

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

92. Jg. 24./31. Dezember 2023 / Nr. 51/52

www.katholische-sonntagszeitung.de

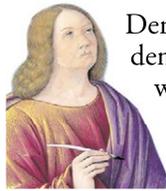
Einzelverkaufspreis 2,35 Euro, 2063

Rückblick auf ein bewegtes Jahr



2023 neigt sich dem Ende zu. Vor allem für Papst Franziskus war es in persönlichem wie kirchlichen Sinn ein sehr bewegtes Jahr. Einen Rückblick auf alle Ereignisse lesen Sie auf den **Seiten 4/5**

Gestalt der Bibel – und ganz nah beim Heiland



Der Evangelist Johannes, dessen Gedenktag am 27. Dezember begangen wird, gilt weithin als Lieblingsjünger Jesu. Mit ihm endet nun die Reihe „Gestalten der Bibel“ von Abt Emmeram Kränkl. **Seite 9**

Planen, bauen und sanieren

Warum und wie die Kirche im Bistum Regensburg für den Erhalt von Kulturgütern sorgt, erläutert der Bischöfliche Baudirektor, Diplom-Ingenieur (FH) Paul Höschl, im Interview. **Seite 1**



Vor allem ...

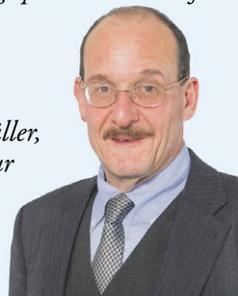
Liebe Leserin, lieber Leser

Frohe Weihnachten, ein glückliches Fest im Kreis Ihrer Lieben! Das wünscht Ihnen die gesamte Redaktion, ebenso die Belegschaft des Sankt Ulrich Verlags mit Geschäftsführerin Ruth Klaus an der Spitze. Gottes Segen möge Sie begleiten ins neue Jahr, zu dem wir „guten Rutsch“ wünschen.

Sprachforscher nehmen an, dass „Guter Rutsch“ vom hebräischen „Rosch ha-Schana“ – „Anfang des Jahres“ – abstammt und über das Jiddische ins Deutsche eindrang. Sicher bewiesen ist das aber nicht. Deutsche Wörterbücher des 19. Jahrhunderts kennen „Rutschen“ auch als Ausdruck des Reisens. Der wohl um 1900 aufgekommene Wunsch hätte dann die Bedeutung, gut ins neue Jahr zu gelangen.

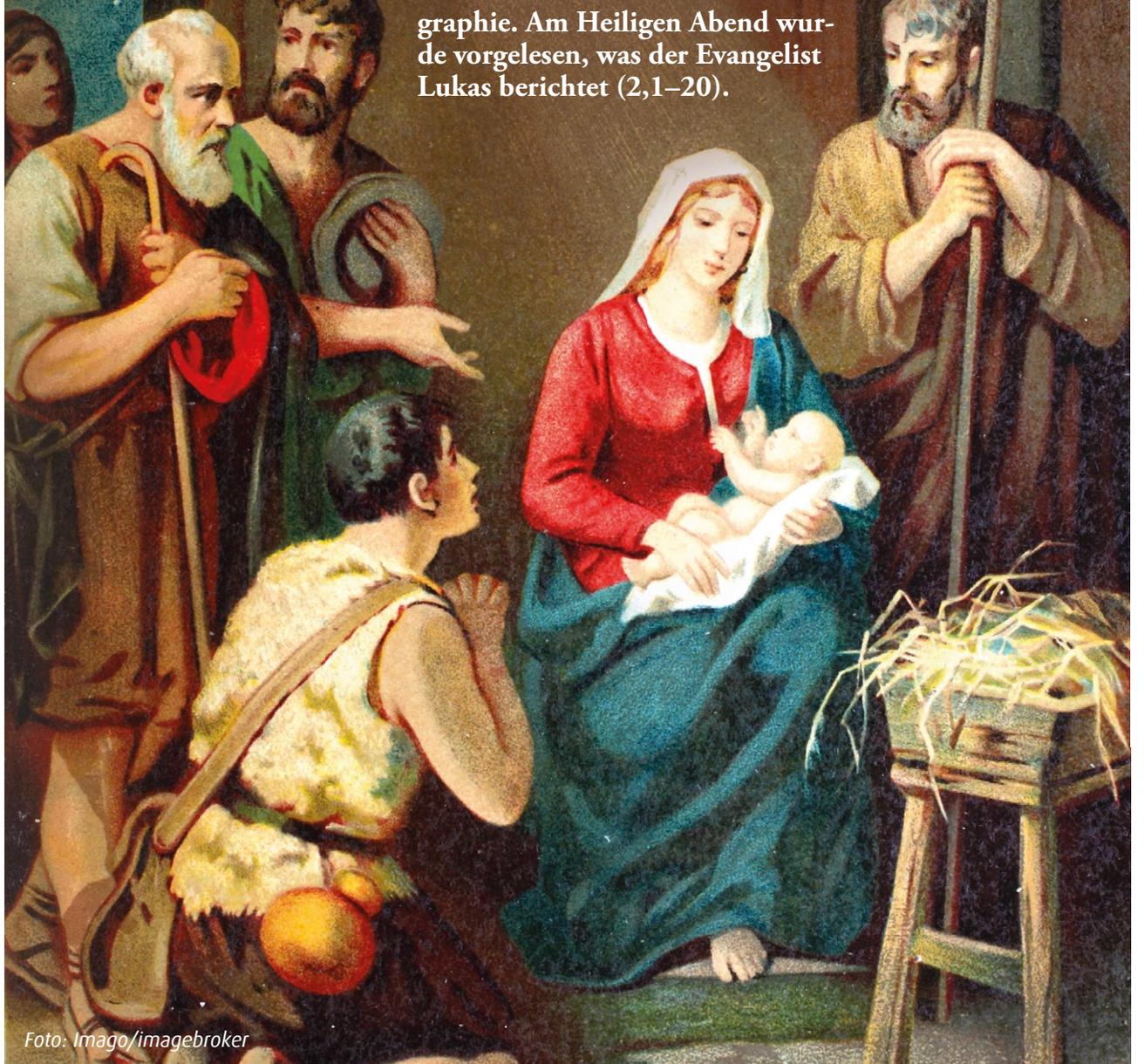
Bildlich gesprochen auf Reisen geht im kommenden Jahr auch unsere Zeitung – wir probieren Neues aus. Die Serie „Gestalten der Bibel“, mit der uns Abt Emmeram Kränkl nach den „Worten der Heiligen“ dankenswerterweise versorgte, läuft aus. Künftig werden Sie stattdessen eine „Kinderseite“ finden. Diese soll bei Mädchen und Jungen Freude am Lesen und Glauben wecken, gerne auch mit Hilfe der Eltern oder Großeltern. Man darf gespannt sein aufs neue Jahr.

Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur



Frohe Botschaft, die alle angeht

Im 19. Jahrhundert brachten Hausbibeln die Frohe Botschaft unters Volk, so wie einst der Engel. Aus einer um 1870 entstandenen Hausbibel stammt diese Lithographie. Am Heiligen Abend wurde vorgelesen, was der Evangelist Lukas berichtet (2,1–20).



Doppelnummer

Die nächste Ausgabe erscheint als Nr. 1 zum 6./7. Januar.

Foto: Imago/imagebroker

Der geistige Vater vom Räuber Hotzenplotz und seine Hauskrippe

Weihnachtswort von Diözesanbischof Dr. Rudolf Voderholzer

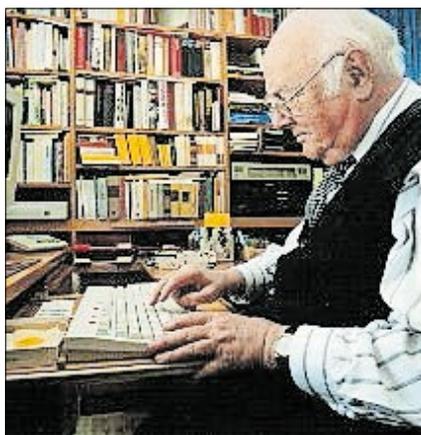
Er war ein Geschichtenerzähler, in dessen Werk die Geschichte von der Geburt Jesu in Bethlehem eine besondere Rolle spielt. Glücklicherweise hat er seine Geschichten nicht nur seinen Enkelkindern erzählt, wie es in beeindruckender Weise seine Großmutter Dora gemacht hat. Ihre Geschichten seien für ihn das wichtigste „Buch“ gewesen, obwohl er schon als Kind freien Zugang zur großen Privatbibliothek seines Vaters hatte. Seine Eltern waren Lehrer und sein Vater zudem Heimatforscher. Erklären und Erzählen waren dem 1923 in Reichenberg in Nordböhmen (heute: Liberec) geborenen, späteren Volksschullehrer und vor allem Schriftsteller in die Wiege gelegt. Bereits mit 17 Jahren schreibt er seinen ersten Roman, über 30 werden folgen. Seine bekanntesten Bücher sind mittlerweile in 55 Sprachen übersetzt und haben eine Gesamtauflage von über 50 Millionen Exemplaren. Die Rede ist von Otfried Preußler, der im Jahr 2013 gestorben ist und dessen Geburtstag sich am 20. Oktober zum 100. Mal jährt.

Sich widerspiegelnde Weihnachtsfreude

Kein Wunder, dass ihn die Geschichte aller Geschichten, die Menschwerdung Gottes in Bethlehem, besonders fasziniert hat. Die Bücher „Der Engel mit der Pudelmütze“ (1985) und „Die Flucht nach Ägypten – Königlich böhmischer Teil“ (1978) spiegeln seine Weihnachtsfreude wider. Weihnachten ist auch in anderen seiner Werke



▲ Links: Familie Preußler an Weihnachten 1958. – Rechts: Otfried Preußler in seinem Arbeitszimmer im Jahr 2000.



Fotos: www.preussler.de

anzutreffen und nimmt in den autobiografischen Schriften stets eine zentrale Stellung ein. In der Krippenbaukunst spielt das Thema „Inkulturation“ eine große Rolle. Es ist nicht der Naivität geschuldet, wenn die Heilige Nacht in einem verschneiten Alpendorf oder auf einem dicht bevölkerten Marktplatz in Neapel dargestellt wird. Die Geburt Jesu in Bethlehem, die Menschwerdung Gottes vor über 2000 Jahren hat konkrete Bedeutung für alle Menschen, in jeder Phase der Weltgeschichte und an allen Orten. Wenn Gott Mensch wird, um seine Liebe zu seinem Geschöpf sichtbar und be-greif-bar zu machen, ist das eine Heilzusage für jeden einzelnen Menschen, wo und unter welchen Umständen er auch immer leben

mag. Diese Erkenntnis ist maßgeblich für die schier unüberschaubare Vielfalt in der künstlerischen Darstellung der Geburt Jesu in Form der Weihnachtskrippen. Otfried Preußler hat nicht nur selbst Weihnachtskrippen geschaffen, vielmehr ist er ein „literarischer Krippenbauer“ gewesen, der das Prinzip Inkulturation und die persönlich-existenzielle Annahme der Heilzusage Gottes kunstvoll und hintersinnig in seinen Erzählungen und Romanen umgesetzt hat.

Ein Stück Heimat und Hoffnung

Über vier Jahre war er in russischer Kriegsgefangenschaft. Die Berichte über die Theaterstücke, die

er dort geschrieben und mit seinen Mitgefangenen aufgeführt hat, sind bekannt. Weniger bekannt ist die von ihm gebastelte Weihnachtskrippe, die in der Fremde ein Stück Heimat und Hoffnung schenkte (vgl. die Darstellung auf Seite 3 unten). Aus Dachpappe und Butterbrotpapier, bemalt mit Wasserfarbe, entstand ein Tryptichon, das von hinten mit einer Kerze beleuchtet Licht und Wärme für die kriegsgebeutelte Seele war. Der mit ihm gemeinsam gefangene Fredy Kleine-Möllhoff hatte sie zwischen zwei zusammenge-nagelten Holzbrettern 1949 nach Essen gerettet und ihr eine würdige Holzfassung gebaut. Dort war sie 2014 erstmals in einer Ausstellung zu sehen. Elmar Kleine-Möllhoff, der Sohn von Fredy, stellt sie, wie schon sein Vater, jedes Jahr zu Weihnachten auf. Und die ganze Familie kann die Geschichte dieser „Notkrippe“ erzählen.

Verbindung mit der Geschichte Böhmens

Reizend zu lesen ist freilich, wie Otfried Preußler in „Die Flucht nach Ägypten“ die Weihnachtsgeschichte mit der Geschichte Böhmens kunstvoll miteinander verbindet. Da erleben wir den „Hockewanzl“, einen volkstümlichen Erzdechanten, der Ende des 18. Jahrhunderts im Marienwallfahrtsort Politz wirkte. Beim großen Defilee sämtlicher böhmischer Heiligen vor der Muttergottes und dem Jesuskind in einem Kirchlein in der Nähe von Seigersdorf schreitet er aus Rücksicht auf das müde Kindlein ein. „Ich möcht“



▲ Papierkrippe: Otfried Preußler, Huldigung des Jesuskindes durch die böhmischen Heiligen gemäß „Kapitel numero fünf“ von „Die Flucht nach Ägypten. Königlich böhmischer Teil“ (1978). Foto: Sudetendeutsches Museum (Johannes Schimpfhauser), Objekt im Privatbesitz

sprechen, ihr hohen Heiligen', sagt er, 'ob mr'sch ne endlich und sollten's ei Ruhe schloufn lossn, dos Husche-kindl, dos klejne ...' Und siehe, als ob es darauf nur gewartet hätte, das liebe Jesulein: wie er das kaum gesagt hat, der Hockewanzl, da schließt es die Augen vollends, und dankbar lehnt es sich mit dem Kopf an die Schulter der Muttergottes – und schon ist es ihnen davongeschlafen gewesen."¹ In einer selbstgemalten Papierkrippe hat Otfried Preußler diese Szene 1978 festgehalten, wobei er die Figur des „Hockewanzl“ für ein Selbstporträt nutzt (vgl. die Darstellung auf Seite 2). Eine breite Kenntnis der Frömmigkeitsgeschichte, eine große Wertschätzung der Volksfrömmigkeit und nicht zuletzt eine tiefe Liebe zum Herrgott lassen sich aus diesen und ähnlichen Zeilen herauslesen.

Politische Dimensionen der Krippe

Aber der sudetendeutsche und heimatvertriebene Krippenfreund Preußler macht auch auf die politischen und völkerverständigenden Dimensionen der Krippe aufmerksam.

Anlässlich späterer Fahrten mit seiner Frau in seine alte Heimat wurde ihm schmerzlich bewusst, wie wenig den deutschen Böhmen die Gemeinsamkeit mit den tschechischen Böhmen hinsichtlich der Krippenfrömmigkeit bekannt war: „Auch in Eisenbrod, auch im von jeher tschechischen Städtchen Turnau trafen wir solche Krippen an – wobei uns, zu unser beider Betroffenheit, jetzt erst aufgegangen ist, dass es zwischen den Weihnachtskrippen in den ursprünglich von Deutschen bewohnten Gebieten Nordböhmens und denen unserer tschechischen



▲ Böhmisches Hauskrippe der Familie Preußler, nach Fotografien von Otfried Preußler geschnitzt.

Foto: Bistum Regensburg/Gerald Richter

Nachbarn so gut wie keine Unterschiede gegeben hat. Was haben wir vormalig eigentlich voneinander gewusst? Wir böhmischen Deutschen von ihnen, den tschechischen Böhmen – und sie von uns? Müßige Frage, verpasste Gelegenheiten, vorbei, vorbei."²

Tschechische wie deutsche Vorbilder

Weiter berichtet er, dass Fotografien von verschiedenen Krippenfiguren, die bei diesen Besuchen entstanden waren, seinen künstlerisch begabten Schwager Hänse dazu animiert hätten, diese Figuren nachzuschneiden. Auf diese Weise entstand die neue Weihnachtskrippe

im Hause Preußler (sie war als Leihgabe der Familie Preußler-Bitsch in der Jahreskrippenausstellung des Bistums Regensburg vom 27. Mai bis zum 31. September 2022 in Klattau/Klatovy zu sehen; vgl. die Darstellung auf dieser Seite): „Die stattliche Herde von Schafen und Ziegen nicht mitgezählt, hat er im Lauf der Zeit an die fünf Dutzend böhmischer Krippenfiguren für uns kopiert. Bei jeder von ihnen ist uns der Standort des Originals bekannt. Die heilige Familie stammt aus der Nähe von Gablonz, der Dudelsackpfeifer aus Christophsgrund, [...]: die alle haben ihre Vorbilder auf den verschiedensten Weihnachtskrippen im nördlichen Böhmen, auf tschechischen wie auf deutschen, wohl-

bemerkt. Und sie alle streben in schöner Eintracht dem einen, dem großen Ziel zu: dem Stall von Bethlehem."³

Preußler verbindet mit dieser Krippengeschichte einen kritischen Blick auf die Geschichte Tschechiens. Hätte diese einheitliche Sprache in der Volksfrömmigkeit sich nicht auch ausgleichend auf die beiden Völker in Tschechien auswirken müssen?

Preußler schließt mit der Formulierung einer Hoffnung, die als Wunsch und Bitte auch über dem diesjährigen Weihnachtsfest steht: „Hoffen wir nun, nach den bösen Erfahrungen, die dieses wirre [20.] Jahrhundert uns nicht nur in Böhmen gebracht hat – hoffen wir auch für die eigenen Kinder und Enkel und alle Menschen in allen Ländern, die guten Willens sind. Und das nicht nur zur Weihnachtszeit.“⁴ So wünsche ich allen ein hoffnungsvolles Weihnachtsfest 2023.

Ihr

+ *Rüdolf*

Bischof von Regensburg

Anmerkungen

¹ Otfried Preußler, Die Flucht nach Ägypten – Königlich böhmischer Teil, München 2001, 74.

² Otfried Preußler, Ich bin ein Geschichtenerzähler, Stuttgart/Wien 2010, 76 f.

³ Preußler, Ich bin ein Geschichtenerzähler, 77.

⁴ Preußler, Ich bin ein Geschichtenerzähler, 78.



▲ Tryptichon: Otfried Preußler, in Kriegsgefangenschaft gemalte Weihnachtskrippe, gerettet und nachträglich gefasst von Fredy Kleine-Möllhoff. Foto: Elmar Kleine-Möllhoff

Das Jahr 2023 in Bildern



▲ **Januar:** Am 5. Januar hält Papst Franziskus auf dem Petersplatz das Requiem für seinen am Silvestertag 2022 verstorbenen Vorgänger Benedikt XVI. Zehntausende Menschen applaudieren als Zeichen des Respekts, als der Sarg nach der Totenmesse in den Petersdom getragen wird. Die Prozession hinter dem Sarg führt der langjährige Privatsekretär Benedikts, Erzbischof Georg Gänswein, an. Laut Angaben des Vatikans nehmen etwa 50 000 Gäste an der Trauerfeier teil, darunter zahlreiche Staatsrepräsentanten. Viele Teilnehmer aus Bayern schwenken weißblaue Fahnen.

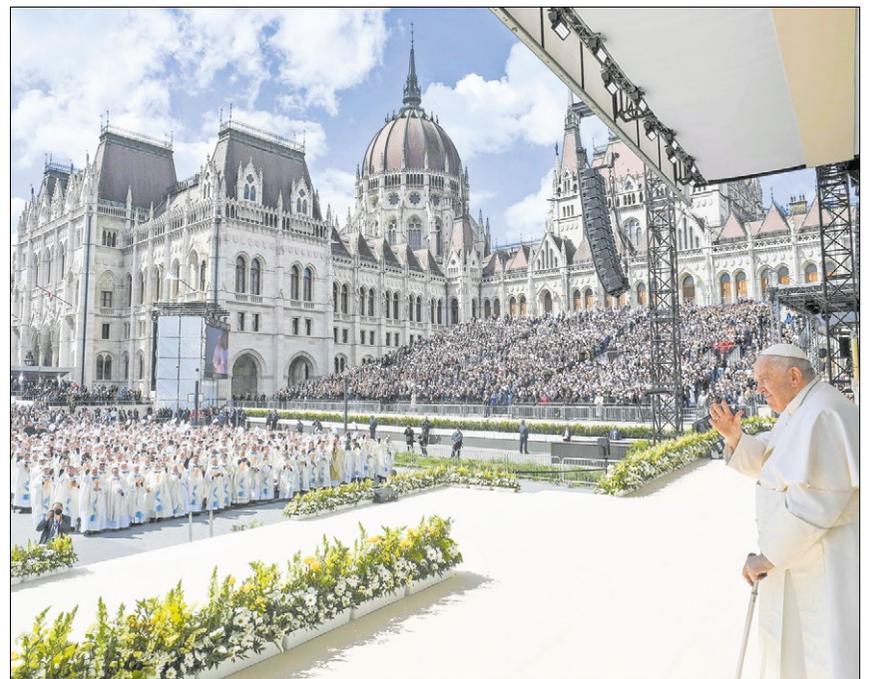


Februar: Ein schweres Erdbeben erschüttert am 6. Februar Teile des Grenzgebiets zwischen der Türkei (im Bild) und Syrien. Es folgen weitere Nachbeben. Mehr als 57 000 Menschen verlieren ihr Leben, mehr als 350 000 Gebäude werden zerstört oder beschädigt. Knapp 18 Millionen Menschen in der Türkei und in Syrien sind von den Auswirkungen betroffen.

► **März:** Die letzte beschlussfassende Vollversammlung des Synodalen Wegs geht am 11. März in Frankfurt zu Ende. Beschlossen wird unter anderem, dass Frauen und ungeweihten Männern die Predigt in Gottesdiensten gestattet wird. Zudem soll es Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Paare geben. Die Bischöfe handhaben dies auf diözesaner Ebene unterschiedlich. Der Vatikan erneuert mehrmals in diesem Jahr seine Kritik am Synodalen Weg.



Mai: Bei einer Flutkatastrophe in der italienischen Region Emilia Romagna (im Bild die überflutete Autobahn A 14 zwischen Faenza und Forlì) sterben im Mai 14 Menschen. 36 600 Italiener müssen in dem Flutgebiet ihre Häuser verlassen, allein 27 000 davon in Ravenna und Umgebung. 4000 Menschen werden in Hotels, Pensionen sowie in kommunalen oder kirchlichen Einrichtungen untergebracht.



▲ **April:** Vom 28. bis 30. April besucht Franziskus Ungarn. Zwischen Warnungen vor einem ungebremsten digitalen Fortschritt und Plädoyers zur Aufnahme von Migranten erneuert er immer wieder seine Appelle für den Frieden in der Ukraine. Er hoffe auf „eine Zukunft voller Kinderbetten und nicht voller Gräber“, erklärt der Papst.



► **Juni:** Sorge um Franziskus: Am 7. Juni unterzieht sich der Papst in der Gemelli-Klinik einer Darm-Operation. Er vergisst über seinen Zustand aber nicht das Leid der anderen und nutzt den neuntägigen Krankenhaus-Aufenthalt für einen Besuch der Kinderkrebstation.



▲ **Juli:** Im Januar hatte er mit seinem Buch „Nichts als die Wahrheit“ über seine Zeit mit Benedikt XVI. nicht nur im Vatikan für Aufregung gesorgt. Anfang Juli wird Erzbischof Georg Gänswein von Papst Franziskus in sein Heimatbistum Freiburg zurückgeschickt. Später wird bekannt, dass er nicht für das Erzbistum arbeiten wird. Nach Absprache mit Erzbischof Stephan Burger könnte er aber einzelne Aufträge wie Firmungen oder örtliche Festgottesdienste übernehmen. Zudem plant Gänswein, regelmäßig Gottesdienste im Münster zu feiern – er ist in der Bischofskirche Ehrenomherr.



▲ **September:** Am 30. September erhebt Franziskus 21 Geistliche zu Kardinälen. Mit den neuen „Purpurträgern“ – die rote Seide für die Gewänder wurde vor der Feier noch knapp – besteht das Kardinalskollegium nun aus 242 Kardinälen. Den nächsten Papst dürfen aber nur diejenigen wählen, die zum Zeitpunkt des Papsttods oder -rücktritts unter 80 Jahre alt sind. Das sind derzeit 137 Männer. Von den neuen Kardinälen liegen 18 unterhalb der Altersgrenze.



▲ **November:** Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) stimmt am 25. November auf seiner Vollversammlung fast einstimmig für die Annahme der Satzung des Synodalen Ausschusses. Dieses gemischte kirchliche Leitungsgremium aus Laien und Bischöfen soll den weiteren Weg für mögliche kirchliche Reformen im Rahmen eines Synodalen Rats vorbereiten, unter anderem hin zu mehr Mitbestimmung und Gleichberechtigung. In Kraft treten kann die Satzung jedoch erst endgültig, wenn auch die Deutsche Bischofskonferenz sie ratifiziert. Die Bischöfe stimmen auf ihrer Frühjahrsvollversammlung am 19. bis 22. Februar 2024 in Augsburg darüber ab.



August: Zur Sonntagsmesse des sechstägigen Weltjugendtags in Lissabon drängen sich am 6. August 1,5 Millionen Menschen aus allen Kontinenten im Tejo-Park und lauschten den Worten von Papst Franziskus, darunter rund 8500 Pilger aus Deutschland. 700 Bischöfe und 10 000 Priester feiern gemeinsam mit dem Kirchenoberhaupt den Abschluss des größten Jugendtreffens der Welt.



▲ **Oktober:** Die Welsynode in Rom steht im Schatten des mit dem Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober ausgebrochenen Kriegs in Nahost. Franziskus ruft den 27. Oktober als Fasten- und Gebetstag für den Frieden aus und hält mit Tausenden Gläubigen eine einstündige Feier im Petersdom. Die Menschheit müsse sich „losagen vom Wahnsinn des Kriegs, der Tod sät und die Zukunft auslöscht“, fordert er.



Dezember: Beim UN-Klimagipfel appelliert der Papst am 2. Dezember an die gemeinsame Verantwortung zur Bekämpfung des Klimawandels. Die klimatischen Veränderungen zeigten die Notwendigkeit einer politischen Veränderung auf, erläutert er den Teilnehmern der COP28 in Dubai. Verlesen wird die Ansprache von Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin. Franziskus hatte seine persönliche Teilnahme krankheitsbedingt absagen müssen. Später schickt er den Teilnehmern noch eine Videobotschaft (im Bild).



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Dezember

Beten wir für die Menschen, die mit Behinderungen leben, dass sie im Zentrum gesellschaftlicher Aufmerksamkeit stehen und ihnen von Einrichtungen inklusive Angebote gemacht werden, die ihre aktive Teilnahme wertschätzen.



SEGUNG VON HOMOSEXUELLEN

Positives Echo auf Vatikan-Erlass

ROM (KNA) – Die vatikanische Entscheidung, auch homosexuelle Paare unter bestimmten Voraussetzungen segnen zu lassen, hat in Deutschland ein positives Echo ausgelöst. Bischöfe, Laien und Politiker zeigten sich erfreut über die Rechtssicherheit.

Der vom Vatikan gesetzte Rahmen gebe den geweihten Amtsträgern in der Kirche die nötige Handlungssicherheit, erklärte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing. Durch die Erlaubnis könne die Kirche künftig auf Paare eingehen, „die um einen Segen für ihre Partnerschaft bitten, auch wenn sie nicht in jeder Hinsicht nach den Normen der Kirche leben“.

Die Grundsatzklärung der vatikanischen Glaubensbehörde mit dem Titel „Fiducia supplicans“ (deutsch: Das flehende Vertrauen) erlaubt es katholischen Priestern nunmehr, unverheiratete und homosexuelle Paare zu segnen. Dabei müsse aber eine Verwechslung mit einer Eheschließung ausgeschlossen werden. So dürfe der Segen nicht in einem gottesdienstlichen Rahmen erfolgen.

Für einen guten Zweck

Viele Geschenke für den Papst landen zum Verkauf im Vatikan-Kaufhaus

ROM (KNA) – Tausende Geschenke hat Papst Franziskus in seiner fast elfjährigen Amtszeit erhalten. Manche werden im Warenhaus des Vatikans zum Verkauf angeboten. Darunter ist Weihnachtskitsch, aber auch teure Designerkunst.

Was tun mit überflüssigen oder unpassenden Weihnachtsgeschenken? Zum Beispiel für einen guten Zweck verkaufen. So hält es zumindest Papst Franziskus mit einigen der Geschenke, die er das Jahr über von Vatikangästen oder auf Reisen bekommt. In seiner gut zehnjährigen Amtszeit müssen bereits mehrere Tausend Geschenke zusammengekommen sein. Die kann der Papst beim besten Willen nicht alle aufbewahren.

Einige Exemplare aus der Geschenkesammlung bietet das Kaufhaus im Vatikan für einen Mindestpreis an. Das Warenhaus, das sich im ehemaligen Bahnhofsgebäude im kleinsten Staat der Welt befindet, unterscheidet sich kaum von anderen Konsumtempeln. Eine Parfümabteilung, Elektrowaren, Herren- und Damenmode, eine Feinschmecker-Ecke – alles hell erleuchtet mit glatten Böden und vielen Spiegeln. Die Abteilung für Priesterbekleidung und ein Schaukasten mit religiösem Modeschmuck

der Marke „Amen“ erinnern die Kunden dann doch daran, dass sie sich im Zentrum der katholischen Kirche befinden.

Einkaufen dürfen Vatikan-Angestellte und die am Heiligen Stuhl akkreditierten Botschafter. Im Warenhaus verteilt finden sie mehrere Regale mit dem Hinweis: „Der gesamte Betrag wird für die Wohltätigkeitsarbeit des Heiligen Vaters spendet.“ Hier werden die Papst-Geschenke angeboten. Passend zur Vorweihnachtszeit steht derzeit eine große Christbaumkugel zum Verkauf. Auf ihr ist zu sehen, wie Franziskus ein Kind auf den Kopf küsst. Mindestgebot: 25 Euro. Eine Krippe in einem Glaskasten ist für einen Startpreis von 40 Euro zu haben.

Teurer Designer-Stuhl

In einer Vitrine sicher verstaubt liegt der braun-silberne Füllfederhalter einer exklusiven deutschen Marke aus. Er kostet mindestens 1800 Euro. Im Schaukasten daneben wird eine große, silberne Vogelfigur für wenigstens 1950 Euro angeboten. Das teuerste Papst-Geschenk im Kaufhaus ist ein knallgelber, kunstvoller Designer-Stuhl für ein Startgebot von 6500 Euro.

Den Stuhl hätten sie nun schon eine Zeit lang hier, erzählt eine Verkäuferin. Ansonsten seien die Papst-Geschenke unter den Kunden recht beliebt, weil sie zum Beispiel im Fernsehen ge-

sehen haben, wie Franziskus etwas überreicht bekommt, oder weil sie zuhause sagen wollen: „Das hat einmal dem Papst gehört.“

Ein großer Teil der mal mehr, mal weniger exklusiven Geschenke stammt von den unzähligen Gästen, die Franziskus beinahe täglich empfängt. In den Vatikan kamen dieses Jahr zum Beispiel Hollywoodstar Sylvester Stallone, Brasiliens Präsident Lula da Silva und die Fußballmannschaft von Celtic Glasgow.

Schottisches Trikot

Lula schenkte dem Gastgeber ein Bild der Heiligen Familie sowie eine Figur der Muttergottes von Nazaré. Die schottischen Fußballer brachten Franziskus wenig überraschend ein grün-weiß gestreiftes Fußballtrikot mit der Aufschrift „Francis“ auf dem Rücken. Was Stallone sich einfallen ließ und ob er überhaupt eine Aufmerksamkeit im Gepäck hatte, ist nicht bekannt.

Zu den pfiffigsten Geschenkideen zählte in diesem Jahr ein Single-Brettspiel von Madagaskars Staatspräsident Andry Rajoelina. Die Variante des Spiels „Solitär“ aus Holz und madagassischem Gestein kann das ehelose Kirchenoberhaupt alleine spielen. Das größte Geschenk stammt von einer Schiffsbauerfamilie aus Süditalien: Die neun Meter lange Nachbildung eines Holzsegelbootes, wie es Fischer zu Zeiten Jesu auf dem See Genezareth benutzten. Das „Jesus-Boot“ ist seit Oktober in den Vatikanischen Museen ausgestellt.

Wer sich für ein Papst-Geschenk und damit für den guten Zweck entscheidet, muss übrigens bar bezahlen. Nur bei größeren Beträgen wird Kartenzahlung akzeptiert, etwa für den Designerstuhl. Gut möglich, dass der noch etwas länger im Vatikan-Kaufhaus steht. Die Christbaumkugel und die Krippe werden aber bald ausgetauscht. Nachschub ist reichlich vorhanden.



◀ Die Christbaumkugel mit Papst-Konterfei wird im Warenhaus des Vatikans zum Mindestpreis von 25 Euro angeboten.

Foto: KNA

Anita Hirschbeck

DIE WELT



30 JAHRE DIPLOMATISCHE BEZIEHUNGEN

Eine Verbindung mit Augenmaß

Der Friedensprozess von Madrid ebnete dem Vatikan den Weg zur Anerkennung Israels

ROM (KNA) – 1965 hat die Aussöhnung von Kirche und Judentum begonnen. Normalisiert haben sich die Beziehungen zwischen dem Vatikan und Israel aber erst knapp drei Jahrzehnte später. Der Grundlagenvertrag vom 30. Dezember 1993 führte zum Austausch von Botschaftern.

Vorsicht, Augenmaß und behutsames Abwägen gehören zu den Prinzipien der Vatikan-Diplomatie. Der Heilige Stuhl pflegt sich in politisch ungeklärten Situationen zunächst zurückzuhalten. So erkannte er weder die Teilung Deutschlands noch die Annexion des Baltikums durch die UdSSR politisch an. Nach den gleichen Kriterien lehnte er 46 Jahre lang eine diplomatische Anerkennung des Staates Israel ab.

Dies geschah nicht aus religiösen, sondern aus politischen Gründen: wegen der völkerrechtlich ungeklärten Grenzfrage in Palästina nach Ende des britischen Mandats, wegen des Flüchtlingsproblems und wegen des komplizierten Status von Jerusalem, betonten Vatikan-Diplomaten immer wieder. Und auch aus Angst vor Repressalien gegen Christen in der arabischen Welt.

Keine Zurückhaltung mehr

Erst als die Madrider Friedenskonferenz von 1991 und die Oslo-Konferenzen – mit dem Handschlag von Israels Premier Jitzhak Rabin und Palästinenser-Chef Jassir Arafat – Bewegung in den festgefahrenen Konflikt brachten, gab es auch für den Vatikan keinen Grund mehr zur Zurückhaltung. Rom beendete den zweigleisigen Kurs von offizieller Beziehungslosigkeit und hilfreichen Arbeitskontakten.

Im Sommer 1992 richteten Israel und der Vatikan eine Arbeitskommission ein. Eineinhalb Jahre später



▲ Im Juni 2014 beteten Israels Staatspräsident Schimon Peres (links) und Palästinenserpräsident Mahmud Abbas mit Papst Franziskus im Vatikan für den Frieden.

wurde der – freilich noch nicht vollständig ausverhandelte – Grundlagenvertrag unterzeichnet, auf den im Juni 1994 planmäßig der Austausch von Botschaftern in Tel Aviv und beim Heiligen Stuhl in Rom folgte.

Dabei hatte Israel schon bald nach seiner Staatsgründung am 14. Mai 1948 Interesse an Kontakten zum Heiligen Stuhl signalisiert. Hohe Politiker wie Ministerpräsidentin Golda Meir oder Außenminister Abba Eban waren zur Audienz beim Papst. Aber der lehnte die formelle Aufnahme von Beziehungen aus den genannten Gründen ab. Für ihn war das letzte völkerrechtlich verbindliche Dokument der UNO-Teilungsplan von 1947, der nie verwirklicht worden sei. Daher verweigerte er auch Jordanien, das 1948 die Westbank erobert und annektiert hatte, die diplomatische Anerkennung.

Daran änderte auch das Konzil und seine Erklärung „Nostra aetate“ von 1965 mit den Äußerungen zum Judentum nichts. Darin hatte die Kirche ihr jahrhundertlang gestörtes Verhältnis zum Judentum neu

orientiert, die gemeinsamen Wurzeln unterstrichen, den pauschalen Vorwurf der „Gottesmörder“ zurückgezogen, alle Formen von Antisemitismus beklagt und einen vielversprechenden religiösen Dialog eingeleitet.

Kontakte mit der PLO

Aber erst der Friedensprozess von Madrid und Oslo ermöglichte dem Vatikan eine Neuorientierung. Er tauschte nicht nur mit Israel einen Botschafter aus, sondern kurz darauf auch mit Jordanien. Und im gleichen Jahr vereinbarte er feste Arbeitskontakte mit den Palästinensern, mit der PLO.

Der Grundlagenvertrag vom 30. Dezember 1993 regelt in 15 Artikeln die beiderseitigen Rechte und Pflichten, bekräftigt das Recht der Kirche auf Pfarreien, auf eigene Schulen und Sozialeinrichtungen. Beide Seiten verpflichten sich auf Religions-, Gewissens- und Kulturfreiheit, zur Zusammenarbeit gegen alle Formen von Antisemitismus,

Rassismus und religiöser Intoleranz. Sie versprechen, den „Status quo“ an den Heiligen Stätten zu respektieren und christliche Pilgerfahrten ins Heilige Land zu unterstützen.

Allerdings blieben wichtige Punkte offen – etwa die Jerusalem-Frage. Ein Rechtsabkommen, das auch Wirtschafts- und Steuerangelegenheiten regelte, wurde zwei Jahre später verabschiedet. Weitere Einigungen stehen bis heute indes aus – etwa für die auf osmanische Zeiten zurückreichende Steuerbefreiung für kirchliche Konvente und Non-Profit-Organisationen wie Hospitäler, Schulen und Gästehäuser, die ohne diese Privilegien nicht überlebensfähig wären.

Die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen hat vieles erleichtert. Israel und der Heilige Stuhl haben seither einen direkten Draht zur Erledigung aller Geschäfte. Papst Johannes Paul II. (1978 bis 2005) kam bei seiner Heilig-Jahr-Pilgerfahrt 2000 auch nach Israel. Erfolgreich war von Anfang an der Kulturaustausch. Die Vatikan-Museen konnten als erste in Europa Qumran-Rollen ausstellen.

Allerdings gab und gibt es immer wieder politischen Gesprächs- und Klärungsbedarf. Auch nach dem brutalen Hamas-Überfall vom 7. Oktober, als israelische Diplomaten die Äußerungen von Papst und Vatikan zunächst als zu distanziert und überparteilich empfanden: weil sie nicht den Aggressor benannten, weil sie ein sofortiges Ende von Krieg, Terror und Gewalt forderten und Tod und Leid immer auf beiden Seiten gleichermaßen in den Blick nahmen.

Fest steht unterdessen die Haltung des Vatikans zu einer Friedenslösung. Allen Einwänden zum Trotz hält er an einer Zwei-Staaten-Regelung fest – mit international garantierten Grenzen. *Johannes Schidelko*

Aus meiner Sicht ...



Clemens Mennicken ist ausgebildeter Redakteur, seit 2012 Priester und seit Herbst 2022 leitender Pfarrer des Pfarrverbands Nürnberg-Südwest/Stein.

Clemens Mennicken

Den Stern weitertragen

Wenn ich als Pfarrer mit Sternsängern von Haus zu Haus gehe, fühle ich mich sofort an meine Kindheit erinnert. Beim Sternsingen kann man so ziemlich alles erleben: offene Türen und solche, die – aus welchen Gründen auch immer – geschlossen bleiben; knurrende Hunde am Gartentor, die es in Schach zu halten gilt; viele Menschen, die ihre Herzen und auch ihre Geldbörse weit aufmachen. Nicht zu vergessen die Flut an Süßigkeiten, mit denen die als Dreikönige verkleideten Kinder überhäuft werden!

Jenseits all dieser Begleiterscheinungen hat die Aktion Dreikönigssingen für mich eine ganz handfeste pastorale Bedeutung. Sie bietet Gelegenheit, mit Menschen aus dem

Pfarrgebiet ins Gespräch zu kommen, die in den Gottesdiensten oder pfarrlichen Veranstaltungen nicht mehr auftauchen. Wo sonst komme ich als Seelsorger so unkompliziert mit Menschen in Kontakt, die oft weit weg von Kirche und Glaube sind? Selbst eingefleischte Kirchenkritiker und Ausgetretene sind manchmal noch ansprechbar, wenn es um die Sternsinger geht.

Daneben hat die Sternsingeraktion auch Signalwirkung für das Anliegen der Einheit der Christen. Schon lange wird das Sternsingen bei uns im Pfarrverband ökumenisch durchgeführt und hält damit den Auftrag lebendig, im Sinne Jesu an dieser Einheit mitzuarbeiten.

Und schließlich ist da die eigentliche Mission der Sternsinger, die sich nicht auf das Einsammeln von Spenden und die Unterstützung von Kinderhilfsprojekten beschränkt. Unbezahlbar ist der Segen für das neue Jahr, den die Kinder in die Häuser bringen und auf Türen schreiben oder kleben. Wer den Segen an seine Tür schreiben lässt, setzt selbst ein Zeichen und handelt missionarisch: Denn damit bekenne ich mich ganz offen dazu, dass ich mein Leben und alle Wege in diesem neuen Jahr unter den Schutz und Segen Gottes stelle. Vielleicht die sympathischste und unaufdringlichste Art, den Menschen mitzuteilen, dass er wirklich der Immanuel ist – der Gott mit uns.



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Weihnachtsbaum für alle

Kürzlich konnten Sie an dieser Stelle von einem österreichischen Kindergarten lesen, der den Nikolaus aus falscher Rücksichtnahme auf Kinder mit anderem kulturellen Hintergrund quasi zur „Persona non grata“ erklärt hatte. Dass es auch anders geht, beweist das Beispiel der interreligiösen Kita Irenicus in Pforzheim. Sie wird von christlichen, jüdischen, jesidischen und muslimischen Gemeinden getragen – ein bundesweit einmaliges Konzept. Allerdings sind Nikolaus und Christkind hier hochwillkommen, so wie andere Feiertage und Bräuche auch.

Im Eingangsbereich der Kita steht in der Adventszeit ein Weihnachtsbaum. Gerade für jene Kinder, die von daheim keinen solchen

Baum kennen, ist er etwas ganz besonderes, berichten die Erzieher. Der Baumschmuck wird in den Gruppen gemeinsam gebastelt.

„Alle Feste können wir natürlich nicht feiern“, erklärt Leiterin Natalie Pilarek. Damit sich aber alle Kinder willkommen fühlen, werden jedes Jahr wechselnd zwei Feste der verschiedenen Religionen ausführlicher gewürdigt. Das komme nicht nur bei den Kindern gut an, sondern auch bei den Eltern, sagt Pilarek.

Ein Höhepunkt war für die Kinder in diesem Jahr der Besuch des Nikolauses, den manche Kinder das erste Mal erlebt haben. Eine lange Schlange bildete sich, als der Nikolaus die Kleinen segnete. „Ich möchte, dass

er nächstes Jahr wiederkommt“, wünschte sich ein Mädchen und zeigte stolz ihr mit Mandarinen und Schokolade gefülltes Tütchen.

Dieses Beispiel zeigt, dass man mit ein wenig Mühe und Fingerspitzengefühl der „Cancel Culture“ durchaus etwas entgegensetzen kann. In der Kita Irenicus – der Name kommt aus dem Griechischen und bedeutet „friedlich“ – lernen die Kinder die Bräuche verschiedener Religionen kennen, sie erleben Vielfalt und Toleranz. Nur so kann in den kommenden Generationen ein gutes Miteinander gelingen, in dem jeder die Werte des anderen respektiert. Sperrt man nämlich nach und nach alle Werte aus, ist irgendwann nicht etwa alles gleichwertig, sondern wertlos.



Marian Offman ist Mitglied des Münchner Stadtrats und war 30 Jahre im Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde für München und Oberbayern. Er ist Beauftragter der Landeshauptstadt München für den interreligiösen Dialog.

Marian Offman

Zerstörte Hoffnungen

Naomi Waldman (94) überlebte in Belgien die Shoa und stellte ein Video ins Internet, das bereits über 200.000 Mal angeklickt wurde. Es ist an die israelischen Soldaten gerichtet. Sie erzählt, wie sie als Kind vor den Bombenangriffen der Wehrmacht in die Katakomben einer Kirche flüchtete. Die Menschen dort beteten unablässig. Sie kannte kein Gebet, nur den Segen über das Brot und sprach so unaufhörlich „Hamotzi lechem min haaretz“. Sie und ihre Familie wurden gerettet.

Sie hoffte, die unvorstellbaren Gräueltaten der Nazis wären für immer Geschichte. Das Massaker der Hamas zerstörte diese Hoffnung. Doch heute gebe es ja die israelische Armee. Dann sagt sie unter Tränen: „Wenn ihr in

Gefahr seid, sagt wie ich damals das ‚Hamotzi‘ und ihr werdet gesund zu euren Familien zurückkehren. Ich liebe euch alle.“

Ich habe bisher nichts gesehen, was die Nähe des 7. Oktober zur Shoa so eindrücklich beschreibt wie diese Geschichte. Die Verletzbarkeit jüdischer Menschen, nur weil sie Juden sind, haben die Schlächter der Hamas erneut brutal unter Beweis gestellt. Nun führt Israel seit Monaten Krieg gegen diese Terrororganisation. Die Hamas missbraucht die Bewohner des Gazastreifens als menschliche Schutzschilder. Mit steigender Zahl der Opfer in Gaza schwindet die Sympathie für Israel und in der öffentlichen Meinung werden aus den Opfern wieder Täter.

Menschen leben in Israel nicht mehr sicher. Für Juden in Deutschland schürt das Ängste. Gerade angesichts steigender Wahlerfolge der AfD. Auch in München ist der Konflikt greifbar nahe. Bei pro-palästinensischen Demonstrationen wurde die Auslöschung Israels gefordert. Der Dialog unter den Religionen ist verstummt. Islamische Verbände bekennen sich nicht zum Existenzrecht Israels. Sie verdammen das Massaker, aber nicht die Hamas. Wir haben in München keinen Einfluss auf den Krieg, aber die Pflicht, den Stadtfrieden zu erhalten. Der Dialog soll fortgesetzt werden. Deshalb suchen wir im Stadtrat nach einem Weg, das erfolgreich begonnene Miteinander trotz des 7. Oktobers fortzusetzen.

Johannes, Apostel und Evangelist

Gedenktag

27.
Dezember

In den Apostellisten des Neuen Testaments erscheint Johannes an unterschiedlichen Stellen: in der Apostelgeschichte (Apg 1,13) an zweiter, bei Markus (Mk 3,17) an dritter und bei Matthäus und Lukas (Mt 10,2; Lk 6,14) an vierter Stelle. Neunmal werden Johannes und Jakobus in allen vier Evangelien **Söhne des Zebedäus** genannt, im Matthäusevangelium (Mt 20,20; 27,56) ist auch von der Mutter der Zebedäusöhne die Rede. Im Markusevangelium (Mk 2,17) nennt Jesus sie „Söhne des Donners“, was möglicherweise auf einen stürmischen Charakter hindeutet. So wünschen sie nach dem Lukasevangelium (Lk 9,54), dass die ungastlichen Samaritaner Feuer vom Himmel verzehre. Es könnte aber auch sein, dass Jesus wie bei „Kephas – Fels“ auf ihren Auftrag anspielt, nämlich prophetisch-apokalyptisch wirksam zu werden (Horst Balz).

„Da traten Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, zu ihm und sagten: Meister, wir möchten, dass du uns eine Bitte erfüllst. Er antwortete: Was soll ich für euch tun? Sie sagten zu ihm: Lass in deiner Herrlichkeit einen von uns rechts und den andern links neben dir sitzen! Jesus erwiderte: Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde? Sie antworteten: Wir können es. Da sagte Jesus zu ihnen: Ihr werdet den Kelch trinken, den ich trinke, und die Taufe empfangen, mit der ich getauft werde. Doch den Platz zu meiner Rechten und zu meiner Linken habe nicht ich zu vergeben; dort werden die sitzen, für die es bestimmt ist“ (Mk 10,35–40).

Ihrer **Sonderstellung** bewusst bitten die Zebedäusöhne (Mk 10,35; nach Mt 20,20 ihre Mutter) um eine Vorrangstellung im Reich Gottes. Jesus weist sie darauf hin, dass diese an das Trinken des Leidenskelches gebunden ist und dass sie ihn tatsächlich auch trinken werden. Dies wird aber in Apg 12,2 nur von Jakobus berichtet, ist jedoch auch bei Johannes nicht ausgeschlossen. Dennoch ist es nicht Jesu, sondern seines Vaters Sache, Ehrenplätze im Reich Gottes zu vergeben.

Normalerweise werden beide Zebedäusöhne gemeinsam genannt. Nur einmal (Mk 9,38 parr. Lk 9,49) ist von Johannes allein die Rede: Indigniert berichtet er Jesus von einem Fremden, der in seinem Namen Dämonen austreibt. Nur bei Mk 1,29;13,3 werden beiden Brüderpaare Simon (Petrus) und Andreas, Jakobus und Johannes gemeinsam genannt. Normalerweise treten Petrus, Jakobus und Johannes als **Dreierkollegium** auf, sie bilden also den inneren Kreis der Zwölf. Nach Lk 5,10 werden die drei gemeinsam am See Genesaret zu Menschenfischern berufen. Nur sie



▲ Johannes erhält auf der Insel Patmos den Auftrag, die Apokalypse zu schreiben. Illustration der Cloisters Apocalypse, um 1330, The Metropolitan Museum of Art, New York. Foto: gem

werden Zeugen der Auferweckung der Tochter des Jairus (Lk 8,51). Jesus nimmt nur sie als Zeugen mit auf den Berg der Verklärung (Mk 9,2 parr.) und später als erhofften Beistand auf den Ölberg (Mk 14,33 parr. Mt 26,37). Paulus selbst nennt in Gal 2,9 diese drei „Säulen“ der Gemeinde von Jerusalem. Nach der lukanischen Chronologie müsste es sich hier, wenn sie korrekt wäre, bei diesem Jakobus aber um den Herrenbruder handeln, da der Bruder des Johannes von Herodes Agrippa schon vor dem Apostelkonzil hingerichtet wurde (Apg 12,2).

Auffällig im lukanischen Werk ist die bewusste **Vorrangstellung des Johannes** gegenüber seinem Bruder Jakobus: So vertauschen Lk 8,51 (gegenüber Mk 5,37) und Lk 9,28 (gegenüber Mk 9,2/Mt 17,1) die Reihenfolge der Namen und setzen Johannes an die erste Stelle. In Lk 22,8 identifiziert das Lukasevangelium die beiden Jünger, die Jesus aussendet, das Paschamahl vorzubereiten (Mk 14,13), mit Petrus und Johannes. In der Apostelgeschichte treten Petrus und Johannes paarweise auf bei der Heilung eines Gelähmten im Tempel (Apg 3,1.3 f.11) und vor dem Hohen Rat (Apg 4,13.19) sowie bei der Sendung nach Samaria (8,14). Möglich ist, dass der Verfasser des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte bewusst eine petrinische und eine johanneische Tradition zusammenführt.

Die spätere Tradition hat den Zebedäusohn Johannes mit dem **Jünger, den Jesus liebte** und der auch das Evangelium verfasst haben soll, identifiziert, und ihm auch die Johannesbriefe und die Offenbarung des Johannes zugeschrieben. Die heutige Exegese nimmt jeweils verschiedene Personen an. So wird in Joh 21 der andere Jünger (V. 2), den Jesus liebte (V. 7), neben die „Söhne des Zebedäus“, also auch neben Johannes, gestellt. In Joh 21,20–23 scheint ein Martyrium des Jüngers, den Jesus liebte, ausgeschlossen, doch scheint in Mk 10,38 f./Mt 20,22 f. das Martyrium der Zebedäusöhne, also sowohl des Jakobus wie des Johannes, angedeutet zu werden.

Abt em. Emmeram Kränkl OSB

Was bedeutet Johannes für uns heute?

Im kirchlichen Dienst gibt es je nach Eignung und Engagement unterschiedliche Positionen. Diese lassen aber bezüglich der Rangstellung im Reich Gottes keine Schlüsse zu. Diese ist allein Gott vorbehalten. Sie hängt wesentlich von der Bereitschaft ab, im Einsatz für das Gottesreich wie Jesus Leid und Tod auf sich zu nehmen.

Frohe Botschaft

Vierter Adventssonntag

Erste Lesung

2 Sam 7,1–5.8b–12.14a.16

In jenen Tagen, als König David in seinem Haus wohnte und der HERR ihm Ruhe vor allen seinen Feinden ringsum verschafft hatte, sagte er zu dem Propheten Natan: Ich wohne in einem Haus aus Zedernholz, die Lade Gottes aber wohnt in einem Zelt. Natan antwortete dem König: Geh nur und tu alles, was du im Herzen hast; denn der HERR ist mit dir.

Aber in jener Nacht erging das Wort des HERRN an Natan: Geh zu meinem Knecht David und sag zu ihm: So spricht der HERR: Du willst mir ein Haus bauen, damit ich darin wohne?

Ich habe dich von der Weide und von der Herde weggeholt, damit du Fürst über mein Volk Israel wirst, und ich bin überall mit dir gewesen, wohin du auch gegangen bist. Ich habe alle deine Feinde vor deinen Augen vernichtet und ich werde dir einen großen Namen machen, der dem Namen der Großen auf der Erde gleich ist. Ich werde meinem Volk Israel einen Platz zuweisen und es einpflanzen, damit es an seinem Ort wohnen kann und sich nicht

mehr ängstigen muss und schlechte Menschen es nicht mehr unterdrücken wie früher und auch von dem Tag an, an dem ich Richter in meinem Volk Israel eingesetzt habe. Ich verschaffe dir Ruhe vor allen deinen Feinden.

Nun verkündet dir der HERR, dass der HERR dir ein Haus bauen wird. Wenn deine Tage erfüllt sind und du dich zu deinen Vätern legst, werde ich deinen leiblichen Sohn als deinen Nachfolger einsetzen und seinem Königtum Bestand verleihen. Ich werde für ihn Vater sein und er wird für mich Sohn sein. Dein Haus und dein Königtum werden vor dir auf ewig bestehenbleiben; dein Thron wird auf ewig Bestand haben.

Zweite Lesung

Röm 16,25–27

Dem, der die Macht hat, euch Kraft zu geben – gemäß meinem Evangelium und der Botschaft von Jesus Christus, gemäß der Offenbarung jenes Geheimnisses, das seit ewigen Zeiten unausgesprochen war, jetzt aber nach dem Willen des ewigen Gottes offenbart und durch prophe-

tische Schriften kundgemacht wurde, um alle Heiden zum Gehorsam des Glaubens zu führen –, ihm, dem einen, weisen Gott, sei Ehre durch Jesus Christus in alle Ewigkeit! Amen.

Evangelium

Lk 1,26–38

In jener Zeit wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria. Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir. Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe.

Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters



David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben.

Maria sagte zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?

Der Engel antwortete ihr: Heiliger Geist wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden.

Siehe, auch Elisabet, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar gilt, ist sie schon im sechsten Monat. Denn für Gott ist nichts unmöglich.

Da sagte Maria: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.

Danach verließ sie der Engel.

Gedanken zum Sonntag

Für Gott ist nichts unmöglich

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Reinhold Lechinger, Bezirkskrankenhaus Landshut



Dieses Jahr fällt der 4. Adventssonntag mit dem Heiligen Abend zusammen. Am Vormittag hören wir noch im Evangelium, dass Maria die Mutter Gottes werden soll, in der Nacht feiern wir dann die Geburt Jesu. Die neun Monate Schwangerschaft auf nur wenige Stunden zu begrenzen, ist biologisch unmöglich. Theologisch ist es jedoch möglich, beide Geschichten an einem Tag zu verbinden. Beide beinhalten die zentrale Botschaft an uns: Gott wird Mensch! Es ist sein Wille, seine Initiative und sein Handeln, obgleich er sich Menschen bedient. Was für Gott möglich

ist, ist für den Menschen nicht erklärbar. Es wird deshalb hinterfragt.

Im heutigen Sonntagsevangelium wird uns zunächst von dem Paar Maria und Josef berichtet. Dass Josef aus dem Hause Davids stammt, verweist auf den König David, der das Volk Israel einmal regierte. Gott stellt sein Kommen in Bezug zu seinem Volk Israel, das er immer schon begleitet hat. In diesem Volk will er Mensch werden. Er wächst heran in einem Mutterleib und wird von einer Mutter geboren. Maria heißt die Frau und Mutter. Gott vermittelt seine Botschaft über einen Engel. Über die Auswahl von Maria sagt dieser: „Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden.“ Gottes Gnade bedeutet seine besondere Zuwendung, und dies ist seine Liebe. Gott wird aus und mit Liebe Mensch.

Die Schwangerschaft und die Geburt sind das Resultat der Liebe Gottes. Seine Liebe beinhaltet der Name „Jesus“. Übersetzt heißt er „Gott rettet.“ Er wird Mensch, um uns zu retten. Es geht ihm um uns, deshalb geht er zu uns und mit uns. Er ist Mensch wie wir, außer der Sünde. Er schlüpft in die Haut des Menschen und bleibt zugleich Gott. Der Engel erklärt es Maria so: „Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden.“ Maria fragt daraufhin ganz menschlich: „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“

Es ist auch unsere Frage, weil wir Gott nur mit unseren menschlichen Erkenntnissen denken. Unser Verstand kann Gottes Handeln und Denken nicht erfassen. Wir können es nur glauben. Die lateinische Übersetzung für „ich glaube“ – „credo“ –

hilft weiter: Das lateinische „credo“ lässt sich aus zwei Worten ableiten: „cor“ und „do“. Wir übersetzen diese mit: „Ich gebe das Herz.“ Glauben ist Herzenssache, wie lieben auch. Maria macht es uns vor. Ihr ist bewusst, dass sie dem Gott der Liebe nur ihr Herz geben kann.

Liebe ist nicht erklärbar, sie kann nur angenommen werden; dann macht sie etwas mit und aus uns: Liebe macht mutig zum Dienen. Das ist Demut. Diese Demut spricht Maria vor dem Engel aus: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.“ Genauso kann uns die Geburt Jesu verwandeln. Es geschieht etwas mit uns, wenn wir mit offenen Herzen das göttliche Geschehen zulassen. Seine Gnade macht uns dann zu mutigen Dienern und Dienerinnen.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die Woche vom 24. bis 30. Dezember 2023, Psalterium: 4. Woche

Sonntag – 24. Dezember,

4. Adventssonntag/Heiliger Abend

Messe (=M) vom Sonntag, Cr, Prf Advent V, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierl. Schlusssegen (532) (violett); 1. Les: 2 Sam 7,1-5.8b-12.14a.16, APs: Ps 89,2-3.20a u. 4-5.27 u. 29, 2. Les: Röm 16,25-27, Ev: Lk 1,26-38; **M am Heiligen Abend, Gl, Cr, Prf Weihn, in den Hg I-III eig Einschub, eig Einleitung zum Friedensgebet in der Weihnachtszeit, feierl. Schlusssegen (534)** (weiß); 1. Les: Jes 62,1-5, APs: Ps 89,20a u. 4-5.16-17.27 u. 29, 2. Les: Apg 13,16-17.22-25, Ev: Mt 1,1-25 (oder 1,18-25)

Montag – 25. Dezember, Hochfest der Geburt des Herrn, Weihnachten – Christtag

M in der Heiligen Nacht, Gl (es läuten die Glocken), Cr, Prf Weihn, in den Hg I-III eig Einschub, eig Einleitung zum Friedensgebet in der Weihnachtszeit, feierl. Schlusssegen (534) (weiß); 1. Les: Jes 9,1-6, APs: Ps 96,1-2.3 u. 11.12-13a, 2. Les: Tit 2,11-14, Ev: Lk 2,1-14; **M am Morgen, Gl, Cr, Prf Weihn, in den Hg I-III eig Einschub, eig Einleitung zum Friedensgebet in der Weihnachtszeit, feierl. Schlusssegen (534)** (weiß); 1. Les: Jes 62,11-12, APs: Ps 97,1 u. 6.11-12, 2. Les: Tit 3,4-7, Ev: Lk 2,15-20; **M am Tag, Gl, Cr, Prf Weihn, in den Hg I-III eig Einschub, eig Einleitung zum Friedensgebet in der Weihnachtszeit, feierl. Schlusssegen (534)** (weiß); 1. Les: Jes 52,7-10, APs: Ps 98,1.2-3b.3c-4.5-6, 2.

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die Woche vom 31. Dezember 2023 bis 6. Januar 2024, Psalterium: 1. Woche

Sonntag – 31. Dezember,

Fest der Heiligen Familie;

Sonntag in der Weihnachtsoktav

M (=M) vom F, Gl, Cr, Prf etc. wie am 25. Dez., feierl. Schlusssegen (534) (weiß); 1. Les: Sir 3,2-6.12-14, APs: Ps 128,1-2.3.4-5 oder 1. Les: Gen 15,1-6;21,1-3, APs: Ps 105,1-2.3-4.5-6.8-9, 2. Les: Kol 3,12-21 oder Hebr 11,8.11-12.17-19, Ev: Lk 2,22-40 (oder 2,22.39-40)

Montag – 1. Januar, Neujahr, Oktavtag von Weihnachten; Hochfest der Gottesmutter Maria

M vom H, Gl, Cr, Prf Maria I oder Weihn, in den Hg I-III eig Einschub, in der Weihnachtszeit eig Einleitung zum Friedensgebet, feierl. Schlusssegen (554 oder 536 oder 548/I) (weiß); 1. Les: Num 6,22-27, APs: Ps 67,2-3.5.6 u. 8, 2. Les: Gal 4,4-7, Ev: Lk 2,16-21

Dienstag – 2. Januar, hl. Basilius der Große und hl. Gregor von Nazianz, Bischöfe, Kirchenlehrer

M von den Heiligen Basilius und Gregor, Prf Weihn (weiß); Les: 1 Joh 2,22-28, Ev: Joh 1,19-28 oder aus den AuswL

Les: Hebr 1,1-6, Ev: Joh 1,1-18 (oder 1,1-5.9-14)

Dienstag – 26. Dezember,

2. Weihnachtstag;

hl. Stephanus, erster Märtyrer

M vom F, Gl, Prf etc. wie am 25. Dez., feierl. Schlusssegen (534 <560>) (rot); Les: Apg 6,8-10;7,54-60, APs: Ps 31,3b-4.6 u. 8.16-17, Ev: Mt 10,17-22; *Fürbitten für die verfolgten Christen*

Mittwoch – 27. Dezember,

hl. Johannes, Apostel und Evangelist

M vom F, Gl, Prf etc. wie am 25. Dez., feierl. Schlusssegen (558 oder 534) (weiß); Les: 1 Joh 1,1-4, APs: Ps 97,1-2.5-6.11-12, Ev: Joh 20,2-8

Donnerstag – 28. Dezember,

Unschuldige Kinder

M vom F, Gl, Prf etc. wie am 25. Dez., feierl. Schlusssegen (534) (rot); Les: 1 Joh 1,5-2,2, APs: Ps 124,2-3.4-5.7-8, Ev: Mt 2,13-18

Freitag – 29. Dezember,

5. Tag der Weihnachtsoktav;

hl. Thomas Becket, Bischof von Canterbury

M vom Tag, Gl, Tagesgebet vom Tag oder vom hl. Thomas, Prf etc. wie am 25. Dez. (weiß); Les: 1 Joh 2,3-11, APs: Ps 96,1-2.3-4.5-6, Ev: Lk 2,22-35

Samstag – 30. Dezember,

6. Tag der Weihnachtsoktav

M vom Tag, Gl, Prf etc. wie am 25. Dez. (weiß); Les: 1 Joh 2,12-17, APs: Ps 96,7-8.9-10, Ev: Lk 2,36-40

Mittwoch – 3. Januar,

Heiligster Name Jesu

M vom 3. Jan., Prf Weihn (weiß); Les: 1 Joh 2,29-3,6, Ev: Joh 1,29-34; **M vom Heiligsten Namen Jesu, Prf Weihn** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Donnerstag – 4. Januar, Gebetstag um geistliche Berufe

M vom 4. Jan., Prf Weihn (weiß); Les: 1 Joh 3,7-10, Ev: Joh 1,35-42; **M um geistliche Berufe** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Freitag – 5. Januar,

hl. Johannes Nepomuk Neumann, Bischof, Glaubensbote; Herz-Jesu-Freitag

M vom Tag, Prf Weihn (weiß); Les: 1 Joh 3,11-21, Ev: Joh 1,43-51; **M vom hl. Johannes Nepomuk, Prf Ht** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL; **M vom Herz-Jesu-Freitag, Prf Herz Jesu** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Samstag – 6. Januar, Erscheinung des Herrn

M vom H, Gl, Cr, Prf Ersch, in den Hg I-III eig Einschub, feierl. Schlusssegen (538) (weiß); 1. Les: Jes 60,1-6, APs: Ps 72,1-2.7-8.10-11.12-13, 2. Les: Eph 3,2-3a.5-6, Ev: Mt 2,1-12

Gebet der Woche

Christus, Erlöser aller Welt,
du Gottes einzig wahrer Sohn,
geboren aus des Vaters Schoß
geheimnisvoll vor aller Zeit.

Des Vaters Abglanz, Licht vom Licht,
von dir erhoffen wir das Heil:
erhöre deiner Diener Flehn,
das rings vom Erdkreis zu dir dringt.

Gedenke, dass der Jungfrau Schoß
dich kleidete mit Fleisch und Blut
in unsre arme Knechtsgestalt,
dich, Urgrund unsres ew'gen Heils.

Das kündigt uns der große Tag,
der wiederkehrt im Jahreskreis,
dass du vom Thron des Vaters kamst
als Heiland, der die Welt erlöst.

Es jauchzen Himmel, Erd' und Meer
und alles, was in ihnen ist,
dem Vater zu in frohem Dank,
der dich gesandt zu unsrem Heil.

Auch wir, mit deinem Blut erkaufte,
wir singen dir ein neues Lied
voll Freude ob des heil'gen Tags,
da du für uns geboren bist.

Herr Jesus, dir sei Ruhm und Preis,
Gott, den die Jungfrau uns gebar,
Lob auch dem Vater und dem Geist
durch alle Zeit und Ewigkeit. Amen.

*Nachdichtung des Hymnus
„Christe, redemptor omnium“
aus dem sechsten Jahrhundert*

Glaube im Alltag

von Bruder Helmut Rakowski OFMCap



Zu Weihnachten vor einem Jahr wurde aus der Krippe in der Jesuitenkirche in München das Jesuskind gestohlen. „O du schreckliche! In der Münchner St. Michael-Kirche ist das Jesuskind weg!“, kann man heute noch online bei „Bild“ nachlesen. Ob es zurückgegeben wurde oder ob dieses Jahr erneut die Ersatzfigur zum Einsatz kommen muss, will ich bei meinem weihnachtlichen Krippenspaziergang herausfinden.

Zuhause hatten wir immer eine Krippe. Keine aus Oberammergau. Für kunstvoll geschnitzte Holzfiguren fehlte das Geld. Aber die schlichten Plastikfiguren wurden an jedem Heiligabend liebevoll neben der damals üblichen Fichte arrangiert. Uns Kindern gefielen die bunten Darstellungen und wir durften sie ohne Angst anfassen und damit spielen.

Während meiner Jahre in Mexiko kaufte ich dann handgemachte Tonfiguren und nahm sie bei meinem ersten Heimaturlaub nach drei Jahren im Koffer mit. Leider brachen beim Transport im Flugzeug einige Köpfe ab. Mein Vater hatte stets „Pattex“ bereit, und seitdem standen die „geflickten“ Figuren alle Jahre am Weihnachtsbaum – mit einem goldenen Halsreif, der die Schäden überdeckte.

Weihnachten 1223 ließ der heilige Franziskus im Wald bei Greccio, 90 Kilometer nördlich von Rom, die Weihnachtsszene nachstellen. Krippenspiele gab es schon vorher, aber nur in Kirchen und dargestellt von

K l e r i -
kern. Der
Heilige
aus Assisi
scheute

sich nicht, die Geburt Jesu in die Alltagswirklichkeit der kleinen Leute zu verlegen. So wie es damals in Bethlehem war. Ein Futtertrog wurde aufgestellt, Heu hineingelegt, Ochs und Esel herbeigeschafft. Nur Maria und Josef fehlten, genauso wie das Kind.

In der Vorbereitung auf das 800-Jahr-Jubiläum habe ich mich gefragt, warum er das Kind wegließ. Eine junge Mutter hätte man sicher finden können. Aber seine Biographen beschreiben, wie er vor der leeren Krippe das Weihnachtsevangelium verkündete. So, als wolle er unbedingt deutlich machen, dass das Geheimnis der Weihnacht sich immer neu verwirklichen muss.

Seit dem Tod meiner Eltern steht die Krippe aus Mexiko bei mir. Egal welche Krippe wir haben oder anschauen, ob kunstvoll oder eher schlicht, perfekt oder angeschlagen: Jede erzählt mehr als eine Geschichte.

Gott Raum geben in meiner Lebensgeschichte – So verstehe ich die Krippenfeier des heiligen Franziskus vor 800 Jahren. Natürlich darf man nicht stehlen, aber vielleicht haben die Christkindräuber von St. Michael uns auch einen Gefallen getan. Wenn wir die leere Krippe als Einladung verstehen, Gott im eigenen Leben Raum zu geben.

Frohe Botschaft

Fest der Heiligen Familie

Lesejahr B

Erste Lesung

Sir 3,2–6.12–14

Der Herr hat dem Vater Ehre verliehen bei den Kindern und das Recht der Mutter bei den Söhnen bestätigt. Wer den Vater ehrt, sühnt Sünden, und wer seine Mutter ehrt, sammelt Schätze. Wer den Vater ehrt, wird Freude haben an den Kindern und am Tag seines Gebets wird er erhört. Wer den Vater ehrt, wird lange leben, und seiner Mutter verschafft Ruhe, wer auf den Herrn hört.

Kind, nimm dich deines Vaters im Alter an und kränke ihn nicht, solange er lebt! Wenn er an Verstand nachlässt, übe Nachsicht und verachte ihn nicht in deiner ganzen Kraft! Denn die dem Vater erwiesene Liebestat wird nicht vergessen; und statt der Sünden wird sie dir zur Erbauung dienen.

Zweite Lesung

Kol 3,12–21

Schwestern und Brüder! Bekleidet euch, als Erwählte Gottes, Heilige und Geliebte, mit innigem Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Geduld! Ertragt einander und vergebt einan-

der, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat! Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Vor allem bekleidet euch mit der Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist! Und der Friede Christi triumphiere in euren Herzen. Dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes. Seid dankbar!

Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch. In aller Weisheit belehrt und ermahnt einander! Singt Gott Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder in Dankbarkeit in euren Herzen! Alles, was ihr in Wort oder Werk tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn. Dankt Gott, dem Vater, durch ihn!

Ihr Frauen, ordnet euch den Männern unter, wie es sich im Herrn ziemt! Ihr Männer, liebt die Frauen und seid nicht erbittert gegen sie! Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern in allem, denn das ist dem Herrn wohlgefällig! Ihr Väter, schüchtern eure Kinder nicht ein, damit sie nicht mutlos werden!

Evangelium

Lk 2,22–40

Als sich für die Eltern Jesu die Tage der vom Gesetz des Mose vorge-

schriebenen Reinigung erfüllt hatten, brachten sie das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Herrn darzustellen, wie im Gesetz des Herrn geschrieben ist: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn heilig genannt werden. Auch wollten sie ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Herrn vorschreibt: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.

Und siehe, in Jerusalem lebte ein Mann namens Simeon. Dieser Mann war gerecht und fromm und wartete auf den Trost Israels und der Heilige Geist ruhte auf ihm. Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Christus des Herrn gesehen habe.

Er wurde vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern das Kind Jesus hereinbrachten, um mit ihm zu tun, was nach dem Gesetz üblich war, nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten:

Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel.

Sein Vater und seine Mutter staunten über die Worte, die über Jesus gesagt wurden. Und Simeon segnete sie und sagte zu Maria, der Mutter Jesu: Siehe, dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele zu Fall kommen und aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird, – und deine Seele wird ein Schwert durchdringen. So sollen die Gedanken vieler Herzen offenbar werden.

Damals lebte auch Hanna, eine Prophetin, eine Tochter Penuels, aus dem Stamm Ascher. Sie war schon hochbetagt. Als junges Mädchen hatte sie geheiratet und sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt; nun war sie eine Witwe von vierundachtzig Jahren. Sie hielt sich ständig im Tempel auf und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten.

Zu derselben Stunde trat sie hinzu, pries Gott und sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.

Als seine Eltern alles getan hatten, was das Gesetz des Herrn vorschreibt, kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazaret zurück. Das Kind wuchs heran und wurde stark, erfüllt mit Weisheit, und Gottes Gnade ruhte auf ihm.

Gedanken zum Sonntag

Weihnachten im Zeitraffer

Zum Evangelium – von Pastoralreferentin Monika Hoffmann, Landshut-St. Nikola



Kennen Sie Zeitrafferaufnahmen? Wenn im Film das Geschehen regelrecht an einem vorbeifliegt? So kam mir auch heuer wieder die Adventszeit

vor. Wie im Flug ging sie vorbei und war angefüllt mit so vielem, was zu tun war: Geschenke besorgen, Wohnung schmücken, Plätzchen backen, putzen, kochen ... Moment, habe ich da nicht irgendetwas übersehen in der ganzen Hektik in und um einen herum?

Ähnlich hektisch stelle ich mir zur Zeit Jesu den Betrieb im Tempel von Jerusalem vor, war dieser doch

nicht nur religiöses, sondern auch wirtschaftliches Zentrum seiner Zeit. Josef und Maria waren somit sicher nicht alleine im Tempel, als sie mit ihrem Baby Jesus kamen, um ein Opfer darzubringen, sondern befanden sich mitten im geschäftigen Gewimmel vor Ort. Gleichzeitig waren da aber auch zwei Menschen, die außerhalb dieses Zeitraffers standen und trotz des ganzen Trubels das Eigentliche nicht übersehen haben, sondern Gott in einem kleinen unscheinbaren Kind erkannten. Vielleicht kam Simeon und Hanna hier ihr Alter zugute, das ihnen erlaubte, sich aus den vielen Anforderungen der Zeit herauszunehmen; ganz sicher aber hatten sie immer wieder ihren Blick und ihr Herz für Gott geöffnet, um in Hektik und Geschäftigkeit das Eigentliche nicht zu übersehen.

Dazu eine kurze Geschichte: Ein Mann erfuhr, dass Gott zu ihm kommen wollte. Da wurde er schrecklich nervös. „Zu mir?“, rief er. „In mein Haus?“ Und er rannte in alle Zimmer, er lief die Treppen rauf und runter, er kletterte zum Dachboden hinauf, er stieg in den Keller hinab – und sah sein Haus mit anderen Augen. „Unmöglich!“, jammerte er. „In diesem Dreckstall kann ich keinen Besuch empfangen, schon gar nicht Gott! Alles voller Gerümpel. Kein Platz zum Ausruhen. Keine Luft zum Atmen.“ Also riss er alle Fenster und Türen auf und rief hinaus: „Brüder, Freunde, Leute! Helft mir aufräumen – irgendetwas, bitte! Aber schnell!“ Er machte sich sofort daran, sein Haus zu putzen. Durch die dicken Staubwolken sah er, dass ihm tatsächlich jemand zu Hilfe gekommen war,

worüber der Mann mehr als dankbar war. Sie schlepten gemeinsam das Gerümpel hinter das Haus, schlugen es klein und verbrannten es. Sie schrubbten die Treppen und Böden. Sie brauchten viele Kübel Wasser, um die Fenster zu putzen. Und noch immer klebte der Dreck an allen Ecken und Enden. „Das schaffen wir nie!“, schnaufte der Mann. „Doch, das schaffen wir“, sagte der andere. Sie plagten sich den ganzen Tag. Und tatsächlich waren sie spät am Abend fertig. Sie gingen in die Küche und der Mann deckte den Tisch. „So“, sagte er, „jetzt kann er kommen, mein Besuch. Jetzt kann Gott kommen. Wo er nur bleibt?“ – „Aber ich bin ja da“, sagte der andere und setzte sich an den Tisch: „Komm, und iss mit mir.“ (Lene Mayer-Skumanz, Die Mutwurzel)



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Ausstellung mit Krippen aus 42 Ländern

Im Pfarrheim St. Nikola in Landshut zeigt eine Ausstellung, die Bischof Rudolf Voderholzer eröffnet hat, noch bis 1. Januar rund 120 Krippen aus 42 Ländern. Die Exponate stammen aus der privaten Sammlung der Eheleute Sieglinde und Reinhold Lechinger.

Seite V

Neuer Träger – gewohnte Qualität

Ab 1. Januar 2024 wechselt der Elisabethenverein den Träger: von der Katholischen Kirchenstiftung Tirschenreuth zum Kreischaritasverband Tirschenreuth. Was das für die Patientinnen und Patienten bedeutet? Gewohnte Pflegekräfte, gewohnte Qualität, gewohnte Autos.

Seite VI

Jumpakids: ein wertvolles Modellprojekt

Das Modellprojekt Jumpakids der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg ist 2023 mit dem Innovationspreis der Deutschen Adipositas-Gesellschaft (DAG) ausgezeichnet worden. Bei einem Netzwerktreffen stellte die KJF das Projekt näher vor.

Seite XIV

Dem Bistum Regensburg ist es ein großes Anliegen, nicht nur seine 2500 Kirchen und Kapellen zu erhalten, sondern auch die Kindergärten, die Schulen und Hochschulen, die Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, die Altenheime und Krankenhäuser, die (historischen) Pfarrhäuser, die Pfarr- und Jugendheime, die Bibliotheken, Museen und Bildungshäuser. Und das auch in schwieriger werdenden Zeiten. Ob Neubau eines Kindergartens, Dachstuhlansanierung einer Kirche oder Krankenhauserweiterungsbau – in die Bautätigkeiten wird viel Herzblut gesteckt. Warum und wie Kirche im Bistum für den Erhalt von Kulturgütern sorgt, erläutert Paul Höschl, Leiter der Abteilung „Planen und Bauen“ der Hauptabteilung „Immobilienmanagement“ der Diözese Regensburg im Interview.

Herr Höschl, welche Aufgaben hat die Abteilung mit ihren 13 Architektinnen und Architekten, Sie eingerechnet?

Unsere wichtigste Aufgabe ist, den Verantwortlichen in den Kirchenverwaltungen als verlässlicher Partner mit unserer Fachkompetenz zur Seite zu stehen. Kirchenverwaltungen wenden sich an uns, wenn es baulich etwas zu tun gibt, aber auch, wenn es um die Frage geht, wie der vorhandene Gebäudebestand bedarfsgerecht und zukunftsfähig gestaltet werden kann. Jede Kirchenstiftung ist vor Ort selbst verantwortlich. Die Kirchenverwaltungsmitglieder üben ihre Aufgabe ausschließlich in ehrenamtlichem Dienst aus. Ohne dieses starke Engagement in den Pfarreien könnten die vielen Aufgaben überhaupt nicht bewältigt werden.

Unsere Architekten und Ingenieure unterstützen die Kirchenverwaltungen je nach Erfordernis meist direkt vor Ort. Die Bauberatung ist eine kostenlose Serviceleistung der Diözese. Gemeinsam mit den Verantwortlichen vor Ort werden die

BISCHÖFLICHER BAUDIREKTOR PAUL HÖSCHL IM INTERVIEW

Planen, bauen und sanieren

Warum und wie Kirche für den Erhalt von Kulturgütern sorgt



▲ Diplom-Ingenieur (FH) Paul Höschl ist Bischöflicher Baudirektor. Foto: Moosburger

Baumaßnahmen besprochen und die Planung für eine fachgerechte Umsetzung erarbeitet. Dabei wird Wert auf Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit im Umgang mit den zur Verfügung stehenden Finanzmitteln und Ressourcen gelegt. Gleichzeitig wird darauf geachtet, dass bauliche Maßnahmen qualitativ im Sinne von nachhaltig und langlebig ausgeführt werden, um die Instandhaltungskosten auf möglichst niedrigem Niveau zu halten. Die baufachliche Begleitung durch die Abteilung „Planen und Bauen“ erstreckt sich über den Zeitraum der gesamten Planungsphase. Sobald sie abgeschlossen ist und die Kosten feststehen, werden Vorhaben und Finanzierungsplan abschließend geprüft. Mit der stiftungsaufsichtlichen Genehmigung wird das Vorhaben zur Umsetzung freigegeben. Gleichzeitig erhält die Kirchenstiftung dann je nach Maßnahme eine finanzielle Förderung entsprechend den geltenden Zuschussregeln.

Damit meinen Sie nicht nur Kirchen und Pfarrhäuser. Wie groß ist der Gebäudebestand der Diözese Regensburg und was gehört da alles dazu?

Wenn wir von kirchlichem Gebäudebestand sprechen, müssen wir dies immer vor dem Hintergrund unterschiedlicher Eigentümer (Rechtsträger) tun. Also nicht die Diözese besitzt soundso viele Gebäude, sondern im Gebäudebestand der (Orts-)Kirchenstiftungen finden wir derzeit 5100 kirchliche Gebäude, 2500 davon sind Kirchen und Kapellen. Darüber hinaus enthält das Gebäudeportfolio 590 Pfarrhäuser, 615 Pfarr- und Jugendheime, 355 Kindertagesstätten und sonstige Einrichtungen der Seelsorge und des caritativen Wirkens. Neben diesen finden wir aber auch Gebäude, die nicht oder nicht mehr kirchlich genutzt werden, wie beispielsweise ehemalige Pfarrhäuser, die jetzt als Wohngebäude vermietet sind.

Was bedeutet kirchliches Bauen im Bistum Regensburg?

Kirchliches Bauen im Bistum Regensburg beinhaltet alle Aspekte des Bauens, im Kontext von Kirche in weltlichem und in religiösem Sinne. Es geht vor allem darum, den pastoralen Verkündigungsauftrag der katholischen Kirche im Bistum Regensburg glaubhaft und zeitgemäß baulich umzusetzen. Wir brauchen einen mit Sorgfalt und Weitblick gestalteten Gebäudebestand, damit die vielfältigen Aufgaben der Kirche bestmöglich erfüllt werden können.

Stichworte Nachhaltigkeit, klimagerechtes Bauen. Welche Ziele hat sich das Bistum gesetzt?

Der Schwerpunkt lag immer schon auf Bestandserhalt. Histo-

rische Gebäude, die bereits Jahrhunderte überdauert haben, zählen grundsätzlich wohl zu den nachhaltigsten Gebäuden überhaupt. Gebäude wurden bis ins 20. Jahrhundert hinein einfach, aber solide gebaut; aufwendige Technik war meist nicht vorhanden, Baumaterialien waren größtenteils kreislauffähig und bei Bedarf wiederverwendbar. Erst etwa seit der Mitte des 20. Jahrhunderts hat sich der Bausektor drastisch verändert, und im Hinblick auf die Umweltverträglichkeit extrem zum Schlechteren. Vor diesem Hintergrund ist jetzt dringend ein Umdenken erforderlich.

Die Öko-Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus ist ein Weckruf an alle Menschen. Schöpfungsverantwortung muss sich im eigenen Tun widerspiegeln. So hat sich die Diözese Regensburg im Jahr 2019 im Rahmen eines vom BMU geförderten Klimaschutzprojektes auf den Weg gemacht, ihre Ökobilanz in den Handlungsfeldern Gebäude/Energie, Mobilität und Beschaffung kritisch zu beleuchten und ihre CO₂-Bilanz zu verbessern. Hier arbeiten wir interdisziplinär im Bereich Klimaschutzmanagement sowie auch mit einem externen Partner zusammen.

Im Bistum Regensburg wird nicht zuletzt auch deshalb auf Bestandserhalt gesetzt, weil ein Großteil des Gebäudebestands im Bistum historisch wertvolle Bausubstanz darstellt, die vielfach denkmalgeschützt ist. Neubau ist dann angebracht, wenn kein adäquater Bestand verfügbar ist beziehungsweise wenn die bestehende Substanz eine Instandsetzung wirtschaftlich nicht erwarten lässt.

Interview: Silke Schötz

Neuer Präsident der Krippenfreunde Zurück in die Heimatstadt



ERGOLDSBACH (aw/sm) – Am 25. November 2023 hat der Verband der Bayerischen Krippenfreunde Henrik Lukas Preuß zu seinem Präsidenten gewählt. Die Landestagung im schwäbischen Mindelheim übertrug ihm die

Nachfolge von Monsignore Martin Martreiter aus Dingolfing. Zuvor war er mehrere Jahre Redakteur der Verbandszeitschrift „Der Bayerische Krippenfreund“. Henrik Preuß kommt aus Völklingen im Saarland. Er studierte in Trier Philosophie und Theologie, in Venedig Kanonisches Recht, Abschluss mit Lizenziat in Kirchenrecht an der Facoltà di Diritto Canonico San Pio X. 2018 trat er in das Regensburger Priesterseminar ein. Sein Pastoralpraktikum absolvierte er in Dingolfing, als Diakon arbeitete er in der Pfarrei St. Georg in Amberg. Nach der Priesterweihe im Jahr 2021 erhielt er die Kaplansstelle in der niederbayerischen Pfarreiengemeinschaft Ergoldsbach-Bayerbach.

Foto: Wimmer



Treue Kolpingmitglieder geehrt

SCHÖNWALD (rf/sm) – Die Kolpingsfamilie Schönwald hat ihren traditionellen Kolping-Gedenktag gefeiert. Im Anschluss an den Gottesdienst in der Pfarrkirche fand im Jugendheim die Feierstunde statt. Nach einem Film mit dem Titel „Adolph Kolping, ein Mensch, der begeistert“ wurden langjährige Mitglieder geehrt. Unser Bild zeigt (von links) Pater John, stellvertretenden Vorsitzenden Jörg Landgraf, Monika Wagner (50 Jahre Mitgliedschaft), Hans-Ulrich Pflieger (60 Jahre), Beate Hickl (25 Jahre), Michaela Ziehr (40 Jahre), Silvia Hochholdingner (40 Jahre), Vorsitzende Stefanie Wondra und Robert Frenzl (60 Jahre).

Foto: privat

Markus Birner wird neuer Leiter der St.-Marien-Schulen Regensburg

REGENSBURG (pdr/sm) – Oberstudiendirektor **Markus Birner** wird ab 1. August 2024 der neue Leiter der St.-Marien-Schulen in Regensburg. Das gab die Schulstiftung offiziell bekannt, nachdem der Stiftungsrat die Personalie genehmigt hatte. Der neue Schulleiter ist gebürtiger Regensburger und hat am Albrecht-Altendorfer-Gymnasium sein Abitur gemacht.

Nach dem Studium der Fächer Katholische Religionslehre, Latein und Philosophie an der Universität Regensburg von 1994 bis 1999 und dem Referendariat, das er erfolgreich am Gymnasium Leopoldinum in Passau absolvierte, unterrichtete Birner fünf Jahre am Hans-Carossa-Gymnasium in Landshut die Fächer Katholische Religionslehre und Latein, ehe er als Seminarlehrer für Katholische Religion und stellvertretender Seminarvorstand an das Albertus-Magnus-Gymnasium nach Regensburg wechselte. Im Februar 2012 übernahm er als einer der jüngsten Schulleiter Bayerns die Leitung seiner ehemaligen Seminarschule, des Leopoldinums Passau, das er als Seminarvorstand seit nunmehr fast 12 Jahren erfolgreich führt.

„Die Schulstiftung ist sehr glücklich, mit Oberstudiendirektor Markus Birner einen überaus kompetenten und erfahrenen Schulleiter für die St.-Marien-Schulen gewonnen zu haben“, so Stiftungsdirektor Günter Jehl. „Er verfügt über alle Fähigkeiten, die man für diese herausfordernde Aufgabe haben muss.“



▲ Markus Birner.

Foto: Wilhelm

Birner ist neben seiner Tätigkeit als Schulleiter derzeit auch für die Ausbildung von Studienreferendarinnen und -referendaren an seiner Schule in Passau zuständig und ist zudem Herausgeber und Autor von Lehrwerken zum gymnasialen Religionsunterricht. Der 51-Jährige freut sich sehr darauf, wieder in seiner Heimatstadt Regensburg wohnen und wirken zu können.

Derzeit besuchen rund 680 Schülerinnen das Gymnasium und rund 480 Schülerinnen die Realschule des St.-Marien-Schulzentrums in Regensburg und werden von über 110 Lehrkräften unterrichtet. Die Schule wurde vor 120 Jahren gegründet und vor 30 Jahren von der Diözese Regensburg übernommen. Seit 2004 wird sie von der Schulstiftung der Diözese Regensburg getragen.

Sonntag, 24. Dezember:

Hl. Abend

15 Uhr: Regensburg – St. Emmeram: Besuch der Weihnachtsfeier der Caritas.

16.30 Uhr: Regensburg – Karmelitenkirche: Christkindlandacht.

18 Uhr: Regensburg – Elisabethinum: Begegnung mit den Heimbewohnern.

22 Uhr: Regensburg – Dom: Christmette.

Montag, 25. Dezember:

1. Weihnachtsfeiertag

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontificalamt.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontificalvesper mit eucharistischem Segen.

Donnerstag, 28. Dezember

12 Uhr: Waldsassen: Besuch der Ausstellung „Gelebte Volksfrömmigkeit – religiöses Kulturgut aus 200 Jahren“; mit Pfarrer Haußmann.

13.30 Uhr: Waldsassen: Eröffnung der Dreikönigsaktion 2024.

Samstag, 30. Dezember

10 Uhr: Mellersdorf – Mutterhauskirche: Pontificalmesse zum Fest der Heiligen Familie.

Sonntag, 31. Dezember

17 Uhr: Regensburg – Dom: Pontificalamt zum Jahresschluss mit eucharistischer Prozession und Segen, mit Geden-

ken zum Sterbetag von Papst Benedikt XVI. (* 16. April 1927 in Marktl; † 31. Dezember 2022 in der Vatikanstadt).

Donnerstag, 4. Januar

Besuch der Jubiläumskrippenausstellung im Klementinum Prag.

Samstag, 6. Januar: Hochfest Erscheinung des Herrn

10.15 Uhr: Maria Vesperbild: Pontificalmesse.

18 Uhr: Regensburg – Alte Kapelle: Pontificalmesse anlässlich des Treffens der Katholischen Deutschen Studentenverbindung Rupertia (K.D.ST.V Rupertia).

20 Uhr: Regensburg: Akademischer

Abend über Leben und Werk Joseph Ratzingers bei der K.D.ST.V Rupertia, mit Gedenkrede.

Sonntag, 7. Januar

15 Uhr: Regensburg – Dom: Ökumenische Vesper. Anschließend Donausegnung nach orthodoxem Ritus.

(Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



IMMATERIELLES ERBE DEUTSCHLANDS

Der Prinzregent darf nicht fehlen

Von Haus zu Haus: Marktredwitz lädt zum Weihnachtsbrauch des „Krippenschauens“



▲ Immer was zu tun: „Kripperer“ Albin Artmann richtet eine seiner Figuren neu aus.

MARKTREDWITZ – In Marktredwitz am Rande des Fichtelgebirges wartet auf Krippenfreunde eine Besonderheit: Der dortige Krippenweg mit über 20 Stationen lädt nicht vorrangig in Kirchen und Museen, sondern in Privathäuser. Das „Krippenschauen“ hat eine lange Tradition und richtet sich nicht nur an Einheimische. Seit 2021 steht die Marktredwitzer Krippenkultur auf der Liste des Immateriellen Erbes in Deutschland.

Volker Dittmar, Leiter des Egerland-Museums in Marktredwitz, hofft nicht nur auf überregionales Interesse. „Auch die Bevölkerung weiß nun um die Bedeutung der Krippenkultur und nimmt sie als wertvoller wahr.“ Denn auch unter den „Kripperern“, wie man die Krippenfreunde in Marktredwitz nennt, gibt es Nachwuchsprobleme. „Früher gehörte eine Krippe in jeden Haushalt, vor allem um das Jahr 1900“, blickt Dittmar zurück. Aber das Aufstellen der Krippenlandschaften sei eine Arbeit, die viele nicht mehr leisten könnten oder möchten.

Einer, der sich gerne ans Werk macht, ist Albin Artmann. Der Weg durch sein Haus führt vorbei an kleinen Krippen in die Kellerräume, wo sich eine 15 Quadratmeter große Krippenlandschaft ausbreitet, in der es jede Menge zu sehen gibt. Die Kulisse ist wie in den meisten Marktredwitzer Krippen alpenländisch geprägt, im Hintergrund ragen Berge auf. „Man hat sich diese Sehnsuchtsregion inklusive vieler

Klischees ins eigene Heim geholt“, erklärt Dittmar diesen Trend aus dem 19. Jahrhundert, als die Krippenkultur in Marktredwitz entstand.

„Bei mir gibt es immerhin einen Brunnenwastl aus dem Fichtelgebirge“, erzählt Artmann. Seine ältesten Figuren sind von 1840. Alles begann mit der Krippe, die ihm sein Opa geschenkt hat. Der gelernte Schlosser kaufte Figuren und Requisiten hinzu. „Im Moment habe ich etwa 140 Kühe in der Landschaft verteilt.“ Seine Figuren zähle er schon nicht mehr – „es sind so viele“.

Charakteristische Szenen

In den vielen einzelnen Szenen, die charakteristisch sind für die Marktredwitzer Krippen und die die Krippenfreunde Jahr für Jahr stets anders arrangieren, werden Geschichten erzählt: die typischen „Sticklä“. Der „Schwitzerte“, der sich den Schweiß mit einem Tuch von der Stirn wischt, taucht in den meisten Krippen auf, genau wie Metzger und Schuster, Schmied und Schornsteinfeger, die immer was zu tun haben.

Bauern säen und ernten. Ihre Produkte werden in schönster Bunttheit auf Marktplätzen feilgeboten. Man sieht Menschen im Biergarten, die mit Maßkrügen anstoßen, andere nehmen lieber ein Sonnenbad an einem Bach. Damit alles natürlich wirkt, sind die Szenarien mit Baumrinde, Moos, Steinen und Wurzeln dekoriert. Die Grundlage wird aus Styropor geformt.

In der Krippe der Familie Flügel trifft man einen Landschaftsmaler bei der Arbeit. In der Nähe wird ein Strafzettel wegen unerlaubten Holzsammelns erteilt. Die Tochter des Hauses erzählt lachend: „Vor lauter Figuren haben wir beim Aufbau schon mal das Jesuskind vergessen.“ Auch bei Familie Geyer steht Jesu Geburt nicht im Zentrum. Wichtiger ist dagegen der Kammerwagen. „Mit dem Wagen bringt der Bräutigam die Möbel der Braut ins gemeinsame Heim“, erklärt Frau Geyer.

Eine Kultfigur scheint ein freundlich daherkommender älterer Herr in Jägermontur und mit Rauschebart zu sein: der bayerische Prinzregent Luitpold. „Der war im 19. Jahrhundert im Volk aufgrund seiner Nahbarkeit beliebter als die Ludwigs“, informiert Volker Dittmar. Trotz Alpenkulisse mit Bergsteigern, Menschen in oberbayerischer Tracht und Schuhplattlern sind auch viele Marktredwitzer Originale in den Krippen zu finden.

Nicht weniger als 500 Figuren und 50 Gebäude hat Renate Dick im Schuppen hinter ihrem Haus auf 60 Quadratmetern versammelt. Sie lässt sie das Jahr über stehen. „Ich bin zu alt, um alles wieder ab- und aufzubauen.“ Spätestens angesichts dieses Wimmelbilds fragt man sich, wie die Tradition entstanden ist. „Zu uns kamen die Krippen wahrscheinlich mit katholischen Söldnern zu Maria Theresias Zeiten“, glaubt die alte Dame.

Marktredwitz war seit dem 16. Jahrhundert evangelisch geprägt, kannte also keine Krippenkultur. Es

gibt aber auch andere Vermutungen. Vielleicht gehen die Marktredwitzer Krippen auf Einflüsse aus den katholischen Nachbarregionen Oberpfalz und Egerland zurück. Oder waren es katholische Emigranten, die die Krippen einführten? Oder der Handelsweg von Nürnberg nach Prag?

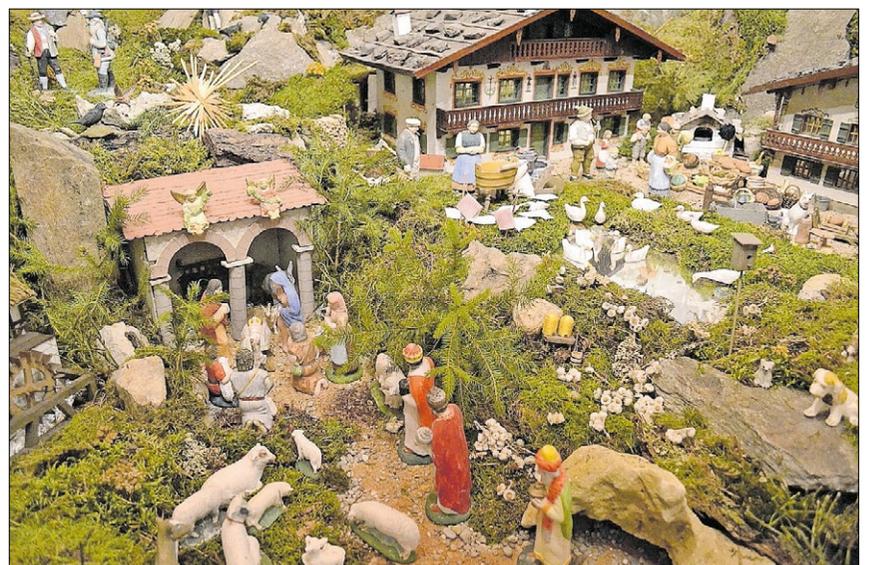
Es bleibe unklar, weil schriftliche Aufzeichnungen weitgehend fehlten, führt Dittmar aus. „Von einer Marktredwitzer Krippenkultur kann man ab der Mitte des 19. Jahrhunderts sprechen, als es für die Arbeiter in der im Niedergang befindlichen Porzellanindustrie immer wichtiger wurde, einen Nebenerwerb zu haben.“ Sie fingen an, Krippenfiguren aus Ton herzustellen. Zahlreiche Exemplare aus jener Zeit gehören weiterhin zum „Personal“ der Krippen.

Das Töpferhandwerk in Marktredwitz ist zwar längst ausgestorben, doch der ein oder andere Kripperer modelliert und brennt noch selber. Albin Artmann besitzt noch Originalformen aus dem 19. Jahrhundert – und einen Brennofen. Der engagierte Kripperer hilft auch im Museum, wenn es darum geht, eine neue Krippe aufzubauen. Eine neu gestaltete Abteilung widmet sich dort den Landschaftskrippen und beleuchtet sie kulturhistorisch. Mit VR-Brille kann man virtuell durch eine 3D-Krippenlandschaft spazieren.

Ulrich Traub

Information

Der Marktredwitzer Krippenweg ist vom 26. Dezember 2023 bis zum 7. Januar 2024 zu besichtigen. Führungen kann man unter Telefon 092 31/50 1128 buchen.



▲ Wimmelbild mit Waschszenen, Gänseteich sowie Bienenstöcken – und den Heiligen Drei Königen vor der Krippe. Fotos: Traub

Sich vertiefen ins Heilsgeschehen

Bischof Rudolf besucht die Krippenausstellung in Adlkofen bei Landshut

ADLKOFEN (pdr/sm) – „Vergelt's Gott für alle Mühen und großen Respekt vor dieser wunderbaren Krippenausstellung.“ Mit diesen lobenden Worten würdigte Bischof Rudolf Vorderholzer das Engagement des Heimat- und Trachtenvereins Adlkofen bei Landshut. 120 Krippen von 65 Leihgebern waren im Pfarrheim stimmungsvoll aufgebaut. Bei seinem Pastoralbesuch im Frühjahr 2022 hatte der Bischof die Pfarrei Adlkofen als „Wohnstatt der Krippen“ bezeichnet.

Monsignore Johann Schober hieß den Bischof in der traumhaften Krippenstube im Pfarrheim willkommen. Er sagte, die Pfarrei und vor allem die Verantwortlichen der Ausstellung fühlten sich durch den Besuch sehr geehrt. Die dadurch ausgedrückte Wertschätzung lohne die ehrenamtliche Mühe der Organisation und Inszenierung. Bürgermeisterin Rosa-Maria Maurer, Kirchenpfleger Richard Wagner, Pfarrgemeinderatssprecherin Heike Anzeneder, stellvertretende Trachtenvereinsvorsitzende Verena Wagensonner, Mesnerin Anna Daffner und das Ehepaar Böse begleiteten den Gast aus Regensburg.

Mit großer Freude führte Ausstellungsleiter Heinrich Böse den Bischof durch die Ausstellung. Er



▲ Im Beisein von Monsignore Johann Schober (rechts) führte Ausstellungsleiter Heinrich Böse (Mitte) Bischof Rudolf Vorderholzer durch die Ausstellung. Foto: Wimmer

konnte von allen Krippen Material, Herkunft und Alter benennen. Seit der ersten Ausstellung im Jahr 1987 habe sich das Angebot um ein Vielfaches erweitert, so Böse. Nur die Begeisterung und Hingabe der Krippenfreunde ermögliche eine derart umfangreiche Darstellung aus unterschiedlichsten Zeiten und Gegenden. Mit verhaltenem Stolz zeigte er über hundert Jahre alte handgeschnittene Krippen, detailgetreue Nachbildungen von Bauernhöfen und Bauernhäusern, Krippen aus Wellpappe, aus feinem Holz gesägt, aus Papier, Wolle oder Gips. Neben einmaligen Exponaten von

Werkstätten aus Bayern, Österreich und Südtirol erfreuten eine zweidimensionale orthodoxe Geburtsgeschichte, Hummelfiguren, Playmobil und ganz moderne Gestalten die Betrachter. Oft beobachte er, wie angestrengt die Kleinsten schon das „Jesuskinderl“ suchen und wie sehr sich die Menschen in die Geburtsgeschichte hineinfühlten, berichtete der Ausstellungsleiter. Diese kostbaren Erfahrungen seien für alle Krippenbauer- und Aussteller aus der Gemeinde und der näheren Umgebung beglückend. Die meisten würden seit Jahren mitmachen, immer wieder mit neuen oder erweiterten

Krippen. Die Adlkofener Krippenausstellung habe sich seit Jahren einen Namen gemacht und ziehe Besucher und Krippenliebhaber aus der ganzen Diözese an, so Heinrich Böse.

Bischof Rudolf begutachtete intensiv alle Kreationen. Eingehend diskutierte er mit den Krippenspezialisten Monsignore Schober und Heinrich Böse über die Bräuche verschiedener Regionen. „Krippen helfen, das Evangelium besser verständlich zu machen“, betonte Bischof Vorderholzer. Sie seien geeignet, sich ganz tief in das Geburts- und Heilsgeschehen hineinziehen zu lassen. Maria dürfe zwar die Schönste von allen sein, dennoch werde sie manchmal auch zu niedlich dargestellt. Deutlich symbolisierten in vielen Krippen die Heiligen Drei Könige die Jugend, das mittlere Alter und das Greisenalter. Hier empfahl er Otfried Preußlers Buch „Die Flucht nach Ägypten“. Bei den bedruckten Oblaten erklärte er, dass diese in Polen nach der Segnung immer noch in die Häuser gebracht würden.

Bischof Rudolf bedankte sich sehr herzlich für die beeindruckende Ausstellung und für alles, was an Aufwand dahinterstecke. Die Anerkennung gelte auch allen Leihgebern für die vertrauensvolle Überlassung ihrer Schätze. Er hob die wertvolle Unterstützung hervor, die sich die Krippenfreunde gegenseitig gewährten. In Anerkennung ihres außerordentlichen Engagements lud er die Adlkofener Initiatoren zu einem Gegenbesuch nach Regensburg zur Krippensammlung der Diözese ein.

Aktion „Momente der Nähe“

Kinder- und Jugendchor aus Odessa gibt Gastspiel in St. Josef

REGENSBURG (kv/md) – Im Rahmen der Malteser-Aktion „Momente der Nähe“ hat der Kinder- und Jugendchor „Zveten“ aus Odessa einen weihnachtlichen Wortgottesdienst am Caritas-Krankenhaus St. Josef in Regensburg musikalisch gestaltet.

Die sechs Mädchen und Jungen im Alter von zwölf bis 17 Jahren sangen dabei Volks- und Weihnachtslieder aus ihrer ukrainischen Heimat und spielten auf einer Bandura, einer ukrainischen Lautenzither. Begleitet wurde der Chor von Astrid Knab, Leiterin der Malteser Ukrainehilfe in der Diözese Regensburg, welche die Reise gemeinsam mit der ukrainischen Kulturbotschafterin Tatjana Markova organisierte. Auch Bezirksrätin Bernadette Dechant (CSU), die sich für den Austausch starkgemacht hatte und diesen tatkräftig unterstützte, sowie Maximilian Land,

Stadt- und Kreisgeschäftsführer der Malteser Regensburg, lauschten den Klängen aus der Ukraine.

„Wir freuen uns sehr, dass die Jugendlichen auch bei uns zu Gast waren“, sagte Privatdozentin Dr. Sylvia Pemmerl, Geschäftsleiterin und Medizinisch-Ärztliche Direktorin am Krankenhaus St. Josef. „Gerade in der für uns so friedvollen Weihnachtszeit dürfen und wollen wir nicht vergessen, dass der schreckliche Krieg in der Ukraine noch immer andauert. Mit der Andacht möchten wir ein Zeichen gegen das Vergessen und für Mitgefühl und Herzlichkeit setzen.“ Im Anschluss nutzten Gäste und Gastgeber die Gelegenheit, sich beim gemeinsamen Mittagessen auszutauschen.

Der Chor trat nicht nur im Caritas-Krankenhaus St. Josef, sondern auch bei den Maltesern im Rahmen der Aktion „Singen gegen Einsamkeit“ im Bürgerheim Kumpfmühl



▲ Ein Teil der Partner der Aktion „Momente der Nähe“ gemeinsam mit dem Chor aus der Partnerstadt Odessa. Foto: Beer

und auf dem fürstlichen Weihnachtsmarkt mit den ukrainischen Weihnachtsliedern auf. Für die Kinder und Jugendlichen gab es zudem noch ein schönes Freizeitprogramm.

Die Malteser organisieren deutschlandweit jedes Jahr in der Adventszeit zwei Wochen, in denen hilfsbedürftige Menschen im Vordergrund stehen. Die Aktion soll Begegnungen fördern

und Momente schaffen, welche die Gesellschaft näher zusammenrücken lassen. In Regensburg entstand vor diesem Hintergrund die Idee, jungen Menschen aus der Regensburger Partnerstadt Odessa eine Auszeit vom Krieg zu ermöglichen und gleichzeitig mit ihrer wunderbaren Musik Bedürftigen eine Freude zu machen und ein Zeichen für den Frieden zu setzen.



▲ Reinhold Lechinger (rechts) führte Bischof Rudolf Vorderholzer durch die Krippenausstellung im Landshuter Pfarrheim St. Nikola. Foto: Wimmer

Krippen aus 42 Ländern

Bischof eröffnet Ausstellung in Landshut-St. Nikola

LANDSHUT (pdr/sm) – Im Landshuter Pfarrheim St. Nikola hat Bischof Rudolf Vorderholzer die Krippenausstellung einer privaten Sammlung der Eheleute Sieglinde und Reinhold Lechinger besichtigt. Die Eröffnung der großen Krippenausstellung, Segnung einer neuen Kirchenkrippe und Heimkehr der restaurierten Osterrieder-Krippe habe ihn neugierig gemacht, sagte Bischof Rudolf. Er beglückwünschte die Pfarrei zur glücklichen Lage, diesen Schatz zu besitzen. Eine Osterrieder-Krippe zähle zur Champions League der Krippenkunst.

„Krippen bedeuten uns mehr als schöne Kunstwerke“, beschrieb Diakon Reinhold Lechinger das Lebens- und Sammelwerk von 40 Jahren. Seine Frau Sieglinde habe zwei Jahre in Bolivien gearbeitet. Sie brachte eine Krippe aus La Paz mit und legte damit den Grundstein für die Krippenleidenschaft.

Etwa 120 Krippen aus 42 Ländern der Kontinente Asien, Afrika und Südamerika arrangierte das Ehepaar in stimmungsvoller Aufmachung und mit kurzer Beschreibung im Pfarrheim. Die Materialien reichen von unterschiedlichsten Holzarten über Ton, Metall, Papier, Kunststoff und Brotteig. Europäische Krippen fehlen in der Ausstellung, sie sind in den Landshuter Krippenweg integriert.

Mit ansteckender Begeisterung interpretierte Reinhold Lechinger die Krippenbotschaft aus seiner Überzeugung. Alle Krippen führten letztlich – nach einem Zitat des Lyrikers Angelus Silesius (1624-1677) – zur Aussage: „Wird Christus tausend Mal zu Bethlehem geboren und nicht in dir, du bleibst noch ewiglich verloren“, so Lechinger.

Bischof Rudolf segnete bei seinem Besuch zudem die neue Krippe der Pfarrkirche Neu-St. Nikola. Nach der zweijährigen Leihgabe von der bekannten Landshuter „Krippenfamilie“ Xaver und Anneliese Grüneis als „Muster“ ermöglichte großzügige Spenden von Privatpersonen, dem Katholischen Frauenbund und der Koldpingsfamilie den Kauf. Die aus Steinguss bestehenden Figuren wurden in einem Kloster in den Pyrenäen angefertigt. Kirchenpfleger Reinhold Eid zimmerte einen bemerkenswerten Stall dazu.

„Da geht das Herz auf“, strahlte Bischof Rudolf angesichts der großen historischen Osterrieder-Krippe in der Kirche Alt-St. Nikola. Die Pfarrei ließ alle Figuren und den Kasten dieser wertvollen Krippe aus dem Jahr 1908 aufwendig restaurieren. Mit der erneuerten Elektronik und Beleuchtung werden alle Figuren über verstellbare Spots angeleuchtet. Schwarze Wabenplatten tragen den Sternenhimmel. Verschiedene Lichtszenen stellen die Nacht in Bethlehem, die Verkündigung an die Hirten, die Geburt Christi und die Anbetung der Heiligen Drei Könige dar. Ein großes Panoramagemälde bildet den Hintergrund. Die anspruchsvolle Aufstellung orientierte sich an den überlieferten Hinweisen des Bildhauers Sebastian Osterrieder.

Der Ausstellungsbesuch im Pfarrheim St. Nikola in Landshut, Nikolastraße 41, ist bis einschließlich 1. Januar 2024 möglich. Öffnungszeiten: Montag bis Samstag 14 bis 17 Uhr; Sonn- und Feiertag 10 bis 11 Uhr und 14 bis 17 Uhr. Für Gruppen werden außerdem eigene Führungen angeboten nach telefonischer Absprache mit dem Ehepaar Lechinger, Tel.: 01 74/8 96 34 02. Der Eintritt ist frei, Spenden zugunsten der drei Pfarrei-Missionsprojekte sind erwünscht.

Im Bistum unterwegs

Turmdach mit bunten Ziegeln

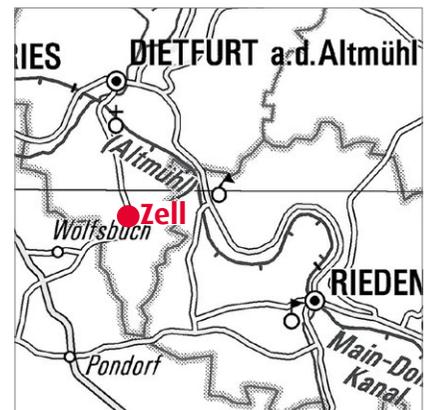
Die Kirche Mariä Himmelfahrt in Zell

Zell ist Pfarrsitz der Pfarreiengemeinschaft Zell-Mühlbach-Altmühlmünster und gehört politisch noch zur Stadt Dietfurt an der Altmühl im Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz. Der Ortsname Zell weist auf die Gründung des Ortes durch ein Kloster hin. Mutterkloster ist eindeutig das Benediktinerkloster in Altmühlmünster. Das Benediktinerkloster ist von den Agilolfinger Herzögen, deren letzter, Tassilo III., im Jahre 755 von Karl dem Großen abgesetzt worden war, errichtet worden. Man kann also davon ausgehen, dass Zell um diese Zeit entstanden ist.

Die frühgotische Kirche Mariä Himmelfahrt inkorporierte am 12. November 1433 Bischof Konrad von Regensburg der Kommende zu Altmühlmünster. 1646 ist mit Georg Hollner erstmals ein Zeller Pfarrer namentlich bekannt. Die heutige Kirche ist fast zur Gänze ein Neubau von 1750. Auffallend an der barocken Pfarrkirche ist der mit bunt glasierten Ziegeln gedeckte Pyramidenhelm des Turmes. Der ursprüngliche Chorturm (heute östlich des Chores; mit Spitztonne) wurde zur Sakristei umfunktioniert. Den Riss lieferte 1747 der Riedener Maurermeister Georg Fuchs. Der quadratische Chor ist eingezogen und hat ein Kreuzgewölbe. Das 1903 nach Westen verlängerte Langhaus ist flach gedeckt. Die Kirche hat eine barocke Ausstattung: Der viersäulige Hochaltar vom Anfang des 18. Jahrhunderts zeigt im Altarbild die Aufnahme Mari-



▲ Die Kirche Mariä Himmelfahrt in Zell. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

ens in den Himmel und flankierend zwischen den Säulenpaaren die Heiligenfiguren Wendelin und Isidor. Die beiden zweisäuligen Seitenaltäre stammen von 1678: Auf dem linken Seitenaltar, dem Marienaltar, stehen Holzstatuen der heiligen Maria, der heiligen Katharina und der heiligen Barbara, gute Arbeiten vom Ende des 15. Jahrhunderts; auf dem rechten Holzfiguren des heiligen Papstes Gregor und des heiligen Blasius aus der gleichen Zeit. Aus dem 15. Jahrhundert stammt auch ein gotisches Kalkstein-Tauff Becken mit Rebengewinde-Verzierung. In den Deckengemälden sind die Geburt Jesu, die Kreuzigung Jesu, die Krönung Mariens und symbolisch die sieben Sakramente dargestellt.

Eine Glocke von 1628 stammt vom Münchner Geschütz- und Glockengießer Bartholomäus Wenglein, eine weitere von 1668 stammt von Kaspar Haslauer in Ingolstadt. Drei neue Glocken kamen 1952 hinzu.



▲ Der weihnachtlich geschmückte Hochaltar in der Kirche Mariä Himmelfahrt. Foto: Mohr

Neuer Träger – gewohnte Qualität

Elisabethenverein wechselt ab 1. Januar 2024 zur Caritas Tirschenreuth

TIRSCHENREUTH (vs/sm) – Ab 1. Januar 2024 wechselt der Elisabethenverein den Träger: von der Katholischen Kirchenstiftung Tirschenreuth zum Kreis Caritasverband Tirschenreuth. Was das für die Patientinnen und Patienten bedeutet? Gewohnte Pflegekräfte, gewohnte Qualität, gewohnte Autos. Auch den 62 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gereicht der Trägerwechsel nicht zum Nachteil. Diese werden nach wie vor nach Tarifvertrag vergütet, wie Geschäftsführer Rainer Schmid betont.

Im Rahmen der pastoralen Planungen für das Jahr 2024 werden bei immer weiter sinkenden Priesterszahlen immer größere Pfarreiengemeinschaften angedacht, kurzum: Die Arbeitsbelastung für die Pfarrer wird größer. Für Monsignore Georg Flierl als Oberhaupt der Katholischen Kirchenstiftung Tirschenreuth, die bisher Träger des Elisabethenvereins war, eine weitere Aufgabe neben dem täglichen Brot eines Priesters wie Seelsorge, Gottesdienste oder die Vorbereitung auf die Sakramente. Neben dem Elisabethenverein ist auch der Kindergarten noch in Trägerschaft der Kirchenstiftung. Zu all dem kommt das immer komplexer werdende Know-how, das für die Führung eines ambulanten Pflegedienstes benötigt wird: Arbeits- und Sozialrecht, betriebswirtschaftliche Kosten- und Erlösstrukturen oder Personalplanung, um nur ein paar Punkte zu nennen. „Zum Glück haben wir den Profi vor Ort, der die



▲ Martin Kneidl, Vorstand der Caritas Tirschenreuth, der Geschäftsführer des Elisabethenvereins Rainer Schmid, Pflegedienstleiterin Cordula Köhler und Monsignore Georg Flierl (von links) sehen dem Trägerwechsel positiv entgegen. Foto: Mayer

Geschicke des Elisabethenvereins fach- und sachkundig leiten kann“, so Monsignore Flierl, der den ambulanten Pflegedienst zum 1. Januar in die Führung der Caritas Tirschenreuth übergibt. Ganz aus dem Führungsgremium des Elisabethenvereins wird sich Monsignore Flierl jedoch nicht zurückziehen: Als Mitglied der Vorstandschaft der Caritas ist er weiterhin in dessen Geschicke involviert.

Alle Mitarbeitenden wechseln mit

Als Geschäftsführer des Elisabethenvereins wird wie gewohnt Rainer Schmid fungieren und auch sonst sind keinerlei nennenswerte Veränderungen geplant. „Wir

freuen uns, dass alle Mitarbeitenden mit zur Caritas wechseln“, so Schmid. Für die Mitarbeitenden gibt es keinerlei Verschlechterung, da die Caritas nach dem gleichen Tarifvertrag vergütet. Auch Kneidl betont, dass der Elisabethenverein als eingeschworene Marke weiterhin der Elisabethenverein bleiben wird, die grünen Autos auch weiterhin grün bleiben werden. Als einziges Novum wird zusätzlich ein Caritas-Logo angebracht werden. Für die Patientinnen und Patienten ändert sich also nichts an der gewohnten Qualität der Pflege. Schon bisher gehörte der Elisabethenverein zum Dachverband der Caritas, nahm deren Fachberatung in Anspruch und pflegte nach deren hohen Qualitätsstandards.

Neben Grund- und Behandlungspflege bietet der Elisabethenverein hauswirtschaftliche Unterstützung für zu Hause, Essen auf Rädern oder ein Hausnotrufsystem für die Region Tirschenreuth, Bärnau, Bad Neualbenreuth, Mährling und Plößberg. Für das kommende Jahr plant Schmid bereits eine Betreuungsgruppe für Menschen mit Demenz, psychischen Erkrankungen oder geistiger Behinderung.

Ein großes Plus bringt der Trägerwechsel zur Caritas dann doch mit sich. „Wir können mit einem breiten Netzwerk an Hilfen punkten“, so Vorstand Kneidl. Ein weiterer wichtiger Baustein ist die neu gebaute Tagespflege „Zanklgarten“ in Mitterteich, die zum 1. Januar in Betrieb geht. Ansonsten bietet die Caritas Hilfe, wenn Seniorinnen und Senioren in Not sind: bei Suchtproblemen, psychischen Erkrankungen, finanziellen Nöten oder auch am Lebensende. Die vielfältigen Beratungsdienste wie Fachambulanz, Beratungsstelle für seelische Gesundheit oder auch die ehrenamtlichen Hospizbegleiter beraten kostenlos und verschwiegen und sind über die Caritas Tirschenreuth zu erreichen. „Uns ist es ein großes Anliegen, dass die Caritas, deren Auftrag von jeher die Fürsorge für unsere Mitmenschen ist, wieder stärker in der Pflege in unserer Region verankert ist“, so der künftige Vorstand des Elisabethenvereins. Die Caritas betreibt im neuen Dekanat Tirschenreuth-Wunsiedel vier Sozialstationen, zwei Altenheime sowie eine Tagespflegereinrichtung. Auch Monsignore Georg Flierl freut sich, den Elisabethenverein in guten Händen zu wissen, und wünscht dem Team allzeit gute Fahrt im täglichen Einsatz.

MMC-Spende für Missionsarbeit



AMBERG (mk/md) – Traditionsgemäß vergibt die Marianische Männer-Congregation (MMC) Amberg im Advent eine Spende. In diesem Jahr gehen 1000 Euro an Kolping International in Köln zu Händen von Kolping-Generalpräses Christoph Huber und zur Verwendung in der Kolping-Missionsarbeit. In

den Gremien Konsilium und dem Marianischen Rat der MMC wurde diese Spende in der letzten Sitzung beschlossen. Zur Übergabe trafen sich Präfekt Michael Koller, Zentralpräses Regionaldekan Markus Brunner, Konsultor Wolfgang Gerl und der Kolpingpräses von Amberg, Stadtpfarrer Thomas Helm. Kolping International ist dabei sowohl die Gemeinschaft aller Kolpingmitglieder weltweit als auch Partner der Kolpingverbände in Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa in der Entwicklungszusammenarbeit. Zum Bild: Bei der Spendenübergabe (von links): Konsultor Wolfgang Gerl, Kolpingpräses und Stadtpfarrer Thomas Helm, MMC-Zentralpräses Markus Brunner und Präfekt Michael Koller. Foto: privat

7777,77 Euro für Kirchensanierung



VOHENSTRAUSS (ed/md) – Der „Spendenengel“ in Gestalt von Christa Wildenauer (im Bild, Zweite von links) hat die Pfarrgemeinde Vohenstrauß und Dekan Alexander Hösl mit der aufsehenerregenden Spendensumme in Höhe von 7777,77 Euro für die anstehende Kirchensanierung der katholischen Stadtpfarrkirche erneut

überrascht. Damit kommt die umtriebige und in ihrer Kraft nicht nachlassende Flohmarktsammlerin auf eine unglaubliche Gesamtpendensumme in Höhe von 25277,77 Euro im Jahr 2023. Diesmal war wieder Dekan Hösl an der Reihe, der den Spendenscheck mit Kirchenpfleger Günter Hassmann mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ und dankbarem Lächeln annahm. Für das nächste Jahr bat die fleißige Spendensammlerin noch einmal um Unterstützung. Zum Jahresende werde sie dann ihre Tätigkeit endgültig beenden, auch wenn ihr das niemand mehr glauben mag. Zum Bild: Dekan Alexander Hösl (rechts), Pfarrvikar Ronald Liesaus (Zweiter von rechts) und Kirchenpfleger Günter Hassmann (links) können ihr Glück über die großzügige Spende kaum fassen. Foto: Dobmayer

Rückblick 2023 / Ausblick 2024



Kurz vor Jahresende lohnt es sich, einmal nur über die eigene Situation in Beruf, Familie und sozialer Umgebung zu reflektieren. Und vielleicht entwickeln sich mit der Urlaubsplanung für das kommende Jahr neue Ideen und gute Vorsätze. Wer früh plant, profitiert jedenfalls von jeder Menge Vorfreude auf erholsame freie Tage.

Foto: Andreas Hermsdorf/pixelio.de

Gute Vorsätze sind kein Muss

KÖLN/BERLIN (dpa/tmn) – Mehr Sport zu treiben, das zählt zu den Klassikern unter den Neujahrsvorsätzen. Doch derartig allgemein formuliert ist das Vorhaben meist schon vom Start weg zum Scheitern verurteilt. Es gilt stattdessen: Je konkreter und damit messbarer ein Ziel ist, desto größer sind die Erfolgchancen. So kann man sich zum Beispiel zunächst vornehmen, ein Kilogramm abzunehmen oder eine bestimmte Strecke ohne Pause zu Fuß oder auf dem Rad zurückzulegen, schlägt Professor Ingo Froböse von der Deutschen Sporthochschule vor. Es geht darum, realistische Herausforderungen anzugehen. Kleine Ziele über sechs bis acht Wochen reichten völlig aus und seien eine hervorragende Etappe, um in das neue Jahr zu starten, so Froböse. Wer keine beruflichen Vorsätze für das neue Jahr hat, sollte sich darüber keine Gedanken machen. „Wenn mir wirklich Vorsätze fehlen, habe ich vielleicht gerade keine Dringlichkeit, etwas zu verändern“, sagt die Coachin Daniela Merz. Das müsse aber nicht heißen, dass man unmotiviert ist. Vielleicht hat der Job im Bezug auf das persönliche Wachstum gerade einfach keine Priorität. Auch Stephan Sandrock, Leiter des Fachbereichs Arbeits- und Leistungsfähigkeit beim Institut für angewandte Arbeitswissenschaft, findet: „Wenn ein Mitarbeiter sagt, er ist zufrieden, kommt gerne zur Arbeit und erledigt seine vereinbarte Arbeit zufriedenstellend und möchte gar nichts verändern, dann ist das auch in Ordnung.“

Brückentage schlau verplanen

BERLIN/DÜSSELDORF (dpa/tmn) – Aus eins mach vier: Mit einem Urlaubstag in den Genuss von gleich vier freien Tagen am Stück kommen, das ist 2024 für Beschäftigte in einigen Bundesländern an gleich mehreren Terminen eine Möglichkeit. Das Stichwort: Brückentage. Wer schlau ist, nutzt also die Tage, die rund um Feiertage und Wochenenden liegen.

Ein Beispiel: Der Tag der Deutschen Einheit am 3. Oktober fällt nächstes Jahr auf einen Donnerstag. Brückentag ist dann der Freitag, 4. Oktober. Wer für diesen Tag einen Urlaubsantrag stellt, kann ein verlängertes Wochenende mit insgesamt vier freien Tagen bekommen. Vorausgesetzt natürlich, der Arbeitgeber bewilligt den Brückentag als Urlaubstag.

Und hier liegt manchmal die Krux: „Der Arbeitgeber kann den Urlaub am Brückentag ablehnen, wenn dringende betriebliche Erfordernisse entgegenstehen oder die Urlaubswünsche anderer Beschäftigter nach sozialen Gesichtspunkten vorgehen“, sagt Peter Meyer, Fachanwalt für Arbeitsrecht in Berlin. Arbeitsrechtlich gelten Brückentage als reguläre Urlaubstage. „Irgendwelche weitergehende Rechte, wonach Arbeitgeber an Brückentagen bevorzugt Urlaub gewähren müssen, haben Beschäftigte nicht.“

Rotationsprinzip und interne Abstimmung

Hinzu kommt: Urlaub an Brückentagen ist für viele Beschäftigte attraktiv. Oft ist es jedoch nicht möglich, dass die gesamte Belegschaft Urlaub nimmt – schließlich muss der Betrieb in vielen Unternehmen weiterlaufen. Manchmal kann auch eine ganz bestimmte Person in einer Firma den Brückentag nicht für Urlaub nutzen. Meyer nennt ein Beispiel: In einem Unternehmen steht eine Sonderprüfung seitens des Finanzamtes an: „In einer solchen Situation kann sich die Chefbuchhalterin wohl kaum Hoffnung auf Urlaub an einem Brückentag machen“, so Meyer.

Henryk Lüderitz, Managementtrainer und Coach in Düsseldorf rät: „Wenn nicht alle freinehmen können, sollte dies von Arbeitgeberseite transparent kommuniziert werden.“ Sein Tipp an Arbeitgeber und Führungskräfte: Beschäftigte dazu ermuntern, untereinander zu verhandeln und gemeinsam Lösungen zu finden, wenn es um die Urlaubsplanung an Brückentagen geht.

„Für Gerechtigkeit sorgen kann ein Rotationssystem“, so Lüderitz. Das bedeutet: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bekommen abwechselnd die Möglichkeit, an Brückentagen freizunehmen. Wer dieses Jahr nicht zum Zug kommt, hat im nächsten Jahr Vorrang. Und so liegen die Feiertage, um die sich gut Urlaubsbrücken bauen lassen, im Jahr 2024:

Ostern:

Karfreitag ist im kommenden Jahr am 29. März, Ostermontag am 1. April. Viele Beschäftigte haben also ohnehin vier Tage an einem Stück frei, vorausgesetzt sie müssen nicht an Samstagen arbeiten. Denn: Karsamstag ist kein Feiertag. Beantragen Beschäftigte, die an Samstagen nicht arbeiten müssen, vom 25. März bis Gründonnerstag (28. März) sowie vom 2. bis zum 5. April Urlaub, kommen sie mit acht Urlaubstagen und den jeweiligen Wochenenden auf insgesamt 14 freie Tage.

Tag der Arbeit:

Der Tag der Arbeit (1. Mai) fällt 2024 auf einen Mittwoch. Für vier Urlaubstage bekommen Beschäftigte also neun Tage frei (27. April bis 5. Mai).

Christi Himmelfahrt:

Christi Himmelfahrt fällt traditionell auf einen Donnerstag, nächstes Jahr auf den 9. Mai. Wer am 10. Mai einen Tag Urlaub nimmt, kommt mit dem Wochenende auf vier freie Tage.

Pfingsten:

Hier gibt es zwei Feiertage: Pfingstsonntag und Pfingstmontag. Pfingstsonntag ist 2024 am 19. Mai. Wenn Beschäftigte ab dem Dienstag nach Pfingsten, also ab dem 21. Mai, vier Tage Urlaub nehmen, können sie mit dem Wochenende neun Tage lang der Arbeit fernbleiben. Auch

hier ist vorausgesetzt, dass sie an Samstagen nicht arbeiten müssen.

Fronleichnam (regional):

Fronleichnam ist in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und im Saarland ein gesetzlicher Feiertag. Einer, der traditionell auf einen Donnerstag fällt – nächstes Jahr auf den 30. Mai. Beschäftigte, die am darauffolgenden Freitag einen Tag Urlaub nehmen, kommen mit dem Wochenende auf vier freie Tage.

Mariä Himmelfahrt (regional):

Im Saarland und in Teilen Bayerns ist Mariä Himmelfahrt am 15. August 2024 ein Feiertag. Praktisch: Weil das ein Donnerstag ist, kommen Beschäftigte mit einem Urlaubstag zu einem langen Wochenende und haben vier Tage frei.

Tag der Deutschen Einheit:

Wie bereits erwähnt, fällt der Tag der Deutschen Einheit (3. Oktober) 2024 auf einen Donnerstag. Wer am 4. Oktober Urlaub nehmen kann, kommt auf ein langes Wochenende.

Allerheiligen (regional):

In Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und im Saarland ist der 1. November 2024 ein Feiertag. Da Allerheiligen in diesem Jahr auf einen Freitag fällt, gilt: Mit vier Urlaubstagen (28. bis 31. Oktober) können Beschäftigte hier neun freie Tage bekommen.

Buß- und Betttag (regional):

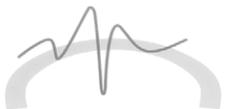
Buß- und Betttag ist in Sachsen ein Feiertag – und zwar am 20. November 2024. Das ist ein Mittwoch. Wer in Sachsen am 18. und 19. November Urlaub nimmt sowie am 21. und 22. November, hat zusammen mit den beiden Wochenenden neun freie Tage.

Weihnachten:

Der erste und zweite Weihnachtsfeiertag liegen 2024 günstig: Sie fallen auf Mittwoch und Donnerstag. Wer fünf Urlaubstage beantragt (für den 23., 24., 27., 30. und 31. Dezember), hat zwölf Tage am Stück frei.

*Gesegnete Weihnacht
und ein gutes neues Jahr*

BAIER ^{UND} ORTHGIESS
KIRCHENMALER-ATELIER · WERKSTÄTTEN FÜR
RESTAURIERUNGEN UND HOLZGESTALTUNG
DREHERGASSE 3A · 93059 REGENSBURG · TELEFON (09 41) 800 88



**Epilepsie Beratung
Regensburg**
für Menschen mit Epilepsie,
deren Angehörige und Ratsuchende
in der Oberpfalz

Durch Beratung, Begleitung
und Information unterstützen
wir Betroffene, Angehörige
und Fachdienste bei der Suche
nach individuellen Wegen im
Umgang mit der Epilepsie.

**Wir beraten Sie vertraulich
und kostenlos!**

Epilepsie Beratung Regensburg
der Kath. Jugendfürsorge e.V.
Konrad-Adenauer-Allee 30
93051 Regensburg
Tel. 09 41/40 92 68-5
info@epilepsie-beratung-opf.de
www.epilepsie-beratung-opf.de

Sogenannte 24-Stunden-Pflege Von lokal bis international

DEGGENDORF (sv) – Seit 2013 leitet Sabine Lorenz als Geschäftsführerin ihre Vermittlungsagentur für die sogenannte häusliche 24-Stunden-Pflege „Europflege-24“. Ihr Kundengebiet erstreckt sich dabei weit über die Grenzen Niederbayerns hinaus auf ganz Bayern. Zufrieden ist sie als Vermittlerin erst, wenn ihre Kunden zufrieden sind. Zum brisanten Thema Pflegenotstand möchte Lorenz zunächst bezüglich der Bezeichnung 24-Stunden-Pflege etwas klarstellen: „Seit dem Urteil des Bundesgerichtshofs dürfen unsere Pflegekräfte keine 24-Stunden-Bereitschaften mehr haben. Dennoch ist im Volksmund die Bezeichnung der 24/7-Pflege nach wie vor verbreitet. Richtig heißt es jedoch: Sogenannte 24/7-Pflege.“



▲ Sabine Lorenz. Foto: EuroPflege-24

Wie aber gestaltet sich der Alltag von Geschäftsführerin Sabine Lorenz und wie erfolgt die Vermittlung der Pflegekräfte an die Pflegebedürftigen? „Eine Betreuung in häuslicher Gemeinschaft basiert auf gegenseitigem Vertrauen. Wir finden für die Betreuung die richtige Betreuungskraft und kümmern uns um eine langfristige, zuverlässige Betreuung und eine rechtlich einwandfreie Vertragsgestaltung“, sagt Lorenz. „Aufgrund unserer Regionalität bieten wir eine persönliche Beratung vor Ort. Wir nehmen uns dabei ausreichend Zeit,

um die Bedürfnisse der Kunden zu verstehen und ein individuelles Betreuungskonzept zu erarbeiten. Wir beraten auch, welche Zuschüsse und staatliche Förderungen geltend gemacht werden können sowie Hilfe bei MDK-Begutachtungen“, erklärt die Geschäftsführerin.

„Nachdem wir uns ein Bild von der Betreuungssituation gemacht haben, beraten wir uns mit unseren Partnern im Ausland, welche Pflegekraft passen könnte“, beschreibt sie weiter.

„Wir unterstützen unsere Kunden mit unserer langjährigen Erfahrung und organisieren eine reibungslose Anreise. Um höchste Dienstleistungs-

qualität zu gewährleisten, bieten wir auch bei Problemen Hausbesuche oder Mediationsgespräche zwischen Kunden und Pflegekräften an.“

Aus zehn Jahren Erfahrung in der Vermittlung von Betreuungskräften listet Sabine Lorenz auf: „Über 500 vermittelte Betreuer und Betreuerinnen, 100 Prozent Sicherheit, 14 Tage Kündigungsfrist, kostenloser Ersatz bei Krankheit, Notfalltelefon für ständige Erreichbarkeit, geprüftes Mitglied im BHSB e.V. Einen Mangel an Pflegekräften spüren wir nicht. Entscheidend für mich war und ist immer noch die Nähe zum Kunden und der persönliche Kontakt, um die beste sogenannte 24-Stunden-Pflege zu garantieren.“

REGENSBURG (sv) – In den Museen der Stadt Regensburg gibt es in der Weihnachtszeit gleich drei Ausstellungen zu sehen. Von den Themen her ist definitiv für jeden Geschmack etwas dabei.

Das 2016 in Regensburg gegründete „Internationale Festival Fotografischer Bilder“ widmet sich der Bedeutung von Fotografie in der Welt von heute. Die dritte Ausgabe des Festivals zeigt noch bis 4. Februar 2024 in der Städtischen Galerie im Leeren Beutel die Ausstellung „The Regensburg Constellation“ der internationalen Künstlergruppe „darktaxa-project“.

Ebenfalls ein Projekt, das extra für die Städtische Galerie im Leeren Beutel konzipiert wurde: die Ausstellung „human



▲ Björn Siebert, Post-It (Remake), 2021.

Foto: Björn Siebert

nature“, gestaltet von Studierenden und Lehrenden des Instituts für Bildende Kunst und Ästhetische Erziehung der Universität Regensburg. Ihre Fragen: Was ist der Mensch? Was ist die Natur? Welches Verständnis haben wir von beiden? Gibt es hier im Lauf der Zeit Veränderungen?

Wie lässt sich der Blick auf Mensch und Natur künstlerisch fassen? Ein sehenswertes interdisziplinäres Kunstprojekt!

Ganz anders und ganz ungewöhnlich: Der SSV Jahn Regensburg, zweifellos das sportliche Aushängeschild der Stadt, kommt ins Museum. Das Jahn-Archiv zeigt in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv bis 11. Februar 2024 im Historischen Museum eine Ausstellung rund um drei besondere Aufstiegs-erfolge des Jahn in der Vergangenheit. Die Schau mit dem Titel „1-3-2: Der Jahn steigt auf!“ erinnert zudem daran, was die Menschen sonst in diesen Jahren beschäftigte. Kontakt:

Städtische Galerie im Leeren Beutel, Bertoldstraße 9, Regensburg. Historisches Museum, Dachauplatz 2-4, Regensburg.

Weitere Informationen unter: www.regensburg.de/museen.



▲ Lea Wagner, Selbstporträt, sitzend, 2023. Foto: Universität Regensburg, Institut für Bildende Kunst und Ästhetische Erziehung



▲ Meisterfeier des SSV Jahn Regensburg in der 2. Liga Süd 1953.

Foto: Hans Maar, Jahn-Archiv

EuroPflege-24

Persönlich

Geprüft

Bezahlbar

24 Stunden Pflege im eigenen Zuhause

Deggendorf
Tel.: 0170 / 345 83 68
Tel.: 0991 / 38 30 30 76
www.europflege-24.de

verband für
häusliche betreuung
und pflege e.v.

Hilfe seit mehr als 20 Jahren

REGENSBURG (sv) – Seit mehr als 20 Jahren ist die Epilepsie-Beratungsstelle Regensburg im Einsatz für die Menschen in der Oberpfalz. Die psychosoziale Beratungsstelle kümmert sich ergänzend zur medizinischen Versorgung um die Anliegen der Menschen, die selbst von Epilepsie betroffen sind, die Angehörige mit Epilepsie haben oder in Beruf und Freizeit mit Epilepsie zu tun haben. Die Sozialpädagoginnen waren in diesem Jahr wieder in vielen Kinderkrippen, Kindergärten und Schulen in der Oberpfalz und darüber hinaus unterwegs, um die Pädagogen und Pädagoginnen zu schulen. Fragen nach dem richtigen Handeln bei einem epileptischen Anfall, der Handhabung eines Bedarfsmedikamentes sowie den unterschiedlichen Anfallsarten und nicht zuletzt die Frage danach, was eigentlich im Gehirn bei einem epileptischen Anfall passiert, wurden anschaulich erläutert. Ziel aller Beratungen und Schulungen ist immer eine möglichst uneingeschränkte Teilhabe der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen mit Epilepsie.

Auch FAMOSES, das Schulungsprogramm für Familien, wurde wieder angeboten. Hier konnte eine Gruppe von Eltern unterstützt werden, den Umgang im Alltag zu finden, damit sich das chronisch kranke Kind bestmöglich entwickeln kann. Die Epilepsie Beratung Regensburg bietet auch Außensprechstage in Amberg, Bad Kötzing, Cham und Weiden an. Die Beratungen können persönlich, telefonisch, per E-Mail oder digital stattfinden und unterliegen selbstverständlich der Schweigepflicht. Kostenfreie Beratungstermine können telefonisch unter der Rufnummer 0941/4092685 vereinbart werden. Näheres hierzu und zu weiteren Angeboten kann man der Homepage unter www.epilepsie-beratung-opf.de entnehmen. Die Beratungsstelle mit ihren Angeboten wurde in diesem Jahr erneut für weitere fünf Jahre durch die Deutsche Gesellschaft für Epileptologie und den Verein Sozialarbeit bei Epilepsie zertifiziert und damit die Arbeit der Mitarbeiterinnen honoriert.

Klimaschutz zum Anfassen

STRAUBING (sv) – Das NAWAREUM in Straubing ist ein neues Mitmach-Museum für alle Altersklassen, in dem Besuchende mit Spaß und Experimentierfreude in das Thema Nachhaltigkeit eintauchen können. Dabei erleben Gäste eine bunte Mischung aus Natur und Technik, Kunstwerken und Spielen, Wissen und Inspiration. Zum Museum gehören die Ausstellung, das Gebäude selbst und der umliegende Garten. Auf drei Etagen werden vielfältige Themen wie Klimawandel, Pflanzen, Ernährung, nachwachsende Rohstoffe und erneuerbare Energien behandelt. Anfassen, ausprobieren und sich austauschen ist ausdrücklich erwünscht. Es gibt Mitmach-Stationen, eine begehbare Pflanzzelle, interaktive Spieltische und als besonderes Highlight lädt eine hölzerne Rutsche zu einer Rutschpartie ein. Das NAWAREUM möchte Lösungen für die Zukunft aufzeigen. Es gibt Führungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten,

Programme für Schulen und verschiedene Veranstaltungen. Die Ausstellung ist für Kinder im Alter ab zwölf Jahren gestaltet, eine Reihe eigener Stationen geht speziell auf das Interesse von Kindern ab dem Grundschulalter ein. Das moderne Gebäude nutzt verschiedene erneuerbare Energien zur eigenen Versorgung. Seine Fassade zieren 79 unbehandelte Lärchenstämme aus den Bayerischen Staatsforsten. Mit seiner Bauweise und seiner Technik ist es selbst ein Ausstellungsstück, das Inspiration für nachhaltiges Bauen liefert. Der Museums-garten lädt zum Erforschen und Verweilen ein. Hier können nachwachsende Rohstoffe mit allen Sinnen erlebt werden. Geöffnet ist das Museum von Dienstag bis Sonntag sowie an Feiertagen von 10 bis 18 Uhr. Geschlossen ist nur am 24. Dezember und am 1. Januar. Der Eintritt kostet für Erwachsene 5 Euro, ermäßigt 4 Euro. Für Kinder unter 18 Jahren ist der Eintritt kostenlos.



▲ Außenansicht NAWAREUM.

Foto: Franziska Schrödinger

NAWAREUM

Schulgasse 23a
94315 Straubing
www.nawareum.de

**Nachhaltigkeit
erleben im neuen
Mitmach-Museum**

Di – So | 10 – 18 Uhr

Erwachsene: 5 €
Kinder unter 18: kostenfrei



**STADT
REGENSBURG**

Historisches Museum
Dachauplatz 2-4

**Städtische Galerie
im Leeren Beutel**
Bertoldstraße 9

**document Reichstag
im Alten Rathaus**
Rathausplatz 1

**document
Neupfarrplatz**
Neupfarrplatz

**document
Schnupftabakfabrik**
Gesandtenstraße 3

**document
Legionslagermauer**
Infozentrale:
Parkhaus Dachauplatz

Museen der Stadt Regensburg

Dachauplatz 2-4 | 93047 Regensburg
Telefon 0941/507-1442 | Fax 0941/507-4449
museen@regensburg.de | www.regensburg.de/museen



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sterne weisen den Weg. Wir wissen von den Weisen aus dem Morgenland, bekannt als die Heiligen Drei Könige, dass sie dem Stern folgten, um das Jesuskind zu finden. Auch uns weisen oft kleine Sterne den Weg, damit wir im „Weihnachtstrubel“ das entdecken, was dem Ganzen den tieferen Sinn gibt: das göttliche Kind, das jedes Jahr neu in unseren Herzen geboren werden möchte. Viele kleine Sterne weisen uns den Weg: die Sterne der frohen Gemeinschaft; die Sterne einer guten Tat, die wir erfahren oder selber vollbringen; die Sterne der Liebe, die wir einander schenken; die Sterne der Hoffnung, gerade dann, wenn wir Krankheit oder ein anderes Leid erfahren; die Sterne, die aufblitzen, wenn uns ein Kind anlächelt; die Sterne, wenn wir selber dem anderen zulächeln und ihm damit zeigen: „Gott ist auch für dich Mensch geworden!“

Kleine Sterne schenken

Viele kleine Sterne könnten wir noch aufzählen. Sie alle begegnen uns hoffentlich nicht nur an Weihnachten, sondern das ganze Jahr über. Öffnen wir unser Herz für die vielen kleinen Sterne, die uns den Weg weisen. Und diese vielen kleinen Sterne bilden gemeinsam einen großen Stern, der zum großen Weihnachtslicht wird, das unsere Herzen erfüllen und erleuchten will, wenn Gottes Liebe auch im Jahr 2024 wieder „menschlich“ wird, wenn Gott Mensch wird in unseren Herzen.

Es ist gut, dass wir diese Menschwerdung am Ende eines Kalenderjahres feiern. So können wir mit einem von Liebe erfüllten Herzen und mit neuer Kraft und Hoffnung in das nächste Jahr gehen. Schenken wir einander die kleinen Sterne der Liebe, lassen wir viele kleine Funken zu einem großen Stern auf unserem Lebensweg werden.

Viele kleine Hoffungssterne weisen uns den Weg zum Fest.
Denn wir spür'n: Gott ist nicht ferne,
weil er uns nie fallen lässt.
Viele kleine Hoffungssterne führen uns zum großen Licht,
mit dem für alle – nah und ferne –
Gott die Dunkelheit durchbricht.

Von Herzen wünsche ich Ihnen ein lichterfülltes Weihnachtsfest voller Hoffnung für das neue Jahr 2024.

Ihre Marlene Goldbrunner

Gesunde Weihnachts-Leckerei

Informationen und Tipps für die Zubereitung von Maronen zu Hause

REGENSBURG (sv) – Maronen besitzen zahlreiche wertvolle Inhaltsstoffe, die sie zu einem gesunden Snack in den Herbst- und Wintermonaten machen. Im Vergleich zu anderen Nüssen weisen sie eine geringe Kalorienzahl von nur rund 200 Kilokalorien pro 100 Gramm auf. Der Fettgehalt von Maronen liegt bei nur zwei Prozent und besteht zu einem hohen Anteil aus Omega-3-Fettsäuren. Der hohe Ballaststoffgehalt der Edelkastanie sättigt nicht nur hervorragend, sondern leistet auch einen wichtigen Beitrag zur Darmgesundheit und stärkt damit das Immunsystem.

Der VerbraucherService Bayern (VSB) im Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB) gibt Tipps für die Zubereitung zu Hause.

1. Wie erkenne ich frische Maronen? Frische Maronen haben eine glänzende, pralle Schale. Sind die Maronen schon längere Zeit gelagert worden, verlieren diese Wasser und die Schale wird matt und leicht faltig. Frische Maronen sind außerdem im Vergleich zu älteren merklich schwerer.

2. Wie erkenne ich ungenießbare Früchte? „Sind an den Nüssen kleine Einstichlöcher sichtbar, hat sich schon eine Larve des Kastanienwicklers daran sattgegessen. Diese also lieber aussortieren“, erklärt Sandra



▲ In der Pfanne geröstet sind Maronen eine herrlich duftende Delikatesse.

Foto: Petra Bork / pixelio.de

„InSzene“ stimmt auf den Advent ein

NEUSTADT AN DER DONAU (jk/md) – Mit seiner Vorliebe zu Musik und Schauspiel will das Ensemble „InSzene“ den Menschen aller Altersgruppen zeigen, dass klassische Musik auch heute noch unterhaltsam ist. Zum ersten Mal gestalteten sie ein Adventskonzert in Neustadt an der Donau.

Von den fünf jungen, ambitionierten Musikern aus Bayern, die sich während ihres Musikstudiums in Regensburg kennenlernt haben, traten drei in der Pfarrkirche St. Laurentius

Nirschl, Ernährungsexpertin beim VSB. Doch nicht alle faulen oder schädlingsbefallenen Nüsse lassen sich von außen erkennen. Deshalb die Maronen vor dem Zubereiten in ein Wasserbad geben. Die Kastanien, die oben schwimmen, sind mit hoher Wahrscheinlichkeit faulig, wurmig oder alt und sollten aussortiert werden.

3. Wie gelingt die Zubereitung im Ofen? Am einfachsten ist es, die Maronen auf einem Backblech für 20 bis 25 Minuten bei 200 Grad Ober- und Unterhitze zu backen. Die eingeritzte Seite sollte nach oben zeigen. Es empfiehlt sich, eine Schale mit Wasser auf den Boden des Ofens zu stellen, um die Maronen vor dem Austrocknen zu schützen.

4. Welche Vorteile hat die Zubereitung in der Pfanne? „Dem Geschmack vom Weihnachtsmarkt ähneln die Maronen am ehesten, wenn sie in einer Pfanne angebraten werden“, kommentiert Nirschl. Die Pfanne ohne Öl richtig hoch erhitzen und erst dann die Esskastanien hineingeben. Nun die Maronen mit einem Deckel bedecken und bei mittlerer Hitze rund 20 Minuten anbraten. Die Kastanien regelmäßig wenden.

5. Wie lassen sich Maronen am besten schälen? Es ist empfehlenswert, die Maronen vor der Verarbeitung eine Stunde in eine Schale mit Wasser zu geben. Hierdurch trocknen sie nicht aus und die Schale löst sich besser. Maronen lassen sich am besten schälen, wenn sie noch warm sind. Hierzu eventuell ein Geschirrtuch zur Hilfe nehmen und mit einem kleinen scharfen Messer oder den Fingern die Schale und die braune Samenhaut ablösen.

Weiterführende Informationen findet man im VSB-Tipp: <https://www.verbraucherservice-bayern.de/themen/ernaehrung/maronen-gesunder-genuss-in-der-weihnachtszeit>.

auf. Simon Thelen, der auch im Neustädter Kammerchor St. Laurentius singt, rannte mit seiner Idee bei Pfarrer Thomas Stummer „offene Kirchentüren ein“. Zusammen mit Eva Müller (Mezzosopran) und Andreas Rottmeier (Bariton und Klavier) stimmte er die Zuhörer auf den Advent ein. Alle Anwesenden waren eingeladen, mit „O du fröhliche“ die vorweihnachtliche Stunde gemeinsam zu beschließen. Sie bedankten sich bei den drei Musikern mit lang andauerndem Applaus und vollen Spendenkörbchen.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 24. Dezember 2023 bis zum 6. Januar 2024

24.12.,	4. Advent/	
	Heiligabend:	Ps 115
25.12.,	Weihnachten:	Lk 1,46-55
26.12.,	2. Weihnachtstag/	
	Stephanstag:	Lk 2,29-32
27.12.,	Mittwoch:	Jes 52,13-53,5
28.12.,	Donnerstag:	Jes 53,6-12
29.12.,	Freitag:	Jes 54,1-10
30.12.,	Samstag:	Jes 55,1-5
31.12.,	Fest der	
	Hl. Familie:	Jes 55,6-13
1.1.,	Neujahr:	Ps 89,1-19
2.1.,	Dienstag:	Mk 1,1-8
3.1.,	Mittwoch:	Mk 1,9-13
4.1.,	Donnerstag:	Mk 1,14-20
5.1.,	Freitag:	Mk 1,21-28
6.1.,	Erscheinung	
	des Herrn	Mk 1,29-39

Acht neue Messdiener am Altar des Herrn

HAGELSTADT-LANGENERLING (aw/md) – In der Pfarreiengemeinschaft Hagelstadt-Langenerling sind acht Neue in die Gruppe der Ministrantinnen und Ministranten aufgenommen worden. Mit Benedikt Freymüller, Jakob Heuberger, Sebastian Lang und Johannes Thier waren es in Langenerling vier Jungen, in Hagelstadt wurde die 30-köpfige Ministrantenschar mit zwei Mädchen und zwei Jungen aufgestockt (Anton Reinert, Ludwig Riedhammer, Emilia Schönherr und Luisa Zahn).

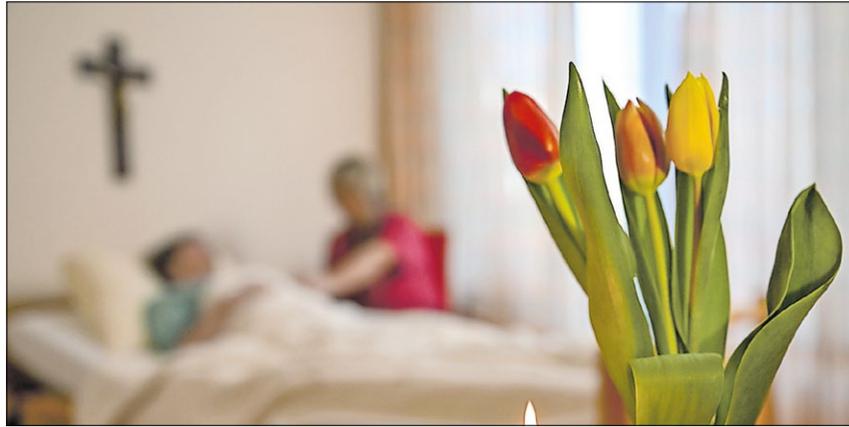
Zwei ältere Ministranten leerten mit Pastoralreferent Ludwig Pritscher eine Schatzkiste mit wichtigen Gegenständen für den Dienst am Altar. In erläuternden Texten zeigten sie auf, dass Ministranten für die Gemeinde so wertvoll sind wie ein Schatz. Pfarrer Pater Thomas Pullomparambil brachte seine Freude über die acht neuen Minis zum Ausdruck. Er nahm ihnen vor der Gemeinde das Versprechen ab, sich für Christus in den Dienst nehmen zu lassen, und überreichte ihnen nach einem feierlichen Segensgebet das Ministrantenkreuz.

Hospizbegleitung: Momente voller Liebe

BISTUM (sv) – Es ist ein dankbarer und erfüllender Dienst, Menschen am Lebensende die Angst zu nehmen und einen würdevollen Abschied zu ermöglichen. Jeder sterbende Mensch bewältigt diesen letzten Lebensweg auf individuelle Weise und jeder Angehörige nimmt auf seine Art Abschied. Einige möchten viel kommunizieren, manche haben Angst und ziehen sich zurück, einige lehnen den Gedanken des nahenden Endes ab, andere wiederum nehmen das Schicksal an.

„Hospizbegleitung ist mehr als nur medizinische Versorgung. Es ist eine Umarmung des Lebens, wenn die Zeit knapp wird. Es sind Menschen, die mitfühlend an der Seite derjenigen stehen, die den letzten Abschnitt ihres Weges gehen. Diese Begleiter verstehen, dass das Leben nicht nur aus Tagen, sondern aus kostbaren Momenten besteht“, weiß Michaela Hutzler, Diözesangeschäftsführerin der Malteser.

Johanna Lakomski, Leiterin des ambulanten Hospizdienstes in Weiden/Neustadt an der Waldnaab freut sich über das große ehrenamtliche Engagement: „Die Sterbenden werden bei den Maltesern bewusst nicht durch Fachleute, sondern durch Fach-Laien begleitet. Unsere Ehrenamtlichen nehmen sich des Umgangs mit Ängsten an; im Mittelpunkt



▲ Da sein und liebevoll begleiten in schweren Stunden. Foto: Andreas Koehring

steht auch die Kommunikation, das Zuhören, Verständnis. Die Ersteinschätzung erfolgt durch hauptamtliche Fachkräfte, zum Beispiel durch mich. Dann strukturieren wir nach Bedarf die Betreuung. Diese kann mehrere Stunden am Stück erfolgen oder nur einmal wöchentlich für zwei bis drei Stunden. Es wird für den Sterbenden absolut verlässlich immer ein ehrenamtlicher Helfer zugeordnet.“ Hospizarbeit ist nur in einem gut funktionierenden Team zu bewältigen, in dem ein respektvolles Miteinander neben den nötigen Fachkenntnissen eine wichtige Voraussetzung ist. All das findet sich auch

beim eingespielten Team im Kinder- und Jugendhospizdienst in Landshut. „Es ist eine Gemeinschaft, in deren Mittelpunkt die Familien mit ihren individuellen Anliegen stehen. Auf Wunsch der Eltern begleiten wir Kinder ab der Diagnose einer lebensbegrenzenden Erkrankung, gesunde Geschwisterkinder ebenso wie Kinder von schwerstkranken Eltern. Unsere intensiv ausgebildeten ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen verstehen sich als Lebensbegleiter während der Krankheit, dem drohenden Verlust und darüber hinaus. Das bedeutet, wir begleiten Familien oft über Jahre. Dabei ist es

nicht selten, dass es Familien auch gut tut, wenn gleichzeitig zwei Kinderhospizbegleiterinnen in der Familie sind“, erzählt Eugen Daser, Leiter des ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes Landshut, aus seinem beruflichen Alltag.

Zur Hospizarbeit und Palliativmedizin gehört wesentlich die Trauerbegleitung. Sie stellt ein unterstützendes Angebot für die Angehörigen dar, um nach dem Verlust eines Menschen zu einer Neuorientierung im Leben des Alltags zu kommen. Das Angebot der Malteser gilt Kindern und Jugendlichen, die einen nahestehenden Menschen verloren haben.

„Hospizarbeit ist zum Glück kein Tabuthema mehr. Die Begleitung wird teilweise über die Krankenkassen finanziert. Wir benötigen dennoch rund 100 000 Euro im Jahr, um unsere Hospizbegleitung und alle Angebote dazu durchführen zu können. Vor allem den wichtigen Bereich der Trauerbewältigung für Kinder und Jugendliche müssen wir komplett über Spenden finanzieren. Wer die Malteser Hospizarbeit unterstützt, hilft uns dabei, Menschen zu begleiten, Mut zu machen und Trost zu spenden, damit niemand in dieser Ausnahmesituation allein sein muss“, erklärt Alexandra Bengler, die Spendenverantwortliche der Malteser.

DANKE. Ihre Spende hilft



Malteser
...weil Nähe zählt.

Menschen auf ihrem letzten Lebensweg.

Momente voller Liebe schenken • zuhören • begleiten • da sein. Unterstützen Sie die Malteser Hospizbegleitung.

65 €

Tankfüllung
für 25 Haus-
besuche

120 €

Kindgerechte
Bücher und
Bastelsachen

980 €

Erlebnistag
für trauernde Kinder

1.800 €

Ausbildung
zur Trauer-
begleitung

Spendenbeispiele

Spendenkonto

Bank Pax Bank e.G.
IBAN DE82 3706 0120 1201 2180 19

BIC GENODED1PA7
Spendenzweck Hospizbegleitung

Online spenden: www.malteser-bistum-regensburg.de

Bitte teilen Sie uns Ihre Adresse mit, damit wir DANKE sagen und Ihnen eine Spendenbescheinigung schicken können.

♥ Jeder Euro hilft ♥

Malteser Hilfsdienst e.V.
Alexandra Bengler

Am Singrün 1 • 93047 Regensburg

Telefon (0941) 58 515 - 24

E-Mail alexandra.bengler@malteser.org



Exerziten / Einkehrtage

Werdenfels,
Einführungs- und Austauschkurs für Gruppenbegleiterinnen und -begleiter zu den unter dem Motto „mensch sein. christ sein. frei sein“ stehenden Exerziten im Alltag 2024, Sa., 27.1.24, 14.30-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Elisabeth Paukner mit einem „Exerziten im Alltag“-Team. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Glaube

Haindling,
Herz-Mariä-Feier, Sa., 6.1.24, ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haindling bei Geiselhöring. Die Feier beginnt um 8 Uhr mit stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten und anschließender Beichtgelegenheit. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt mit Pater John Joseph aus Niedermotzing gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Segnung der Andachtsgegenstände an. Ein Pilgerimbiss findet dann im Pfarrheim statt. Nähere Informationen beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 09423/902257 oder im Internet unter: www.marienwallfahrt-haindling.de.

Kösching,
Friedens-Rosenkranz, Fr., 5.1.24, 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, E-Mail: kontakt@schoenstatt-ei.de, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Nittenau,
Weihnachtlicher Lichter-Rosenkranz, Mi., 3.1.24, 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Im Blick auf die Geburt Christi werden persönliche Sorgen, Anliegen und Dank sowie Bitten für Bekannte, für Kirche und Welt, besonders für den Frieden, durch die Hände Mariens in die Krippe gelegt und dem neugeborenen Erlöser anvertraut. In weihnachtlicher Atmosphäre werden für jedes Gebetsanliegen ein Lichtchen entzündet und eine Rose geschenkt. Bei der abschließenden Rosenprozession wird alles zur Muttergottes in die Schönstattkapelle gebracht und ihrer Fürbitte empfohlen. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum,

Tel.: 09436/902189, E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Domspatzen

Regensburg,
Kapitelsmesse im Dom St. Peter, So., 24.12.23, 10 Uhr. Die Kapitelsmesse gestalten die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger musikalisch mit. **Nähere Informationen zu diesem und den folgenden von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: www.domspatzen.de**; Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,
Vesper und Christmette im Dom St. Peter: Vesper (Heilig Abend): So., 24.12.23, 15 Uhr, und **Christmette**: So., 24.12.23, 22 Uhr. Die **Vesper um 15 Uhr** gestalten die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß und eine Männer-Schola unter der Leitung von Kathrin Giehl musikalisch mit. – Bei der **Christmette um 22 Uhr** singen die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß. Dazu singt eine Männer-Schola unter der Leitung von Kathrin Giehl. An der Dom-Orgel wird Domorganist Professor Franz Josef Stoiber zu hören sein.

Regensburg,
Pontifikalmesse zur Geburt des Herrn und Vesper im Dom St. Peter: Pontifikalmesse zur Geburt des Herrn: Mo., 25.12.23, 10 Uhr, und **Vesper**: Mo., 25.12.23, 15 Uhr. Die **Pontifikalmesse um 10 Uhr** gestalten die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß musikalisch mit. An der Dom-Orgel wird Domorganist Professor Franz Josef Stoiber zu hören sein. – Bei der **Vesper um 15 Uhr** singt das Vokalensemble der Dommusik unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß.

Regensburg,
Kapitelsmesse am zweiten Weihnachtstag im Dom St. Peter, Di., 26.12.23, 10 Uhr. Die Kapitelsmesse gestaltet ein Chor ehemaliger Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß musikalisch mit.

Regensburg,
Pontifikalmesse im Dom St. Peter zum Jahresschluss, So., 31.12.23, 17 Uhr. Es singt das Vokalensemble der Dommusik unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß.

Musik

Cham,
Konzert zum Abschluss der Weihnachtszeit, Sa., 6.1.24, 16 Uhr, in der Klosterkirche der Redemptoristen in Cham. Beim von der Chorgemeinschaft Cham gestalteten Konzert wird die Pastoralmesse in G von Wenzel Emanuel Horak (1800-1871) in der Originalfassung für Chor und Orchester erklingen. Dargeboten werden zudem beliebte und bekannte Werke wie etwa das „Transeamus“. Weitere Informationen beim Exerzitenhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0, Homepage: www.kloster-cham.de.

Deggendorf/Regensburg,
Konzerte mit „Tritonus Brass“ zum Abschluss der Weihnachtszeit, Sa., 6.1.24, 16 Uhr, in der Pfarrkirche St. Martin in **Deggendorf**/So., 7.1.24, 16 Uhr, in der Pfarrkirche St. Bonifaz in **Regensburg**. Die elf Musiker von „Tritonus Brass“ spielen bei den beiden Konzerterminen unter der Leitung von Christian Hopfner adventliche und weihnachtliche Musik für zehnstimmiges Blechbläserensemble mit Schlagwerk. Der Eintritt ist frei, Spenden werden erbeten. Nähere Informationen zu den beiden Konzerten und „Tritonus Brass“ unter www.tritonius-brass.de.

Obertraubling,
Dreikönigskonzert, Sa., 6.1.24, 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Georg in Obertraubling. Zum Dreikönigsfest lädt der Chor Passerida unter der Leitung von Susanne Appl in seiner Heimatpfarre Obertraubling zu einem Weihnachtskonzert in der Kirche St. Georg ein. Die 17 Sängerinnen und Sänger des Ensembles werden auch Musik darbieten, die gerade auf ihrer neuen CD erschienen ist. Es werden unter anderem Wiegenlieder, Weihnachtslieder aus aller Welt und bekannte Weisen zu hören sein. Die Chormitglieder im Alter zwischen 20 und 38 Jahren sind bekannt für ihren homogenen Klang und ihr sorgsam ausgewähltes Repertoire. Der Eintritt zum Konzert ist frei, Spenden sind herzlich willkommen. Auch die neue CD kann erworben werden. Weitere Informationen unter der Tel.-Nr.: 09403/9694994.

Regensburg,
Weihnachtskonzert mit Händels „Messias“, Sa., 23.12.23, 19 Uhr, in der Stiftsbasilika Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle in Regensburg. Auch heuer findet unmittelbar vor dem Heiligen Abend wieder das beliebte Weihnachtskonzert in der Stiftsbasilika Alte Kapelle statt. Der Stiftskapellmeister der Alten Kapelle, Wolfgang

Hörlin, stellt dieses Mal den Weihnachtsteil des „Messias“ von Georg Friedrich Händel in den Mittelpunkt, gekrönt am Ende mit dem berühmten „Halleluja“. Eröffnet wird der Abend mit festlicher Bläsermusik: dem Konzert für 2 Trompeten in C-Dur op. 46 RV 537 von Antonio Vivaldi. Händels populäres Werk wird in der englischen Originalsprache geboten und in einer kammermusikalischen Besetzung, die am Vorbild der historischen Aufführungspraxis orientiert ist. Für das Konzert hat Dirigent Wolfgang Hörlin ein hochkarätiges Ensemble verpflichtet: Neben dem Basilikachor und dem Kammerorchester der Basilika musizieren die Solisten Julia Benkert (Sopran), Dorothee Rabsch (Alt), Benedict Heggemann (Tenor) und Marcus Weigl (Bass). Karten zum Preis von 30 Euro und ermäßigt 25 Euro (freie Platzwahl) sind erhältlich bei der Tourist-Information Regensburg (Tel.: 0941/507-5050). Restkarten und Hörerplätze ab 18 Uhr an der Abendkasse. Weitere Informationen beim Kollegiatstift Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle, Homepage: www.alte-kapelle.de.

Regensburg,
Geistliches Gedenkkonzert zu Jubiläen der Kirchenmusiker Franz-Xaver Engelhart, Ignaz Mitterer, Joseph Renner jun. und Georg Ratzinger, So., 7.1.24, 17 Uhr, in der Stiftskirche St. Johann (neben dem Dom) in Regensburg. Das Jahr 2024 bietet Anlass, sich an vier in Regensburg wirkende, bedeutende Kirchenmusiker ganz besonders zu erinnern, deren Todes- beziehungsweise Geburtstag sich zum 100. oder 90. Mal jährt. 1924 war sowohl das Todesjahr der beiden Domkapellmeister Ignaz Mitterer und Franz-Xaver Engelhart als auch das Geburtsjahr von Domkapellmeister Georg Ratzinger. Vor 90 Jahren, 1934, verstarb zudem Domorganist Joseph Renner jun. Dieser vier Kirchenmusiker soll in einem Gedenkkonzert ganz besonders gedacht werden. Jedem der vier Musiker wird ein Teil des Konzertes mit Orgelmusik und Werken für Männerstimmen gewidmet. Dabei werden unter anderem Werke Ratzingers zu Gehör gebracht werden, die noch nie in Regensburg aufgeführt wurden. Das Konzert findet direkt vor der großen Generalsanierung der Stiftskirche statt, die dann über Monate geschlossen sein wird. Neben einem Männerchor-Ensemble ehemaliger Domspatzen wird Stiftsorganist Thomas Gleissner an der Orgel zu hören sein. Der Eintritt zum Konzert ist frei. Um Spenden für die Musiker und die Renovierungsarbeiten von St. Johann wird gebeten. Weitere Informationen unter der Tel.-Nr.: 09403/9694994.



Runding,
Klassikkonzert: „Philharmonisches Bierzelt“, So., 5.5.24, Beginn: 16 Uhr (Einlass ab 14.30 Uhr), im Festzelt auf der Festwiese in Runding (Ortsteil Lufing). Bierzelt und klassische Musik – das klingt erst einmal nach einem Widerspruch. Dass es auch anders geht, wird das „Philharmonische Bierzelt“ zeigen. Über 150 Musikerinnen und Musiker des Sinfonieorchesters der Landkreismusikschule Cham unter der Leitung von Arkadius Podwika und des „Lehra und mehr“-Chors unter der Leitung von Andreas Ernst (beim Konzert wird zudem auch der Schulchor des Joseph-von-Fraunhofer-Gymnasiums die „Lehra und mehr“ verstärken) werden dabei das Publikum mit bekannten Werken aus Opern und Filmmusik begeistern. Gastdirigent ist Andreas Fellner, der in den letzten Jahren sogar Operncamps der Wiener Philharmoniker bei den Salzburger Festspielen dirigierte. Auf dem Programm stehen zunächst Werke aus bekannten Opern, wie zum Beispiel der berühmte Gefangenenchor aus Verdis „Nabucco“ oder die Ouvertüre aus „Carmen“ von Georges Bizet. Der zweite Teil des Programms ist mit Klängen aus „Der König der Löwen“, „Harry Potter“ oder „Die Schöne und das Biest“ und vielem mehr der Filmmusik gewidmet. Für das leibliche Wohl ist ebenfalls bestens gesorgt und im Anschluss an das Konzert darf man zur Musik der Klosterbergmusikanten gerne auch noch ein bisschen sitzenbleiben. Der Ticketvorverkauf hat bereits begonnen, erhältlich sind die Eintrittskarten unter www.okTicket.de (hier auch weitere Infos) für 18 Euro (ermäßigt 10 Euro; Kinder und Jugendliche im Alter bis zu 12 Jahren sind frei). Ab dem 20. Ticket gibt es einen Rabatt von 3 Euro pro Ticket.

Unterneuhausen,
Konzert in der Pfarreiengemeinschaft Furth-Obersüßbach-Neuhausen-Weihmichl-Schatzhofen, Fr., 29.12.23, 19 Uhr, in der Pfarrkirche in **Unterneuhausen**. Beim Konzert werden die sechs Sängerinnen und Sänger der Gruppe „StimmGold“ für weihnachtliche Stimmung sorgen. Der Eintritt ist frei, Spenden werden erbeten. Näheres auf der Homepage der Pfarreiengemeinschaft: www.pg-fonws.de oder beim Katholischen Pfarramt St. Jakobus Obersüßbach/St. Laurentius Neuhausen/St. Willibald Weihmichl, Tel.: 08708/921044.

Für junge Leute

Kösching,
Neujahrsempfang der Schönstatt-Mannesjugend, Fr., 5.1.24, ab 17 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Nä-

heres unter Tel.: 08404/9387070, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kurse / Seminare

Cham,
Fastenwoche in der Fastenzeit nach Buchinger und Lützner, Mi., 14.2.24, 18 Uhr, bis Di., 20.2.24, 13 Uhr, im Exerzitienhaus in Cham (Ludwigstraße 16). Richtiges Fasten tut gut, der Körper entschlackt und die natürlichen Selbstheilungskräfte werden aktiviert. Fasten kann sowohl vorbeugend als auch therapeutisch bei einer Vielzahl von Beschwerden eingesetzt werden. Zudem ist das Fasten seit jeher in allen Religionen geschätzt, um Leib, Seele und Geist zu reinigen und frei zu werden für neue Erfahrungen. Bei der von Heilpraktikerin und ärztlich geprüfter Fastenleiterin Monika Hausler geleiteten Fastenwoche erwarten die Teilnehmer ein Fasteninformationsgespräch, morgens und abends Tee, Gemüse- und Obstsaft, Ingwerwasser, Zitronenscheiben, Honig, täglich Gemüsebrühe, täglich Leberwickel, Wasser und Fastentee nach Bedarf, geführte Wanderungen, Gespräche, Ernährungsempfehlungen, Yoga und Entspannungsübungen, qualifizierte Fastenbegleitung und Angebot zum Gottesdienst. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, E-Mail: exerzitienhaus.cham@redemptoristen.de, Homepage: www.kloster-cham.de.

Regensburg,
Kurse der Psychosozialen Krebsberatungsstelle Regensburg: „Atem als Kraftquelle für Menschen mit Krebs oder deren Angehörige“, montags 16-17.30 Uhr oder mittwochs 9.15-10.45 Uhr (für Menschen mit Krebs) sowie montags von 18-19.30 Uhr (für Angehörige von Menschen mit Krebs), Am Römling 14 in Regensburg oder auch online. Die atemorientierte Körperarbeit wirkt sanft auf das körperliche, geistige und seelische Befinden, beruhigt und stärkt zugleich. Die Kurse werden geleitet von der Atemtherapeutin Anna-Maria Probst-Ebner. Für zehn Termine betragen die Kosten 50 Euro. Für die Onlinekurse wird ein Computer oder ein Smartphone benötigt, auf dem die Videokonferenz-App Zoom installiert ist. Näheres und Anmeldung bei der Psychosozialen Krebsberatungsstelle Regensburg, Tel.: 0941/208212-0, E-Mail: kbs-regensburg@bayerische-krebsgesellschaft.de.

Werdenfels,
Kurs: „Klangfarben des Lebens – die heilsame Sprache von Tönen“, Fr., 2.2.24, 18 Uhr, bis So., 4.2.24, 13 Uhr, im

Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Jutta Hollenbach. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Werdenfels, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Werdenfels,
Kurs: „Archetypische Bilder als Kraftquellen“, Fr., 9.2.24, 18 Uhr, bis So., 11.2.24, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Gabriela Geß. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Werdenfels,
MBSR-Kompaktkurs (MBSR = mindfulness based stress reduction): „Stress bewältigen durch Achtsamkeit“, Fr., 9.2.24, 18 Uhr, bis Mi., 14.2.24, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Ulrike Simon-Schwesinger. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Vermischtes

Kösching,
Krippenfeiern für Familien, Mi., 27.12.23 und Fr., 29.12.23, jeweils ab 15 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Im Anschluss an die Krippenfeiern sind die Familien jeweils noch zu Punsch und Gebäck eingeladen. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, E-Mail: kontakt@schoenstatt-ei.de, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Landshut,
Krippen-Ausstellung, noch bis Mo., 1.1.24, im Pfarrzentrum St. Nikola in Landshut. Die Krippen-Ausstellung präsentiert etwa 80 Krippen aus drei Kontinenten (Asien, Afrika und Südamerika). Die Öffnungszeiten sind montags bis samstags von 14 bis 17 Uhr sowie sonntag und feiertags von 10 bis 11 Uhr und von 14 bis 17 Uhr. Führungen für Gruppen werden auch außerhalb der offiziellen Öffnungszeiten nach Absprache mit dem Ehepaar Lechinger (Tel.: 0174-8963402; unter dieser Nummer auch nähere Informationen) angeboten. Der Eintritt zur Ausstellung ist frei, Spenden zugunsten der Mission (die Pfarrei unterstützt drei Projekte) sind jedoch erbeten. Die Ausstellung ist auch Teil des Landshuter Krippenweges. Ebenfalls sehenswert sind in Landshut die Osterrieder-Krippe in Alt-St.

Nikola und die Krippe aus den Pyrenäen in Neu-St. Nikola.

Nittenau,
Weihnachtlicher Nachmittag unter dem Motto „Komm, wir gehen nach Bethlehem“, Sa., 30.12.23, ab 14.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Das Schönstattzentrum lädt zu einem gemütlichen weihnachtlichen Verweilen an der Krippe ein, mit Weihnachtsliedern, Meditation, Geschichten und Nachmittagskaffee. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Regensburg,
Fatigue-Sprechstunde – ein Angebot der Psychosozialen Krebsberatungsstelle Regensburg, im Januar 2024. Im Zusammenhang mit einer Krebserkrankung können Betroffene anhaltende Müdigkeit und tiefe Erschöpfung empfinden. Es handelt sich hier oft um eine „Tumorassoziierte Fatigue“. Diese Fatigue kann zu jedem Zeitpunkt der Krebstherapie oder danach auftreten und den gesamten Lebensalltag stark beeinträchtigen. Um Patienten und Patientinnen im Umgang mit einer Fatigue-Symptomatik zu unterstützen, bietet die Krebsberatungsstelle im Januar 2024 eine kostenfreie Fatigue-Sprechstunde an, die von einer erfahrenen Ärztin gehalten wird. Nähere Informationen und Anmeldung zur Fatigue-Stunde (Beratungszeiten und Kontakte: Mo., Mi. und Do. von 9.30 bis 13.30 Uhr, Di. von 9.30 bis 18 Uhr; eine frühzeitige Anmeldung ist erforderlich) bei der Psychosozialen Krebsberatungsstelle Regensburg (Landshuter Straße 19), Tel.: 0941/208212-0.

Werdenfels,
Lesung mit Karin Seethaler und Live-Musik: „Der Weg der Kontemplation – einfach, aber nicht immer leicht“, Mi., 7.2.24, 19.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Die angekündigten Termine und Veranstaltungen sind unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell informieren.

Wertvolles Modellprojekt

Projekt Jumpakids der Katholischen Jugendfürsorge erhält Innovationspreis 2023

REGENSBURG (ca/oa) – Das Modellprojekt Jumpakids der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg ist 2023 mit dem Innovationspreis der Deutschen Adipositas-Gesellschaft (DAG) ausgezeichnet worden. Dies nahm die KJF zum Anlass für ein Netzwerktreffen, bei dem die Leistungen des Teams von Jumpakids gewürdigt und das Modellprojekt näher vorgestellt wurde.

Die Katholische Jugendfürsorge Regensburg, die Sanddorf-Stiftung und die AOK Bayern haben das Projekt Jumpakids 2019 auf den Weg gebracht, Stadt und Landkreis unterstützen flankierend. Die Sanddorf-Stiftung fördert zudem maßgeblich. „Über den Modellzeitraum hinweg setzen wir uns dafür ein, eine Regelfinanzierung für Jumpakids zu erreichen, damit wir das dringend benötigte Angebot für betroffene Kinder und deren Eltern in unserer Region weiterhin aufrechterhalten können. Herzlichen Dank an alle, die hier einen so wertvollen Einsatz leisten“, so KJF-Direktor Michael Eibl.

Individuelle Unterstützung für Kinder und ihre Familien

Die Adipositasberatung Jumpakids hat zum Ziel, Kinder, Jugendliche und deren Eltern in Stadt und Landkreis Regensburg für einen gesundheitsförderlichen Lebensstil zu sensibilisieren. Dorothea Bren-



▲ Freuen sich über den Innovationspreis (von links): KJF-Direktor Michael Eibl, Projektkoordinatorin Dorothea Brenninger, Diplom-Sozialpädagogin Rita Reitingner, Psychologin Teresa Krug, Diplom-Sportökonom Frank Böhm und Kinderarzt Georg Leipold. Foto: Sebastian Schmid

ninger, Projektkoordinatorin von Jumpakids erklärt: „Unser Ziel ist es, die Familien für mehr Bewegung und eine gesunde Ernährung zu motivieren sowie ihre Kompetenzen zu fördern.“

Was gehört hier dazu? Verbraucherkompetenz in Bezug auf gesunde Lebensmittel, sozial-emotionales Training, Stressbewältigung und Suchtprävention. Sie sind wichtige Säulen einer nachhaltigen und umfassenden Gesundheitskompetenz. Normalerweise werden Kinder, die von Adipositas betroffen sind, auf

eine Kur geschickt und kehren dann wieder in eine Welt zurück, die gleich geblieben ist. „Das hilft auf Dauer nicht wirklich. Soll sich etwas verändern, ist eine längere, professionelle Begleitung notwendig, die sich an dem jungen Menschen und seinen Lebensumständen ausrichtet“, so Dorothea Brenninger. Bei Jumpakids erhalten und erlernen Kinder und Familien Veränderungs-Werkzeuge und Strategien. Sie aktivieren – begleitet von einem hoch professionellen Team – Fähigkeiten, wie sie gemeinsam aus dem Teufels-

kreis von Übergewicht und Frustration aussteigen können.

Einzigartiges kostenfreies Angebot für alle

Das Modellprojekt Jumpakids schließt eine bisherige Lücke in der Versorgung von adipösen Kindern und Jugendlichen in einer oft langfristigen Behandlungskette. Das niederschwellige Angebot einer Beratungsstelle wie Jumpakids wird im kommunalen Raum von einer großen Anzahl von Betroffenen aufgesucht, die sich dort verstanden fühlen und dadurch zu familiären Veränderungen bereit sind. Gemeinsames Kochen, gemeinsame Bewegung, neue Freundschaften – das tut gut und motiviert. Etwa 400 Familien haben Dorothea Brenninger und ihr Team bereits erreicht.

Georg Leipold, Kinderarzt und Kinderkardiologe, gab aus seinen Erfahrungen aus der Praxis heraus den Anstoß zu diesem Projekt. Er ist von Anfang an ein wichtiger Kooperationspartner von Jumpakids und schätzt das Beratungsangebot: „Es ist gut und wichtig, dass auch Ärztinnen und Ärzte betroffene Kinder und Jugendliche an Jumpakids weiterleiten. Nur gemeinsam und vernetzt mit allen beteiligten Professionen können wir bei den Kindern, auch zum Wohle der gesamten Familien und ihrer Situation, etwas ändern. Übergewicht und Adipositas, starkes Übergewicht, sind in Deutschland ein ernst zu nehmendes Problem.“ Auch Schulen, Kindertagesstätten, Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Eltern können sich an Jumpakids wenden und für sich ein passgenaues Präventionsprogramm gestalten.

BFG-Preis für Caritas-Projekt

AOK zeichnet inklusives Projekt in der ambulanten Pflege aus

KELHEIM (sv) – Bereits zum dritten Mal hat die AOK Bayern zur Betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF) den Preis „Gesunde Pflege“ vergeben. Zu den drei diesjährigen Gewinnerinnen und Gewinnern gehört der Caritasverband für den Landkreis Kelheim e.V. mit seinem inklusiven Projekt in der ambulanten Pflege. Hier werden bei den haushaltsnahen Dienstleistungen pflegebedürftige Interessenten und arbeitssuchende Menschen mit Beeinträchtigungen zusammengeführt, sodass beiden Personengruppen eine neue Perspektive geboten wird.

Der diesjährige Wettbewerb stand unter dem Motto „Gemeinsam Vielfalt leben!“. Gesucht wurden Unterneh-

men aus der Pflegebranche, die durch einen gezielten Umgang mit Vielfalt eine gesunde Organisationskultur und die Gesundheit der Beschäftigten nachhaltig fördern. „Innovative Ansätze zur Förderung der Gesundheit können dazu beitragen, Pflegekräfte im Arbeitsalltag zu stärken“, sagt Jürgen Eixner, Direktor der AOK-Direktion Landshut-Kelheim. Die Ausschreibung soll motivieren, neue Ideen zu entwickeln, wie etwa eine auf Vielfalt ausgerichtete Führungskultur, ein kultursensibler Dienstplan oder die Förderung der Zusammenarbeit von Menschen verschiedener Kulturen, Sprachen, Generationen und geschlechtlicher Identitäten etc. Im Rahmen des AOK-Fachtags „Gesunde Pflege“ wurden jetzt vorbildliche Projekte ausgezeichnet.



◀ Bei der Preisvergabe (von links): Jürgen Eixner (Direktor der AOK Landshut-Kelheim), Tina Rosenhammer (stellvertretende Geschäftsführerin der Carida Kelheim gGmbH), Evelyn Patzelt (Carida Kelheim gGmbH – Leiterin Hauswirtschaftliche Dienstleistungen) und Hubert König (Geschäftsführer des Caritasverbandes für den Landkreis Kelheim und der Carida Kelheim gGmbH).

Foto: AOK Landshut-Kelheim

Der BGF-Preis „Gesunde Pflege“ richtete sich an Krankenhäuser, Pflegeheime und Einrichtungen der ambulanten Pflege in Bayern. Eine Jury aus Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Politik und Praxis ermittelte die Gewinner, die jeweils

Preisgelder in Höhe von 5000 Euro erhalten. „Mit dem Wettbewerb wollen wir herausragende Beispiele bekannt machen, damit auch andere Pflegeeinrichtungen von den Ideen profitieren“, so Direktor Jürgen Eixner.



Nachruf

Pfarrer i. R. Bischöflich Geistlicher Rat Josef Lobinger

Die Seelsorge für die Pfarrei war sein Leben

Er war zuletzt der Älteste unter den Priestern des Regensburger Diözesanklerus: Am 10. Dezember, am zweiten Adventssonntag, ist Pfarrer i. R. Bischöflich Geistlicher Rat Josef Lobinger kurz vor der Vollendung seines 98. Lebensjahres verstorben. In seinem Lebensweg spiegelt sich das Schicksal einer Generation wider, der die Zeitumstände viel abverlangten: Erst nahmen die nationalsozialistische Herrschaft und der Zweite Weltkrieg den Angehörigen dieser Generation die Unbeschwertheit der Jugend, dann folgten die Entbehrungen der Nachkriegszeit und die Herausforderungen des Wiederaufbaus. In den 1960er-Jahren setzten gesellschaftlich wie kirchlich Umwälzungen ein, die ein großes Maß an Lernbereitschaft und Anpassungsfähigkeit erforderten und (im Grunde bis heute) immer wieder neue Herausforderungen mit sich brachten und bringen. Dass im Zusammenhang mit seinem 50-jährigen Priesterjubiläum über den damals bald 80-jährigen und noch im aktiven Dienst befindlichen Pfarrer Josef Lobinger erzählt und geschrieben wurde, er arbeite seit einiger Zeit mit dem Computer, mag als nette Anekdote illustrieren, dass der Verstorbene sich den Anforderungen einer sich wandelnden Zeit bereitwillig gestellt hat. Mit dem PC arbeitete er übrigens bis zuletzt.

Geboren am Dreikönigstag, 6. Januar 1926, in Eckendorf, Pfarrei Nabburg, als eines von fünf Kindern des „Peternbauern“, führte ihn der gut einstündige Fußweg zur Schule neben der Kirche in Perschen, wo er am dortigen Friedhof jetzt seine letzte Ruhestätte fand. Die weiterführende Schullaufbahn am Humanistischen Gymnasium in Regensburg wurde im März 1944 vor der Zeit unterbrochen: Gerade erst 18 Jahre alt geworden, wurde Josef Lobinger zum Kriegsdienst eingezogen. Von den 1500 Soldaten, mit denen er nach Kurland (Lettland) ausgelaufen ist, kamen nur 300 aus dem Krieg zurück, darunter er selbst, nach einigen Monaten in Kriegsgefangenschaft im Spätsommer 1945. Das Abitur konnte er 1948 nachholen, trat danach ins Priesterseminar ein und wurde am Hochfest Peter und Paul des Jahres 1954 von Erzbischof Michael Buchberger zum Priester geweiht. Es folgten seelsorgliche Stationen als Kaplan in Neukirchen bei Haggn und Hunderdorf sowie knapp acht Jahre lang in Obertraubling, ehe er zum 1. Februar 1964 zum Pfarrer von Hohenkernnath ernannt wurde. Dieses

Amt behielt Pfarrer Josef Lobinger, bis er zum 1. September 2005 im Blick auf seinen bevorstehenden 80. Geburtstag frei auf die Pfarrei resignierte. Da er wegen der Bildung einer Pfarreiengemeinschaft zunächst im Pfarrhaus wohnen bleiben konnte, half er auch als Kommodant weiterhin tatkräftig in der Seelsorge für „seine“ Pfarrei Hohenkernnath mit. Seit 2009 lebte Pfarrer Lobinger im Seniorenheim in Nabburg, wo er auch als Zelebrant, später zumindest noch als Konzelebrant wirkte, ein letztes Mal noch wenige Tage vor seinem Hinscheiden.

Welche Veränderungen Pfarrer Lobinger in den über 40 Jahren als Pfarrer von Hohenkernnath zu bewältigen hatte oder – je nach Perspektive – gestalten konnte, zeigt schon der äußere Blick auf das, was bis heute sichtbar ist: 1968/1969 wurde unter Pfarrer Josef Lobinger die Hohenkernnather Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt neu erbaut, sozusagen in Echtzeit parallel zu den liturgischen Veränderungen im Gefolge des Zweiten Vatikanischen Konzils als schlichter, zeltförmiger Bau, der dem pilgernden Gottesvolk, als das die Kirche sich neu verstehen wollte, eine angemessene Heimstatt werden sollte. Ein Kindergarten wurde errichtet, 1990 erhielt die Pfarrkirche eine neue Orgel, zuletzt entstand 2003 noch das Pfarrheim. Viel tiefer reicht das seelsorgliche Wirken von Pfarrer Lobinger, der über vier Jahrzehnte hinweg die Menschen in der ihm anvertrauten Pfarrei über mehrere Generationen begleitete und prägte. Seinen Urlaub verbrachte er regelmäßig „daheim“ im Elternhaus – und fuhr jeden Tag nach Hohenkernnath, um nach den Seinen zu schauen und die Heilige Messe zu feiern. Die Feier der Eucharistie hatte Pfarrer Lobinger immer ins Zentrum gestellt, wie schon sein Primizspruch aus dem Johannes-evangelium (Joh. 15,5) zum Ausdruck bringt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht.“ Die Seelsorge für die Pfarrei war sein Leben. Die Hohenkernnather allein können es ermessen und erraten. Ihre Beteiligung in großer Zahl an der Beisetzung des Verstorbenen so lange Zeit nach seinem Abschied aus Hohenkernnath sagt mehr als viele Worte.

Pfarrer Josef Lobinger hat seinen irdischen Weg vollendet. Der Herr lohne ihm das Gute, er heile, was verwundet ist, und vollende, was er in ihm begonnen hat.

Martin Priller

Wir
gratulieren
von Herzen



Zum Geburtstag

Dieter Brandl (Herrnwahlthann) am 25.12. zum 71., **Rita Detterbeck** (Niederhornbach) am 26.12. zum 82., **Anton Hagl** (Oberhornbach) am 25.12. zum 84., **Alois Kammermeier** (Hausen) am 5.1. zum 88., **Anna Köglmeier** (Schneidhart) am 24.12. zum 86., **Franz Xaver Krausenecker** (Hausen) am 25.12. zum 78., **Maria Kroiß** (Hausen) am 4.1. zum 79., **Marianne Kuffer** (Pfeffenhausen) am 25.12. zum 82., **Anna Metzger** (Oberhornbach) am 24.12. zum 84., **Mathilde Obermeier** (Großmuß) am 29.12. zum 92., **Klaus Schneider** (Herrnwahlthann) am 3.1. zum 83., **Theresia Stepper** (Allersburg) am 25.12. zum 91., **Anna Streber** (Hausen) am 26.12. zum 93., **Theresia Strigl** (Schnaittenbach) am 5.1. zum 87., **Rudolf Thalhofer** (Herrnwahlthann) am 1.1. zum 79.

90.

Xaver Hummel (Allersburg) am 23.12., **Pfarrer Konrad Mühlbauer** (Roding) am 24.12.

85.

Betty Puff (Hahnbach) am 24.12., **Anna Semmler** (Egelsheim) am 30.12., **Edith Spies** (Erlheim) am 29.12.

80.

Richlinde Schweiger (Herrnwahlthann) am 25.12.

70.

Rosa Forstner (Mengkofen) am 27.12., **Johann Trettenbach** (Hohenkernnath) am 29.12.



Glückwünsche für Ihre Lieben können Sie aufgeben unter:
Telefon 0941/58676-10
E-Mail breu@suv.de

Dreifache Hilfe, dreifache Freude

Mütterverein Regensburg-St. Wolfgang spendet 2500 Euro

REGENSBURG (ew/sm) – 2500 Euro in bar hat Ursula Reitmeier, die Vorsitzende des Frauen- und Müttervereins der Pfarrei St. Wolfgang in Regensburg, an Vertreter von drei Vereinen und Einrichtungen überreicht: Über 1000 Euro freut sich Sandra Roggenbuck für den Verein für körper- und mehrfachbehinderte Menschen (vkm) Regensburg für das Projekt Theo, über 1000 Euro Kirchenmusiker Thomas Engler von St. Wolfgang für einen neuen Spieltisch für die Orgel und über 500 Euro Diana Fenzl vom Tagescafé Insel der Diakonie Regensburg.

Das Geld wurde bei verschiedenen Aktionen und Veranstaltungen des Müttervereins, insbesondere beim Adventsmarkt, erwirtschaftet, wie Vorsitzende Ursula Reitmeier bei der Adventsfeier im Pfarrheim berichtete. Fast 100 der insgesamt

mehr als 200 Mitglieder des Vereins waren zu der besinnlichen Adventsstunde mit Musik und Texten gekommen. Unter anderem stimmte Pfarrer Michael Fuchs mit Gedanken zu Heiligen der Adventszeit auf die Vorweihnachtszeit ein.

Diana Fenzl informierte über das Tagescafé Insel, einen niederschweligen Kontakt- und Kommunikationstreff für Menschen mit seelischen Problemen und Erkrankungen. Sandra Roggenbuck und Engelbert Weiß stellten kurz die Arbeit des Vereins für körper- und mehrfachbehinderte Menschen und das Projekt Theo – Zentrum für tiergestützte Therapien Ostbayern – vor.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



HERBALIND Zirbenkissen

- 2 Zirbenkissen
- Kissen 1: 25 x 25 cm
- Kissen 2: 40 x 40 cm
- Naturprodukt
- Wasch- und nachfüllbar
- Handmade in Germany
- Inklusionsbetrieb

Griechisches Genusspaket

- Orangenblütenhonig
- Mandarinenmarmelade
- Tomaten-Feta-Sauce
- Balsamicoessig mit krethischem Thymianhonig
- Natives Olivenöl mit Basilikum
- Delta Bio-Olivenöl



AMERICAN TOURISTER Urban Groove 25 Rucksack

- Material: rPET Polyester
- Ergonomische und gepolsterte Rückenteile
- Abmessungen: 42,5 x 30,5 x 21 cm
- Volumen: 20,5 l
- Extrem leicht (0,6 kg)
- gepolstertes Laptopfach für 15,6" Laptops

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Zirbenkissen 100558 Griechisches Genusspaket 100613 Urban Groove 25 Rucksack 100730

Vorname / Name _____ Tel. für Rückfragen _____

Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Eine Kündigung ist erst nach Ablauf des ersten Jahres möglich und muss vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich bei uns eingehen.

Vorname / Name _____ Tel. für Rückfragen _____

Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung 1/1 1/2 1/4

DE _____

IBAN

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 118,20.

X

Datum / Unterschrift _____

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail _____

SZR

Brief an die Redaktion

Schwester Judith und ihre Kinder

Schwester Judith, Mitglied der Ordensgemeinschaft des Deutschen Ordens, lebte jahrzehntelang in Windischeschenbach in einer Wohngruppe mit Kindern und Jugendlichen im Kinderheim St. Elisabeth „ganzheitlich“, das heißt, sie lebte mit diesen jungen Menschen Tag und Nacht. Als die Schwestern des Deutschen Ordens das Kinderheim verließen, blieb sie in Windischeschenbach. Mit ein paar jungen Leuten lebte sie in einem Haus. Weiterhin lagen ihr diese Menschen am Herzen.

Einfach und beschaulich ist dort das Leben gewesen. „Helfen und Heilen“, die Motivation und das Lebensmotto des Deutschen Ordens, wurde in dieser Einrichtung gelebt.

Seit einigen Wochen brauchte Schwester Judith Hilfe; sie ist schwer krank geworden. Nun waren die Mitbewohner, mittlerweile erwachsene Menschen, rund um die Uhr für „ihre Judith“ da. Begleitet von Fachkräften, die immer wieder kamen, gaben die Männer und Frauen ihrer Schwester das zurück, was sie selbst jahrelang von ihr bekommen haben.

Am 1. Adventssonntag durfte ich wieder einmal vorbeischauen und die Sakramente der Kirche spenden, die Krankensalbung und die heilige Kommunion; ein Bewohner der Familie war dabei. Schwester Judith, voll bei Bewusstsein, sagte immer wieder: „Wo hätte ich solch ein Zuhause?“ Es tue ihr so gut, mitanzusehen, wie „ihre“ Kinder sich um sie kümmerten.

Am Freitag, 7. Dezember, ein Muttergottesfesttag (Judith war eine große Marienverehrerin), ist sie gestorben, daheim, in „ihrer Familie“. Ihre „großen Kinder“ hatten eine Decke gestaltet, die als Weihnachtsgeschenk für Schwester Judith vorgesehen war. Auf dieser Decke sind die vier Frauen und Männer fotografiert. Nun haben sie diese Decke ihrer Judith mit in den Sarg gelegt.

Das Ideal des Deutschen Ordens wurde auf wunderbare, weihnachtliche Weise umgesetzt. Als Seelsorger und Pfarrer kann ich nur wünschen: Hoffentlich erleben sehr viele Menschen solch eine Begleitung ihrer Lieben.

Pfarrer Wolfgang Zopora,
95680 Bad Alexandersbad



Niederbayerische Genuss-Geheimnisse

REGENSBURG (obx) – Es gilt als wohlschmeckender kulinarischer Botschafter der Genussregion Niederbayern, besonders zur Advents- und Weihnachtszeit: das Kletzenbrot. „Kletzen“ sind Birnen, die mit der Schale getrocknet werden. Optimal zum Backen sind sie, wenn sie teigig, braun, weich und süß geworden sind. Zwetschgen werden auf die gleiche Weise vorbereitet und geben später dem Gebäck seine Süße. Das besondere Geheimnis: Das aus Dörrobst, Nüssen, Gewürzen und Mehl gebackene süße und nahrhafte Brot in rustikaler Optik schmeckt mit jedem Tag saftiger. Das weihnachtliche Gebäck ist eines von vielen regionalen „Genuss-Geheimnissen“, deren Rezepte die Initiative „Genussregion Niederbayern“ auf ihrer Internetplattform präsentiert. Dort finden sich viele Vorschläge für traditionelle Gerichte mit einem modernen Twist. Infos: www.genussregion-niederbayern.de.

Foto: obx-news/Genussregion Niederbayern/Sepp Eder

48 Die kalten Ostwinde blieben aus, und der Schnee sackte zusammen. Der Winter bereitete seinen Abgang vor. Am Tage leckte die Sonne die letzten Schneereste von den Dächern, Dorfplatz und Fahrwege wurden frei, und unterhalb des Dorfes rauschte der Bach auf und trug das Schneewasser fort. Da kam der Egerer Hans aus Steinkirchen mit einem Lastwagen, um das gekaufte Brennholz abzufahren und dem Mitterer das Geld dafür zu bringen.

„Dir soll ich vor allem schöne Grüße sagen, weißt schon von wem, und es ist höchste Zeit, dass du dich wieder einmal bei uns sehen lässt“, bestellte er dem Jakob, und dem alten Mitterer deutete er an: „Ich werd den Jakl halt einmal holen müssen. Ob er dann zurückkommt? Kann sein, dass er bei uns draußen bleibt.“ Mehr verriet er nicht.

„Zum Auflegen brauchen wir dich net, Hans, das machen der Anton und ich“, blinzelte der Jakob. „Kannst derweil ruhig zum Wirt gehen.“ „Ist mir ganz recht, mit dem hab ich heut sowieso was zu reden, vielleicht kannst dir denken, um was es geht.“ „Ich glaub, ich weiß es, wird aber eine harte Nuss werden, mein ich.“

Die Ankunft des Lastwagens unweit des Dorfplatzes, wo die Mittererbuben im Winter das Brennholz an die Straße gezogen hatten, war auch den Wirtsleuten nicht entgangen, und die Marie erwartete den Egerer Hans schon bei der Haustüre. Er begrüßte sie lachend.

„So, und was wir uns geschrieben haben, wird jetzt ausgemacht. Oder hast du es dir anders überlegt?“ „Nein, nein. Bin froh, dass du da bist!“ Sie fiel ihm im Dunkel des Hausflurs um den Hals. „Recht lange halte ich das eh nimmer aus! Ich tät auch so noch davonrennen. Aber der Vater? Was der sagen wird? Er hat ja noch keine Ahnung.“

„Das werden wir gleich sehen. Du bist mündig, und wenn es einen Krach gibt, dann gehst du einfach sofort mit mir.“ Sie führte ihn in die Küche, und er wurde wie ein alter Bekannter begrüßt. Der Wirt war eben erst aufgestanden und schien in bester Laune zu sein. Den Morgenkaffee, den die Wirtin ihm aufdrängen wollte, verschmähte er, schenkte sich ein Glas Bier ein und setzte sich, zu einem langen Diskurs bereit, zu seinem Gast.

Auch der Egerer Hans gab sich recht aufgeräumt und gab gerne Antwort auf die üblichen Fragen nach dem Wohlergehen und dem Zweck seines Besuchs in Haberzell. Die Marie warf ihm noch einen bangen Blick zu und verließ die Küche, und die Wirtin stellte



Der Wirt trinkt nun regelmäßig zu viel und vertreibt dann, je nach Stimmung, spöttelnd, kritisierend, prahlend, zornig und aufsässig seine Gäste. Nur der Dangel Fritz kommt noch regelmäßig ins Wirtshaus – doch als ihm die Marie einen Korb gibt, kommt auch er nicht mehr. Den Zizler Sepp scheint's zu freuen.

sich zuhörend zu den Männern an den Tisch, die Hände in die breiten Hüften gestemmt, um gelegentlich und mit mütterlichem Wohlwollen im Gesicht ein Wort zur Unterhaltung beizusteuern. „Also wegen dem Holz bist da“, repetierte der Wirt und gab damit den Anlass, dass der Egerer gleich zu seinem eigentlichen Besuchszweck kommen konnte.

„Damit ich es gleich sage: net allein wegen dem Holz, und weil es grad passt, will ich auch gleich noch was anderes erledigen. Kurz und gut: Wenn einer so weit vom Land herein kommt und immer wieder kommt, dann muss er ja seinen Grund haben. Weißt net, ob ihr den Grund sowieso schon kennt und wisst, dass die Marie und ich uns einig sind. Jedenfalls ist das so, und da muss ich doch auch mit den Eltern einmal darüber reden. Meine Leute sind alt, und da muss ich ans Heiraten denken. Und da sag ich mir: Wenn's schon sein muss, dann wird nimmer lang zugewartet. Also, wie steht es? Ich hab einen schönen Hof, und der Marie fehlt nix bei mir. Bei uns zwei ist das ausgemacht, und wir brauchen nur mehr eure Zusage.“

Nun musste sich die Wirtin doch hinsetzen, und sie sah eine Weile ratlos von einem zum anderen. Der Wirt lehnte sich in den Sessel zurück, und in sein in letzter Zeit fahl und gelblich gewordenes, schwammiges Gesicht stieg langsam eine Röte. Als er sich gefasst hatte, bellte er auf: „So also meint die Marie das? So hat sie uns hintergangen?“

Mit der Faust schlug er auf den Tisch und stierte den Egerer mit bösen Augen an. „Hinter meinem

Buckel wird da etwas ausgemacht? Da wird nix draus! Bleib du bei deinem Bauernhof, und die Marie bleibt da, wo sie ist. Meinst du, ich hab mich umsonst da in Haberzell groß gemacht und eine Sach zusammengebracht, wie nicht leicht eine zweite da ist? Meinst du, meine Einzige kann einfach wegheiraten und das alles im Stich lassen? Die Marie kann keinen Bauern brauchen! Ein Hotel bau ich ihr her, und da muss ein Mann her, der mit den feinen Leuten umgehen kann!“

Unwillig fuhr ihm die Wirtin in die Rede: „Geh, du mit deinem Hotel und mit deiner großen Sach! Gar so weit ist es damit net her! Und die feinen Leut? Wenn die dich sehen und hören, dann haben sie genug und gehen bald wieder.“

Er wollte aufbrausen, sie ließ ihn aber nicht zu Worte kommen. „Jetzt rede ich, und wenn du nachher noch was weißt, dann kannst es noch sagen. Reden kann man über alles, und alleweil muss es net nach deinem Kopf gehen.“

Zum Egerer gewandt, den der Zornausbruch des Wirtes keineswegs aus der Ruhe gebracht hatte, wollte sie wissen: „Also, jetzt reden wir zwei. Bist also mit der Marie im Reinen? Ein wenig ist mir das schon aufgegangen, die ewige Schreiberei füreinander. Wie soll das nun werden? Willst du da draußen verkaufen und nach Haberzell hereinziehen?“

„Mit der Marie stimmt es, da kannst sie selber fragen. Und wegen dem Hereinziehen? Da musst dir erst einmal meinen Hof anschauen, den tausch ich net um alles in der Welt mit eurem alten Zeug da!“

Wieder wollte der Wirt aufrumpeln, aber die starke Hand seiner Frau drückte ihn in den Sessel zurück. „Du bist still und hältst den Mund! Jetzt rede ich einmal mit dem Hans, hab ich dir gesagt!“

Der Egerer versuchte es mit gutem Zureden. „Schau, Hagermutter, ihr zwei seid ja noch jung und rüstig genug und werdet doch noch lange net an einen Schwiegersohn übergeben. Was später einmal werden wird, deswegen brauchen wir uns ja heut noch keinen Kummer machen.“

„Die Marie soll her!“, meldete sich nun der Wirt wieder, aber lange nicht mehr so im Zorn wie noch kurz zuvor. Auf den Ruf der Wirtin hin war die Marie dann auch sofort da, weil sie nur hinter der Türe gestanden hatte. „Wir haben grad von dir geredet“, wollte die Wirtin vorsichtig einleiten, aber die Marie lachte nur und tat, allen Mut zusammennehmend, recht überlegen. „Das weiß ich, hab ja den Vater schreien hören.“

„Ja und? Was sagst du dazu?“ „Was ich sage? Dass ich den Hans heiraten werde, und dass mich gar nix aufhalten kann!“ „Und da werden wir gar net einmal gefragt?“, wurde der Wirt wieder wütend. „Ich hab dich doch eben gefragt“, berichtigte der Hans ruhig. „Du? Du Häuslschleicher, hättest draußen bleiben können in deinem Steinkirchen! Wir hätten dich gar net gebraucht. Auf dich haben wir gerade noch gewartet – und draus wird nix, gar nix!“

Nun wurde auch der Egerer energisch, obwohl die Marie ihn bittend ansah und die Wirtin das Aufbegehren des Wirtes mit einer lässigen Handbewegung abtat. „Die Sache ist ausgeredet und abgemacht. Die Marie ist volljährig. Ich bin auch wer und bin kein Haderlump, und so viel wie du, Wirt, bin ich auch. Also braucht ihr gar nimmer lang überlegen. Und du, Marie, wenn du es daheim nimmer aushältst, dann weißt, wo du hinmusst. Ich richte derweilen alles für das Aufgebot!“

Er legte das Geld für das Bier auf den Tisch, gab der Wirtin und der Marie die Hand und sagte: „In 14 Tagen bin ich wieder da.“ Dazu lachte er, als hätte er eben eine vergnügte Unterhaltung hinter sich, und ehe der Wirt noch etwas sagen konnte, war er draußen.

► Fortsetzung folgt

Paul Friedl:
Wer Lügen sät
© Rosenheimer Verlag
ISBN:
978-3-475-54844-4



Rückblick 2023/ Ausblick 2024



„Das neue Jahr sieht mich freundlich an, und ich lasse das alte mit seinem Sonnenschein und Wolken ruhig hinter mir“, schrieb Johann Wolfgang von Goethe über den Jahreswechsel. Dieser ist für viele Menschen Anlass, Rückschau zu halten. Was war gut? Was war traurig? Was soll anders werden? Jedes neue Jahr bietet neue Chancen und Möglichkeiten.

Gedenktage und Jubiläen 2024

Höchste Zeit für einen Blick ins neue Jahr: 2024 gibt es zahlreiche historische und kulturelle Gedenktage von Kant bis Kafka. Eine Auswahl der Höhepunkte:

2024 wird weltweit etwa an den 300. Geburtstag des großen Philosophen Immanuel Kant (1724 bis 1804) erinnert. Schon jetzt zeigt die Bundeskunsthalle in Bonn eine große Ausstellung. Im September beherbergt die Stadt den Internationalen Kant-Kongress. Am 22. April, dem eigentlichen Geburtstag, lädt die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften zu einem Festakt und Symposium. Es geht um „Perspektiven für die Philosophie des 21. Jahrhunderts“.

Beethovens „Neunte“

An internationalem Glanz mithalten kann da wohl nur der 200. Jahrestag der Uraufführung von Beethovens neunter Sinfonie in Wien am 9. Mai. Sie ist heute weltweit eines der populärsten Werke der klassischen Musik. Seit 1972 ist die Vertonung von Schillers „Ode an die Freude“ aus dem letzten Satz der „Neunten“ die Hymne des Europarats und seit 1985 auch Hymne der Europäischen Gemeinschaft.

Ein anderer Superstar aus deutschen Landen wird gerade erst im Ausland entdeckt: Seit Mai zeigt das Metropolitan Museum in New York eine erste US-Ausstellung des Malers Caspar David Friedrich (1774 bis 1840). In der Bundesrepublik ist der am 5. September 1774, also vor 250 Jahren, in Greifswald geborene Künstler schon lange ein Aushängeschild der Romantik. Ausstellungen in Berlin, Dresden und Greifswald, die unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten stehen, feiern 2024 den „Maler der Sehnsucht“.

Politisch dürfte im Gedenkjahr 2024 das Jahr 1949 im Mittelpunkt stehen: Die Bundesrepublik und das Grundgesetz, die DDR und die Volksrepublik China werden 75 Jahre alt.

Weltmeistertitel

Vor 50 Jahren – 1974 – war Deutschland nicht nur Gastgeber der Fußballweltmeisterschaft, sondern errang auch den Titel – eine Erinnerung, die im Jahr der Europameisterschaft 2024 zu vielen Vergleichen Anlass geben dürfte.

Weltgeschichtliche Bedeutung hatte der Tod des russischen Revolutionärs Wladimir Iljitsch Lenin vor 100 Jahren, am 21.

Januar 1924. Sein Tod machte den Weg frei für die totalitäre Diktatur von Stalin. Einen Abschluss findet das Gedenken an die deutsche Revolution von 1848. Von Juni bis Juli 1849, vor 175 Jahren, setzten preußische Truppen der Revolution ein gewaltsames Ende.

Kloster Reichenau

Auch aus kunstgeschichtlicher und kirchlicher Perspektive stechen einige Ereignisse hervor: 1624, vor 400 Jahren, vollendete Gian Lorenzo Bernini die Skulptur des David. Im gleichen Jahr wurde er von Papst Urban VIII. mit dem Bau eines Baldachins über dem Petrusgrab in Rom beauftragt. Und vor 1300 Jahren, im Jahr 724, gründete Klosterbischof Pirminius das Kloster Reichenau auf der Insel Reichenau.

Literaturgeschichtlich ist unter anderem der 300. Geburtstag des deutschen Dichters Friedrich Gottlieb Klopstock am 2. Juli von Bedeutung. Auch die Veröffentlichung von George Orwells Roman „1984“ vor 75 Jahren, am 8. Juni 1949, der Tod Franz Kafkas am 3. Juni 1924 und der Geburtstag Erich Kästners vor 125 Jahren, am 23. Februar 1899, geben Anlass zum Gedenken. *Christoph Arens/KNA*

Programm an den Feiertagen

Radio Horeb, der bundesweite christliche Sender katholischer Prägung, hat zu Weihnachten und zum Jahreswechsel wieder ein besonderes Programmangebot: Am 24., 25. und 26. Dezember werden jeweils um 10 Uhr Heilige Messen übertragen, zudem am 24. Dezember um 19.25 Uhr die Christmette mit Papst Franziskus. Am 25. Dezember erteilt dieser zur Mittagszeit den Segen „Urbi et Orbi“.

Heiligabend gibt es zudem ab 17.30 Uhr eine Sondersendung mit dem Titel „Heiligabend in der Radiofamilie“. Eine Familie aus Balderschwang öffnet ihre Türen und lässt die Zuhörer an ihrer Familienfeier teilhaben. Sie sind eingeladen, sich einzubringen mit Gebeten, Gedichten und Erlebnisberichten zur Weihnacht.



▲ Zur Tagung „Bleibende Bedeutung von Papst Benedikt XVI.“ war Kurienkardinal Kurt Koch aus dem Vatikan angereist. *Foto: Radio Horeb*

Zum Übergang ins neue Jahr kann am 31. Dezember um 16.55 Uhr die erste Vesper zum Hochfest der Gottesmutter Maria mit Papst Franziskus bei Radio Horeb mitgefeiert werden, ebenso eine Jugendmesse zum Jahreswechsel um 22.30 Uhr mit den Zisterziensern aus dem Stift Heiligenkreuz und vielen Jugendlichen.

Der Jahreswechsel gibt auch Anlass zur Rückschau. Ein besonderes Ereignis bei Radio Horeb war im Mai der Mariathon. Bei diesem Spendenmarathon der Nächstenliebe für Afrika sowie für weitere Projekte der Radio-Maria-Weltfamilie, zu der Radio Horeb gehört, haben die Hörer 3 727 042,93 Euro gespendet.

Außerdem lud Radio Horeb 2023 zur Tagung „Bleibende Bedeutung von Papst Benedikt XVI.“ nach Balderschwang ein. Dazu waren aus dem Vatikan Kurienkardinal Kurt Koch (Präfekt des Dikasteriums zur Förderung der Einheit der Christen und Protektor der Schülerkreise Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI.) sowie Professor Ralph Weimann (Mitglied des Neuen Schülerkreises) und Professor Markus Graulich SDB (Untersekretär des Dikasteriums für die Gesetzestexte sowie Mitglied des Neuen Schülerkreises) vor Ort.

Ein weiterer Höhepunkt war im August der Weltjugendtag in Lissabon. Radio Horeb war mit einem Team dabei und berichtete: www.horeb.org/wjt-2023.

radio horeb
Leben mit Gott

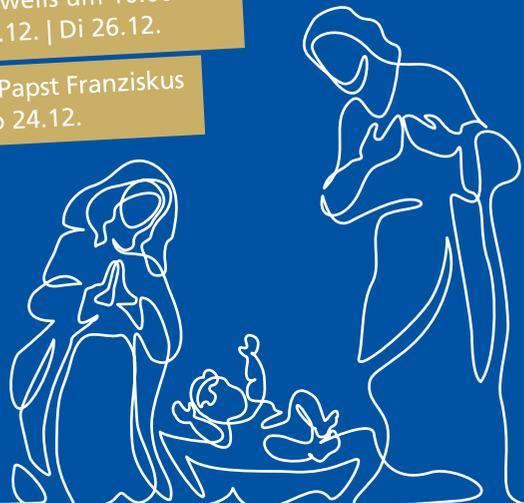


Feiern Sie mit uns Weihnachten!

- Heilige Messe jeweils um 10:00 Uhr
So 24.12. | Mo 25.12. | Di 26.12.
- Christmette mit Papst Franziskus
um 19:25 Uhr | So 24.12.

Jetzt Radio hören!





Helfen Sie uns! radio horeb ist rein spendenfinanziert.

 Digital
  Satellit
  Internet
  App
  Alexa
  Kabel

www.horeb.org



Als erster Heiliger Vater im Heiligen Land: Papst Paul VI. auf dem Berg Tabor.

Vor 60 Jahren

Eine pontifikale Pilgerfahrt

Als erster Papst überhaupt besuchte Paul VI. das Heilige Land

Es war eine regelrechte Sensation: Am 4. Dezember 1963 wich Paul VI. während einer Rede vor dem Konzil von seinem Manuskript ab und erklärte zur Überraschung der Anwesenden: „Wir wünschen im Januar 1964 nach Palästina zu gehen.“ Das insgeheim vorbereitete Projekt sollte zu einer Pilgerfahrt der Premieren werden.

Niemals hatte ein Papst die Heimat von Jesus und Petrus besucht, ja seit 150 Jahren hatte kein Pontifex freiwillig italienischen Boden verlassen. Am frühen Morgen des 4. Januar 1964 war Paul VI. der erste Papst, der ein Flugzeug bestieg. Erste Station war Jordanien, das zwischen 1948 und 1967 Ost-Jerusalem kontrollierte. Am Flughafen von Amman wurde der Pontifex mit 21 Schüssen Salut empfangen. Am Steuer seines Hubschraubers dirigierte König Hussein I. persönlich die jordanischen Eskorten für die päpstliche Autokolonne. Am Jordan ließ sich Paul VI. die Wirkungsstätte Johannes des Täufers zeigen. Als er über das Damaskus-Tor Jerusalem erreichte, war der Ansturm der Menschen, die alle Barrieren überannten, extrem. Der Papst saß 20 Minuten in der Limousine gefangen, die Leute stiegen sogar aufs Autodach. Zu Fuß wollte die Delegation die Via Dolorosa beschreiten, doch in den engen Gassen kam es zu einem chaotischen Gedränge, zu Straßenschlachten mit Verletzten. Paul VI. lief Gefahr, von den Zuschauern erdrückt zu werden. Dank der jordanischen Leibgarde, die mit Schlagstöcken einen Weg bahnte, gelangte der Papst, laut Augenzeugen „leichenblass und schweißgebadet“, zur Grabeskirche. Während er die

Messe zelebrierte, wurde es plötzlich dunkel, der Strom fiel aus und Brandgeruch stieg auf: Fernseekabel hatten einen Kurzschluss verursacht, Funken sprühten von der Decke auf den Altar. Der Papst war von Rauch eingehüllt, bis ein Feuerlöscher herbeigeschafft wurde und das Licht wieder anging. Sehr viel ruhiger verlief der zweite Reiseabschnitt in Israel. Der Papst besuchte Nazareth. Am See Genezareth benetzte er sein Gesicht mit Wasser. Die Gastgeber wollten den Papstbesuch primär als Akt der Anerkennung Israels verstanden wissen. In seiner Begrüßung betonte Staatspräsident Salmaan Schasar das Existenzrecht Israels mit einer Hauptstadt Jerusalem. Anstelle des von Israel angemahnten Papstbesuchs in Yad Vashem nahm Kardinal Eugène Tisserant an einem Holocaust-Gedenktag teil. Erstmals war ein Papst bereit, mit Vertretern des Judentums auf gleicher Augenhöhe zu sprechen. Die Konzilerklärung „Nostra aetate“, die ab 1965 insbesondere das Verhältnis zum Judentum neu definierte, war bereits in Vorbereitung. Die israelische Seite hörte denn auch demonstrativ weg, als Paul VI. am 5. Januar Pius XII. gegen die Hochhuth-Vorwürfe in Schutz nahm. Einen Durchbruch markierte das Treffen mit dem Patriarchen von Konstantinopel: Nach der gegenseitigen Exkommunikation im Jahre 1054 herrschte Sprachlosigkeit, die nun durch ein gemeinsames Vater Unser beendet wurde. Vor dem Rückflug am 6. Januar feierte Paul VI. in Bethlehem eine Messe in der Geburtskirche und richtete per Radioansprache einen Friedensappell an die Welt. Doch bereits im Juni 1967 entflammte im Heiligen Land der Sechstagekrieg. *Michael Schmid*

Historisches & Namen der Woche



23. Dezember Viktoria, Wilhelm Eberschweiler

Königin Silvia von Schweden wird 80 Jahre alt. Sie wurde in Heidelberg geboren, hatte einen deutschen Vater und eine brasilianische, katholische Mutter. Bei den Olympischen Spielen 1972 in München, wo sie als Chef-Hostess tätig war, lernte sie König Carl Gustaf kennen. Für die Hochzeit widmete die Band Abba dem Paar den Hit „Dancing Queen“.

24. Dezember Adam und Eva

Ein Hochwasser des Tiber zerstörte 1598 weitgehend den aus dem Jahr 174 vor Christus stammenden Pons Aemilius, die älteste Steinbrücke Roms. Die Strömungsgeschwindigkeit des Tibers hatte durch das Verbreitern der Tiberinsel und die Flussbettverengung stark zugenommen. Von der Brücke ist nur noch ein Bogen erhalten (*Foto unten*).

25. Dezember Eugenia, Anastasia

Mit der „Royal Mary“ erreichte der englische Seefahrer Kapitän William Mynors 1643 eine Insel im Indischen Ozean. Erinnerung an das Datum gab er ihr den Namen „Weihnachtsinsel“. Sie ist 135 Quadratkilometer groß und gehört politisch zu Australien.

26. Dezember Stephanus

Mao Zedung kam vor 130 Jahren zur Welt. Der marxistisch-leninistische Revolutionstheoretiker, Vorsitzende der Kommunistischen Partei Chinas und spätere Präsident der

Volksrepublik China versuchte mit der Kampagne „Großer Sprung nach vorn“, China rasch und mit brutalen Mitteln in ein mächtiges Industrieland zu verwandeln. Seine Ideologie wurde als Maoismus bekannt und auch in der westlichen Welt rezipiert.

27. Dezember Johannes Evangelist

Vor 100 Jahren starb Gustave Eiffel. Bekannt ist der französische Ingenieur und Konstrukteur vor allem für den Eiffelturm in Paris (*Foto*). Das Stahlbauwerk, das für die Weltausstellung zur Erinnerung an den 100. Jahrestag der Französischen Revolution errichtet und von den Parisern erst nicht geschätzt wurde, ist ein Wahrzeichen Frankreichs.



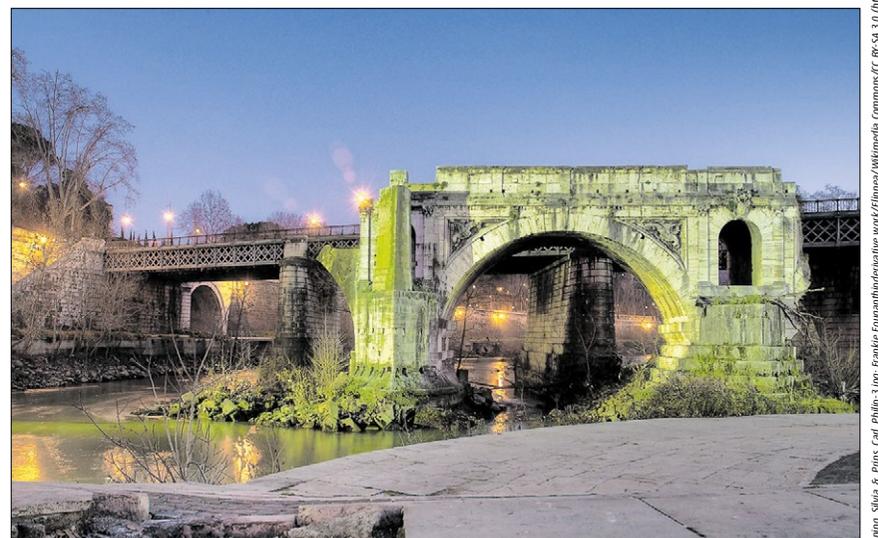
28. Dezember Hermann und Otto

Im Pariser Emigrantenverlag erschien 1973 der Roman „Der Archipel Gulag“ von Alexander Solschenizyn. Das historisch-literarische Werk des russischen Schriftstellers, Dissidenten und Trägers des Nobelpreises für Literatur gilt als eines der einflussreichsten Bücher des 20. Jahrhunderts.

29. Dezember Thomas Becket, David

Der siebenfache Formel-1-Weltmeister Michael Schumacher stürzte 2013 beim Skifahren in den Alpen bei Méribel so schlimm, dass er sich ein schweres Schädel-Hirn-Trauma zuzog. Seitdem lebt er im Rahmen der Rehabilitation abgeschottet von der Öffentlichkeit.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Vom Pons Aemilius steht seit 1885 nur noch ein einzelner Bogen in der Flussmitte. Das Hochwasser 1598 hatte zwei Pfeiler und drei Bögen fortgespült. Die Steinbrücke trägt daher heute den Namen Ponte Rotto, auf Deutsch „zerstörte Brücke“.



▲ So sahen die ersten Parkuhren Deutschlands aus, die in Duisburg 1954 aufgestellt wurden. Mittlerweile stehen sie im Museum. Foto: Imago/Funke Foto Services

Historisches & Namen der Woche

30. Dezember

Felix I., Sabinus

In Brünn, in der damaligen Tschechoslowakei, wurde vor 85 Jahren „Romeo und Julia“ uraufgeführt. Das Ballett gilt als einer der Höhepunkte von Sergei Prokofjews musikalischem Schaffen und stellt eine Herausforderung für Orchester und Tänzer dar.



durch übermäßigen Alkoholkonsum entstanden waren.

3. Januar

Genovefa, Odilo

Durch den „Alaska-Statehood-Act“ wurde Alaska 1959 der 49. Bundesstaat der USA. Alaska war für die aufstrebende Weltmacht Russland die einzige Übersee-Kolonie gewesen, jedoch schwer und kostspielig zu verwalten. Deshalb hatte das Zarenreich 1867 Alaska für 7,2 Millionen Dollar an die USA verkauft.

4. Januar

Angela von Foligno

Als erste deutsche Stadt stellte Duisburg vor 70 Jahren Parkuhren auf (Foto oben). Nach Einwurf einer Zehn-Pfennig-Münze konnte der Autobesitzer parken und einkaufen. Die Menschen waren nicht begeistert und nannten dieses neue System „Wegelagerei“. Erst zwei Jahre später legalisierte die Straßenverkehrsordnung die Erhebung von Parkgebühren durch Parkuhren.

5. Januar

Eduard, Emilia

Einer der ältesten Kurienkardinäle wird 95: Walter Brandmüller. Der gebürtige Ansbacher war 1998 bis 2009 Präsident des Päpstlichen Komitees für Geschichtswissenschaft. Zuvor lehrte er in Dillingen und Augsburg. Sein Forschungsschwerpunkt: die Geschichte der Konzilien. Kirchlichen Reformplänen steht der frühere vatikanische Chefhistoriker kritisch gegenüber.



Zusammengestellt von Lydia Schwab

1. Januar

Fulgentius

Zur Erfüllung einer zentralen Forderung der Arbeiterbewegung führte in Deutschland der Sturz der Monarchie und Ausrufung der Republik: 1919 wurde der Achtstundentag eingeführt. Bis dahin hatte es keine vorgeschriebene „Höchst- arbeitszeit“, sondern nur eine „Mindest- ruhezeit“ von zehn Stunden zwischen Arbeitsende und -beginn gegeben.

2. Januar

Basilius der Große, Gregor v. Nazianz

In Schweden trat 1914 eine Verordnung in Kraft, nach der die Einwohner nur noch zwölf Liter Spirituosen pro Vierteljahr kaufen durften. Solche Regelungen gingen auf die Bestrebungen der Abstinenzbewegung zurück, die auf diese Weise soziale Probleme bewältigen wollte, die

Birne schöne Helene

Zutaten für zwei Portionen:

2 Birnenhälften (Dose)
1 TL rotes Johannisbeergelee
2 Kugeln Vanilleeis
80 g Blockschokolade
2 TL Birnenschnaps
Schlagsahne zum Dekorieren

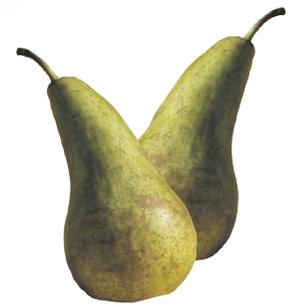


Foto: gem

Zubereitung:

Die Blockschokolade in Stückchen zerteilen und im Wasserbad schmelzen. Inzwischen die Birnenhälften abtropfen lassen und ihre Höhlungen mit dem zuvor weichgerührten Johannisbeergelee austreichen.

Wenn die Schokolade flüssig ist, den Birnenschnaps einrühren. Je eine Kugel Vanilleeis auf einen Teller geben, eine Birnenhälfte mit der Höhlung nach unten darauflegen und mit der flüssigen Schokolade übergießen. Nach Geschmack mit Schlagsahne verzieren.

Guten Appetit!

Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:
Maria Nickl, 95469 Speichersdorf

Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept. Bitte geben Sie dafür Ihre Bankverbindung an. Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

Das Sonntagsrezept

Gewürze gegen die Kälte

Fetter Dinkel, warmer Zimt: Tipps von Hildegard von Bingen

Im Mittelalter war es im Winter in den Klöstern oft frostig kalt. Die Ordensleute durften sich in der Regel nur eine Stunde am Tag in der so genannten Wärmestube aufhalten. „Die restliche Zeit verbrachten sie bei der Arbeit oder dem Gebet in den eisigen Hallen des Klosters“, erklärt Christiane Wabinski, Bildungsreferentin bei der Stiftung Kloster Dalheim. Kein Wunder also, dass sich Hildegard von Bingen auch mit dem Thema Wärme befasst hat.

Die Äbtissin eines Benediktinerklosters, die vor knapp 1000 Jahren Schriften zur Klosterheilkunde verfasst hat, gibt in ihrem Werk wertvolle Tipps gegen die Kälte:

- grundsätzlich mehr essen und mehr energiereiche Speisen zu sich nehmen und in Maßen auch Wein und Bier trinken.
- Honig, Wermut, Thymian und Krauseminze sowie die Gewür-

ze Muskat, Zimt, Nelke oder das Ingwer-Gewürz Galgant sollen laut Hildegard von Bingen wärmende Wirkung haben. So heißt es etwa in ihren Schriften: „Muskatnuss hat große Wärme und eine gute Mischung in ihren Kräften. Und wenn ein Mensch die Muskatnuss isst, öffnet sie sein Herz und reinigt seinen Sinn und bringt ihm guten Verstand.“

• Fenchel und Dinkel: Unter den Gemüsesorten hebt die Klosterfrau den Fenchel besonders hervor: „Wie auch immer gegessen, macht er den Menschen fröhlich, durchwärmt ihn.“ Wärmenden Fencheltee verfeinerte die Äbtissin mit einer Prise Zimt. Von den insgesamt über 200 beschriebenen Pflanzen ist Hildegard aber – laut Wabinski – der Dinkel die liebste: „Der Dinkel ist das beste Getreide, er ist warm und fett und kräftig, und er macht frohen Sinn und Freude.“ KNA

Für Sie ausgewählt



Foto: ZDF/Friederike Heß

Von der Vergangenheit überrollt

Julia verbringt mit ihrem Mann Harry, ihrer Tochter und Freunden Weihnachten 2004 in Thailand, wo sie endlich ihre Schwester Alexandra (Karoline Schuch) wieder sieht. Was als paradiesischer Urlaub beginnt, endet in der Katastrophe des Tsunamis. Julia stirbt, Alexandra wird vermisst und für tot gehalten. Als Alexandra 15 Jahre später plötzlich vor Harrys Tür steht, werden er und seine Freunde erneut von einer Welle des Schreckens überrollt: Kommt jetzt alles ans Licht? Jeweils drei Folgen der Serie „Die zweite Welle“ (ZDF, 27. und 28.12., 22.15 Uhr) werden am Stück ausgestrahlt.

Medien lokal

- ▼ **Radio Charivari Regensburg:** Sonntagssendung 7-9 Uhr. Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **Radio RAMASURI Weiden:** Sonntagssendung 7-9 Uhr. Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **Radio TRAUSNITZ Landshut:** Sonntagssendung 8-9 Uhr. Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **Radio AWN Straubing:** Sonntagssendung 8-9 Uhr. Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **UNSER RADIO Deggendorf:** An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“. Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **RADIO GALAXY** (digitales Jugendprogramm): Sonntagssendung 10-12 Uhr.
- ▼ **TVA Fernsehen für Ostbayern** Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“. Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden. 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel. Livestream: www.tvaktuell.com.

„Alles Zirkus!“ im Festtagsprogramm

Atemberaubende artistische Darbietungen der internationalen Zirkuswelt: Im „Weltfestival des Zirkus von Morgen“ (Arte, 26.12., 20.15 Uhr) präsentieren hochkarätige junge Akrobaten, Jongleure sowie Seil- und Trapezkünstler die Trends moderner Zirkuskunst. Es folgen ein **Best-of des Cirque du Soleil** (21.45 Uhr) und die Dokumentation „Circus Krone – Manege mit Geschichte“ (23.15 Uhr) über den größten reisenden Zirkus Europas.



Foto: Laurent Bugnet

SAMSTAG 23.12.

- ▼ **Fernsehen**
- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche in Wallerstein.
- ☉ 19.00 **BR: Willi auf der Suche nach dem Christkind.** Reporter Willi Weitzel geht der Frage nach: Wer genau ist eigentlich das Christkind?
- 20.15 **Arte: Neuschwanstein.** Ludwigs Traum, Ludwigs Tragödie. Doku.
- 21.45 **Bibel TV: Der Weihnachtsstall.** Seit dem Tod seiner Frau kapselt sich Joseph komplett ab – bis die kleine Cassidy in sein Leben tritt. Drama.
- ▼ **Radio**
- 16.30 **Radio Horeb: Kurs 0.** Kind in der Krippe – Mann am Kreuz – Gott im Himmel.

SONNTAG 24.12.

- ▼ **Fernsehen**
- 10.00 **Bibel TV: Kath. Gottesdienst** zum 4. Advent aus dem Kölner Dom.
- 16.00 **K-TV: Kinderchristmette** mit Krippenspiel aus Wigratzbad.
- 19.30 **BR: Heilige Nacht in Rom.** Christmette mit Papst Franziskus.
- 20.15 **Arte: Der Schneeleopard.** Naturdoku mit imposanten Landschaftsaufnahmen des Hochlands von Tibet, dem Lebensraum der Wildkatze.
- ▼ **Radio**
- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag (kath.).** „Stille Nacht, Heilige Nacht“ – die bewegte Geschichte des ewigen Weihnachtsliedes.
- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Zwischen Kommerz und Tradition. Vom Brauch der Weihnachtskrippe.
- 10.05 **Deutschlandfunk: Kath. Gottesdienst** aus St. Andreas in Cloppenburg.
- 10.30 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Monika Tremel, Erlangen.
- 22.00 **BR1: Katholische Christmette** aus der Kirche St. Andreas in Karlstadt.

MONTAG 25.12.

- ▼ **Fernsehen**
- ☉ 10.45 **ZDF: Katholischer Weihnachtsgottesdienst** aus dem Limburger Dom.
- 12.00 **ZDF: Urbi et orbi.** Segen und Weihnachtsansprache des Papstes.
- 17.00 **Bibel TV: Das Weihnachtswunder.** Ein Schneesturm bringt sieben Menschen in einer alten leerstehenden Kirche zusammen. Drama.
- ▼ **Radio**
- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag (kath.).** Sich lieben lassen. Wie man „weihnachtlich“ lebt.
- 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Kirche St. Jakobus in Lauda-Königshofen. Zelebrant: Pfarrer Stefan Märkl.
- 11.05 **BR2: Radio Revue.** 800 Jahre Krippenkunst – eine Zeitreise. Wie das Jesuskind von Palästina (über Italien) nach München kam.
- 12.00 **BR1: Urbi et orbi.** Ansprache und Segen von Papst Franziskus aus Rom.

DIENSTAG 26.12.

- ▼ **Fernsehen**
- 10.00 **Bibel TV: Katholischer Gottesdienst** aus dem Würzburger Dom.
- ☉ 18.15 **ZDF: Gib Frieden eine Chance.** Menschen im Einsatz für Verständigung.
- ▼ **Radio**
- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Einsam statt mittendrin. Warum Einsamkeit ein Problem ist und wie sie wieder geht.
- 10.00 **BR1: Hochamt zu Weihnachten** aus St. Stephanus in Mindorf.

MITTWOCH 27.12.

- ▼ **Fernsehen**
- ☉ 19.00 **BR: Stationen.** Vermittler ohne Auftrag. Papst Franziskus und der Krieg.
- ☉ 20.15 **ZDF: Die Rosenheim-Cops – Winterspezial.** Heimatkrimi.
- ▼ **Radio**
- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Pfarrer Jürgen Wolff, Zeit. Täglich bis einschließlich Samstag, 30. Dezember.

DONNERSTAG 28.12.

- ▼ **Fernsehen**
- 20.15 **RBB: Comedian Harmonists.** 1927 gründet Harry in Berlin eine A-cappella-Gruppe. Biografie mit Ulrich Noethen, D/Ö 1997.
- ▼ **Radio**
- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Gefährlich achtsam. Zwischen Selbstfürsorge und Selbstbetrug

FREITAG 29.12.

- ▼ **Fernsehen**
- ☉ 20.15 **ARD: Der Junge muss an die frische Luft.** Verfilmung von Hape Kerkelings Autobiografie.
- ▼ **Radio**
- 11.00 **Radio Horeb: Gottesdienst** zur bundesweiten Eröffnung der Sternsingeraktion aus St. Lorenz in Kempten mit Bischof Bertram Meier.
- ☉ **Videotext mit Untertiteln**

SAMSTAG 30.12.

▼ **Fernsehen**

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche St. Josef in Weiden.
- 20.15 **K-TV: Sonnenaufgang über Kalkutta.** Doku über Mutter Teresa.

▼ **Radio**

- 18.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Zwei Hüte, vier Pferde und ein Hund. Unterwegs mit Abenteuerreitern durch den „Wilden“ Westen.

SONNTAG 31.12.

▼ **Fernsehen**

- 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Kirche St. Johannes Evangelist in Selm-Cappenberg. Zelebrant: Pater Philipp OPraem.
- 17.00 **K-TV: Te Deum zum Jahresende und erste Vesper** zum Hochfest der Gottesmutter Maria mit Papst Franziskus. Auch auf Radio Horeb.
- 20.15 **NDR: 60 Jahre „Dinner for One“.** Show mit Bernhard Hoëcker.

▼ **Radio**

- 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen (kath.).** Ratzingers Vermächtnis. Zum ersten Todestag von Benedikt XVI.
- 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** zum ersten Todestag von Benedikt XVI. aus der Wallfahrtskirche Waghäusel. Zelebrant: Achim Buckenmaier.
- 10.30 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Michael Kleinert, Eichstätt.
- 22.30 **Radio Horeb: Jugendmesse zum Jahreswechsel** aus Heiligenkreuz.

MONTAG 1.1.

▼ **Fernsehen**

- 10.00 **BR: Papstmesse zu Neujahr** aus Rom. Danach: Angelus-Gebet.
- 20.15 **Bibel TV: Mut wächst nicht auf Bäumen.** Der 15-jährige Autist Tyson wird in der Schule Opfer von Hänseleien. Da nimmt sich der eher unsportliche Junge vor, einen Marathon zu laufen. Drama.

▼ **Radio**

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Hör mal hin. Die Kunst der zugewandten Kommunikation.
- 9.55 **Radio Horeb: Papstmesse** zum Hochfest der Gottesmutter Maria und zum Weltfriedenstag aus dem Petersdom.
- 10.00 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Michael Wittl, Feichten.

DIENSTAG 2.1.

▼ **Fernsehen**

- 20.15 **ZDF: Schneekind.** Nach einer Mordserie gerät eine Reproduktionsmedizinerin ins Visier der Ermittler. Schwarzwaldkrimi. Teil 2 am 3.1.
- 22.15 **ZDF: Wenn es Nacht wird in ... Mexico City.** Früher war Mexikos Hauptstadt gefürchtet, heute ist sie ein Hotspot für Touristen.

▼ **Radio**

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Martin Wolf, Mainz. Täglich bis einschließlich Samstag, 6. Januar.

MITTWOCH 3.1.

▼ **Fernsehen**

- 19.00 **BR: Stationen.** Drillinge! Eine Familie im Ausnahmezustand.
- 20.15 **ARD: Hubert ohne Staller – Dem Himmel ganz nah.** Bei einer Bergtour stoßen Hubert und Girwitz am südlichsten Punkt Deutschlands auf zwei Leichen – eine auf deutscher, eine auf österreichischer Seite. Krimi.
- 22.15 **ZDF: Wenn es Nacht wird in ... Chongqing.** Wer China erleben will, kommt nicht vorbei an Chongqing, der größten Stadt der Welt.

▼ **Radio**

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Trost – über eine Sehnsucht.

DONNERSTAG 4.1.

▼ **Fernsehen**

- 20.15 **ARD: Nord bei Nordwest – Kobold Nr. Vier.** Die zwölfjährige Paula beobachtet, wie eine Frau erschossen wird. Sie traut sich nicht, zur Polizei zu gehen, da die Täter als Polizisten verkleidet waren. Krimi.
- 22.15 **ZDF: Wenn es Nacht wird in ... Lagos.** Die nigerianische Großstadt wächst so schnell wie keine andere Stadt der Welt.

▼ **Radio**

- 19.30 **Radio Horeb: MEHR-Konferenz** aus Augsburg bis 7. Januar.

FREITAG 5.1.

▼ **Fernsehen**

- 20.15 **ARD: Ostsee für Sturköpfe.** Die Hamburger Tischlerin Eva möchte sich an der Ostsee mit einer Werkstatt selbstständig machen. Drama.

▼ **Radio**

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Literatur.** Schön wie Aphrodite, stark wie Herkules. Die wunderbare Welt der Superheldinnen.

👁️: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Foto: Michel Vertongen

Thriller-Serie über ein altes Trauma

Zur Hochzeit von Chris (Aram Arami) und Emily (Sarah Mahita), der jüngsten Tochter des Gießerei-Unternehmers Richard Schwarz und seiner Frau Barbara, kommen die vier erwachsenen Geschwister im Elternhaus zusammen. Durch einen plötzlichen Alarm am Haus verwandelt sich das Wohnzimmer in einen Panic Room und Emily wird von einem alten Trauma eingeholt: Als Kind war sie entführt worden und stundenlang in eine Kiste im Wald eingesperrt. Spätestens als herauskommt, dass Richard mit den Kindern über die Zukunft der Firma sprechen will, ist von Feierstimmung nicht mehr viel zu spüren: „Haus aus Glas“ (Arte, 4.1., 20.15 Uhr).

Die Abenteuer des Jim Knopf

Die Bewohner der Insel Lummerland staunen nicht schlecht, als sie eines Tages ein Paket erreicht. Darin liegt ein kleiner Junge, den sie Jim Knopf (Solomon Gordon) nennen. Mit seinem Freund Lukas, dem Lokomotivführer (Henning Baum), begibt er sich auf eine abenteuerliche Reise: „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ (Sat.1, 30.12., 20.15 Uhr). Mit der Piratenbande „Die Wilde 13“ bekommen es die Bewohner von Lummerland am 1.1. um 20.15 Uhr zu tun.



Foto: Rat Pack Filmproduktion GmbH/Malao Film Inc./Warner Bros Entertainment GmbH

Private Weihnachtswünsche

<p>Gibst du Gott dein Herz, Ach welch ein werter Tausch! Birg den Gott und Heiland rein, ewig wird dann Weihnacht sein</p>	<p>gibt ER dir Seines wieder du steigst auf, ER nieder, tief in deines Herzens Schrein, der die Welt voll Freuden macht, leucht in meines Herzens Schrein!</p>
<p>Um euch reich zu machen, bin ich arm geworden.</p>	<p>Kommet zu Mir, auf daß ich euch segnel Mein Segen macht reich.</p>
<p>Morgenstern der finstern Nacht, Jesu mein, komm herein, Gnadenvolle, heilige Weihnacht!</p>	<p>der die Welt voll Freuden macht, leucht in meines Herzens Schrein!</p>

Ihr Gewinn



Kindern Klassik nähergebracht

Es ist Zeit, Goethe neu zu entdecken: Er war nicht nur ein talentierter Autor, sondern auch ein echter Draufgänger, trug schrille Kleidung, badete als Weimarer Minister nackt im Fluss, probierte obskure Heilverfahren aus, liebte es, mit seinen Texten zu provozieren und wurde als literarischer Popstar gefeiert.

„Das große Goethe-Buch“ von Bert Alexander Petzold (Amor Verlag) erzählt Kindern ab acht Jahren humorvoll das Leben des Genies und verknüpft Faktenwissen mit unterhaltsamen Anekdoten. Eine Zeitleiste veranschaulicht prägende Ereignisse. Zusätzlich ist jedes Kapitel als Hörbuch-Streaming und MP3-Download abrufbar. Ergänzend sind szenische Lesungen aus wichtigen Werken hörbar.

Wir verlosen zwei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:
 Katholische Sonntagszeitung
 bzw. Neue Bildpost
 Rätselredaktion
 Henisiusstraße 1
 86152 Augsburg
 redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
 3. Januar

Über die Postkarten-Boxen aus Heft Nr. 49 freuen sich:
Engelbert Harteis,
 93073 Neutraubling,
Petra Meyer,
 93183 Holzheim.

Herzlichen Glückwunsch!
 Die Gewinner aus Heft Nr. 50 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Anstecknadel	▽	▽	Frauenname	Adliger im alten Peru	▽	Greiforgan	▽	Festkleid	▽	offener Hausvorbau	▽	Hauptstadt der Fidschi-Inseln	
artikulieren	▷					prophezeite eine Hungersnot	▷			▽			
	▷			Papstwahl	▷					1			
bibl. Missionar			wertloses Zeug		11			nach Art von (franz.)	▷			Wurfmaschine	
Halbton über C	▷		2					die fünf Bücher Mosis		unausgefüllt, leer		englisch: rot	8
	▷									▽			
US-Astronomin (Andrea)		12		englisches Längenmaß								6	
Paradies, Garten ...	schräg							franz. Maler, † 1926 (Claude)		wegen, weil	▷		
	▷	▽						Initialen der Pulver	▷			französischer Schriftsteller †	
kirchliches Bauwerk			Grafchaft in Nordirland	Storch in der Fabel	▽	ehem. dt. Zahlungsmittel	Roman von James Joyce		▽	starkes Seil	▷	10	
	▷											eine Eisspeise (Pfirsich ...)	
Kontur			Sohn Noahs (A.T.)			9		weiblicher Vorfahr		Honigwein	▷		
	▷			kleine thailänd. Insel vor Phuket			enthalt-samer Mensch	▷					Ausruf des Nichtgefallens
Leiter des Kirchenchors				Speisefisch	▷					4	Ver-einigte Staaten (Abk.)		Initialen des Autors Camus
	▷						unlängst erstelltes Gebäude	▷					
Flachs	▷						jüdisches Fest	▷					3

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 12:
Leuchtende Christbaumdekoration
 Auflösung aus Heft 50: **DUNKELHEIT**

F	A	S		J	E							
A	U	F	E	R	S	T	E	H	U	N	G	
T	S		I	N	S	E	R	E	N	T		
K	A	S	E	L	W	E	R	I	R			
L	E	O						P	O	S	E	
H	I	N						H	O	R	E	N
S	O							R	I	I		
T	S	V						O	R	T		
P	A							E	L	B	E	
B	A	A	L	D	G	S		U	N			
V	E	R	E	G	E	L	E	R	Z			
G	O	T	T	C	L	E	V	I	T			
C	Z	M	O	S	E	S	S	D				
T	A	L	M	U	D	G	L	E	D	A		
A	D	E	L	E	B	E	N	S	R	A	D	
O	M	I	R	A	M	A	N	N	A			

„... und hoffen, dass Sie mit unserem spritzigen Silvester-Programm schwungvoll ins neue Jahr gekommen sind!“

Illustrationen:
 Deike/Pietrzak, Jakoby



Erzählung

Wie ich einen Weihnachtsbaum fällte

In unserer Tageszeitung las ich diese verlockende Anzeige: „Preiswert den eigenen Weihnachtsbaum fällen. Im Stadtwald.“ Ich kannte den Revierförster, der für diese Aktion verantwortlich zeichnete, aber bisher war mir noch nie der Gedanke gekommen, dass ich ihn bei seinen vorweihnachtlichen Bestrebungen, den Baumbestand zu lichten, tatkräftig unterstützen könnte.

„Weißt du, Marietta“, sagte ich, „dieses Jahr werde ich unseren Weihnachtsbaum mit meiner eigenen Hand schlagen.“ Sie schaute mich an, als hätte ich gesagt, dass ich zum Rollmops Schlagsahne essen möchte. „Notfalls“, sagte sie, „kannst du ja unseren Baum immer noch beim Händler holen.“ Bernemann schaute zur Tür herein. „Darf ich mitgehen, wenn du den Weihnachtsbaum umhaust, Peter?“

Am nächsten Morgen waren wir unterwegs zum Stadtwald. Im Kofferraum lag die Axt, die ich im Keller gefunden hatte. Sie stammte wohl noch aus dem Besitz meines Urgroßvaters. Ich weiß nicht warum, aber die Idee des Weihnachtsbaumschlagens hatte für mich einen Hauch von Abenteuer, sie erinnerte mich an Jack London und den Lockruf des Goldes. Ich dachte an die harten Burschen, die gestählt sind von der Arbeit in den weiten



Wäldern von Saskatchewan und die mit ihren Baumstämmen, wenn sie zu Flößen vertäut sind, den Assiniboine River abwärts ziehen bis hinüber nach Fort Ellice in Manitoba. Ich würde in der kalten Dezemberluft, mit der Axt in der Faust vor dem Baum meiner Wahl, sicherlich eine ähnlich eindrucksvolle Figur abgeben wie die unbeugsamen Kerls in der Wildnis des Nordens.

Ich begrüßte den Förster. „Große Güte, Peter“, stammelte er, „du wirst doch nicht selbst Hand anlegen wollen. Da ist Gefahr im Verzug. Lass

den Jungen weit beiseite stehen.“ Er zeigte mir, wo ich den Baum schlagen könne. Sieben Männer waren schon in dem kleinen Waldstück aktiv und droschen mit kraftvollen Beilhieben auf Jungbäume ein.

„Der hier, Bernemann. Gefällt er dir?“ Ich visierte mein Ziel, schwang die eiserne Axt über mein Haupt und schlug zu. Der Effekt war gleich Null. Mein Baum wankte und wackelte nicht. Ich versuchte es noch einmal und dann wieder. Nun dämmerte mir, dass dieser dubiose Axtverkäufer meinen Urgroßvater

damals gewaltig reingelegt haben musste. Bernemann stupste mich und krächte: „Es klappt wohl nicht, Peter?“

Ich kommandierte ihn aus meiner Reichweite und packte das Beil fest wie ein alter Wikingerhäuptling beim Brandschatzen einer sizilianischen Hafenstadt. Als mein Werkzeug auf den Stamm des Baumes prallte, zerbrach der Schaft, und ich stand ohne Waffe da. Jemand tippete mir auf die Schulter. Es war einer meiner Mitstreiter im Kampf um den Baum. Er hatte eine schulterhohe Tanne neben sich stehen, die er gefällt hatte.

„Sie kommen nicht klar, Mann? Ich hab’ gerade einen Baum geschlagen, aber jetzt sehe ich, dass er zu klein ist. Meine Ehefrau will eine schöne große Tanne haben. So ein Pech. Ich muss mir was anderes suchen. Aber wenn Sie mir 20 Euro rüber schieben, dann können Sie den hier haben.“

So kam ich zu meinem selbstgefällten Baum, und stolz stapften Bernemann und ich mit unserer Beute zum Auto. „Das ist aber eigentlich gemogelt“, meinte der Kleine, „denn du hast den Baum gar nicht selbst umgehauen.“ „Du musst es ja nicht gleich Marietta erzählen.“ „Nein, Peter, klare Sache. Das bleibt unter uns.“ Er hat mich dann aber doch verraten.

Text: Peter Biqué, Foto: gem

Sudoku

	4	9		7	5	8		
	6			2	4	3	7	
	8			4	3		9	5
5		8	4		7			6
		3		8	2	4	9	
4	2	3	9		1	7		
8			7	3		5	6	
7	3	4	5	8			9	1
9		6	2	1				

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 50.

			2			1	6	
8	1		6	3				
6	9	5					3	
	1			6				8
2	9			4	3			
3		5		9	7			1
9			6	7	2			4
	4		5					7
	8		4				1	





Hingesehen

Von der Decke einer Kapelle in der Oberpfalz baumeln 4850 Christbaumkugeln. Der Frauenbund sammelte gemeinsam mit der Kirchenverwaltung und der Pfarrei in Schönsee im Grenzgebiet zu Tschechien ein ganzes Jahr lang den traditionellen Weihnachtsbaumschmuck in allen möglichen Farben und Formen. Im Rahmen der „Aktion Adventszauber“ wurden die Kugeln in der Kapelle „Vierzehn Nothelfer“ an einem von der Decke hängenden Drahtgitter einzeln mit Sicherheitsnadeln befestigt. „Unsere schöne Kapelle führt ein Schattendasein. Wir wollten sie mit der Aktion in den Vordergrund rücken“, beschrieben die Frauen ihre Intention. Der „Adventszauber“ kann noch bis 7. Januar täglich von 10 bis 20 Uhr bewundert werden. Dazu liegt ein Gästebuch aus. **KNA**

Foto: Sabine Kuhn/Pfarrei Schönsee

Wirklich wahr

Ein offenbar reuiger Dieb hat nach mehreren Jahrzehnten der Lüneburger St. Johannis-Gemeinde eine kleine Orgelpfeife (Symbolfoto) zurückgegeben. Die etwa 30 Zentimeter lange und rund 450 Jahre alte Pfeife war in der Post des Gemeindebüros aufgetaucht. „Ich gebe Ihnen mit einem schlechten und mit einem guten Gewissen diese kleine Pfeife aus dem großen Orgelwerk der St. Johannis-kirche zurück“, heißt es in



dem beigelegten Schreiben, unterzeichnet mit „ein Lüneburger Bürger“. Bei dem Dieb handelt es sich wohl um einen damaligen Schüler. „Vor vielen Jahrzehnten durfte ich im Rahmen eines Besuchs mit unserer Klasse unter anderem auch das wunderbare Orgelwerk besuchen“, heißt es in dem Brief. „Die Hände waren schnell, die Gedanken nicht reif, der Teufel ein Greif.“ **epd; Foto: gem**

Wieder was gelernt

1. Was gehörte früher in Norddeutschland fest zum traditionellen Christbaumschmuck?

- A. Adam, Eva und eine Schlange
- B. die Erzengel Gabriel, Michael und Rafael
- C. Maria, eine Muschel und ein Seestern
- D. die Heiligen Drei Könige

2. Die essbaren Vorläufer der Christbaumkugeln waren ...

- A. Orangen
- B. Äpfel
- C. Birnen
- D. Kartoffeln

Lösung: 1 A, 2 B

Zahl der Woche

1

Prozent der Deutschen will dieses Jahr den Christbaum im Internet bestellen. Jeder fünfte Befragte greift dagegen selbst zu Axt und Säge, um seinen Baum in der Natur zu schlagen. Mehr als die Hälfte besorgt den bereits geschlagenen Baum im Handel vor Ort. Dies ergab eine Umfrage des Digitalverbands Bitkom. Dafür wurden im November 1006 Menschen in Deutschland ab 16 Jahren telefonisch befragt.

Jeder fünfte Befragte hat den Weihnachtsbaum schon einmal online bestellt oder hält es für möglich, es künftig zu tun. Mehr als drei Viertel schließen das dagegen auch für die Zukunft aus.

Beliebt ist weiterhin der echte Christbaum aus Wald oder Baumschule: Nur vier Prozent wollen einen Weihnachtsbaum aus Plastik nutzen. Etwa jeder fünfte Befragte (19 Prozent) gab an, in diesem Jahr gar keinen Baum aufzustellen. **KNA**

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann

Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66 Königsstraße 2, 93047 Regensburg E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH Henisiusstraße 1 86152 Augsburg Telefon: 08 21/5 02 42-0 www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführerin: Ruth Klaus

Chefredakteur: Johannes Müller Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil), Telefon: 08 21/5 02 42-25 Telefax: 08 21/5 02 42-83 Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 38 vom 1.1.2023. Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign:

Gerhard Kinader Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck:

(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter, E-Mail: vertrieb@suv.de Telefon: 08 21/5 02 42-12,

Leserservice:

Telefon: 08 21/5 02 42-13 oder 08 21/5 02 42-53 Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis:

Vierteljährlich EUR 29,55 Einzelnummer EUR 2,35 Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung:

LIGA Bank eG IBAN DE5175090300000115800 BIC GENODEF1M05

Geheimnis der Menschwerdung

Eine „Phantasieübung“ hilft, mit den göttlichen Personen ins Gespräch zu kommen

Viele von uns pflegen in der Advents- und Weihnachtszeit ganz persönliche Rituale. Das mag ein besonderer Besuch sein – wo oder bei wem auch immer –, ein Spaziergang, ein Musikstück, das wir hören, ein Gottesdienst, den wir besuchen, irgendetwas, das zu dieser so besonderen Zeit jedes Jahr fast unverzichtbar dazugehört.

Zu meinen persönlichen Advents- und Weihnachtsritualen gehört – neben vielem anderen –, dass ich im Exerzitienbuch des Ignatius von Loyola die „Betrachtung von der Menschwerdung“ aufschlage und mich von den Anregungen dieses Meisters des geistlichen Lebens leiten lasse. Denn meine persönliche Sorge ist jedes Jahr, dass wir zu gedankenlos von der Menschwerdung Gottes sprechen, so als wäre sie das Selbstverständlichste der Welt. Aber meint sie nicht im Gegenteil das Unfassbarste und Unglaublichste, was wir denken und sagen können? Der große, geheimnisvolle Gott, der Urgrund und Ursprung des gesamten Universums, ja allen Seins, er, der sich all unserem Begreifen entzieht und für unser Verstehen unauslotbar bleibt, er wird ein Mensch, einer von uns?

Ignatius von Loyola hat mit seinen Exerzitien (Geistlichen Übungen) versucht, die Gottverbundenheit eines jeden Einzelnen zu stärken und damit wahres Menschsein zu fördern. In der „Betrachtung von der Menschwerdung“, für die man sich ausreichend Zeit zum Nach-



▲ Dreifaltigkeitsdarstellung im Gebetbuch der Königin Claude von Frankreich, 1517, The Morgan Library & Museum, New York.

Foto: gem

denken und Beten nehmen sollte, stellt er im Grunde die Frage: „Warum bist du, Gott, Mensch geworden?“ Er lädt zu einer Imagination ein, zu einer „Phantasieübung“, die sich immer mehr zu einem betenden Austausch mit Gott wandelt.

Sehen, hören, betrachten

In fast barock anmutender Manier inspiriert er, sich die drei göttlichen Personen vorzustellen, wie sie den gesamten Erdkreis überblicken. Dann aber appelliert er, wir sollten sehen, hören und betrachten, was geschieht. Konkret führt er aus: Die drei göttlichen Personen sehen die Menschen auf der Erde – und wir mit ihnen. „Sehen die Personen, die einen und die anderen, in so großer Verschiedenheit. Die einen sind weiß, die anderen schwarz, die einen im Frieden, die andern im Krieg, die einen weinend, die anderen krank, die einen geboren werdend, die anderen sterbend usf.“

Dann hören, „was die Personen über dem Antlitz der Erde sprechen; wie sie sich miteinander unterhalten, wie sie schwören und lästern. In gleicher Weise, was die göttlichen Personen sagen, nämlich: ‚Lasst uns die Erlösung des Menschengeschlechts wirken usf.‘“ Dann betrachten, was

die Personen auf dem Erdenrund tun, „wie sie einander schlagen und töten usf. In gleicher Weise, was die göttlichen Personen tun, nämlich die Heiligste Menschwerdung wirken.“ Abschließend empfiehlt Ignatius, mit den göttlichen Personen ins Gespräch zu kommen.

Was sich zunächst etwas trocken liest und vielleicht auch wie eine Schwarz-Weiß-Malerei anmutet, das vermag den Weg in eine tiefe spirituelle Nachdenklichkeit zu bahnen. Ich persönlich staune oft schon allein über den Begriff „Menschwerdung“. Wir sind doch schon Menschen. Aber warum geht es dann so unmenschlich zu auf dieser Erde? Eine liebe Bekannte wünscht mir im Blick auf Advent und Weihnachten jedes Jahr „eine gute Menschwerdungszeit“. Kann uns Gottes Menschwerdung helfen, menschlicher zu werden? Kann sein differenzierender Blick auf diese unsere Welt meinen Blick schärfen und vertiefen?

Ich versuche, mir vorzustellen, wie „die drei göttlichen Personen“ auf die Menschen schauen. Ich ahne: Sie sehen die Menschen in ihrer großen Unterschiedlichkeit: Sie sehen die Menschen mit ihren seelischen Wunden – und was sie deshalb anderen antun; sie sehen die

Menschen mit ihren Sehnsüchten, mit ihren Grenzen und Misserfolgen, mit ihren Ängsten vor Sinnleere und Tod – und was sie deshalb anderen antun ... Aber da ist auch so viel Gutes, was sie wahrnehmen. Sie sehen all das gute Tun, das im Stillen geschieht, allen guten Willen, die Freude, die Achtsamkeit, die Solidarität, die Liebe ... Denn all das ist in der Welt – und auch in unserem Herzen.

Bitte um Erkenntnis

Die Gedanken drängen geradezu zum Gebet: „All das habt ihr gesehen und seht es, mit Empathie, mal mit Sorge, mal mit Freude. Und ihr beschließt die Menschwerdung, damit die Welt menschlicher (oder göttlicher?) werde.“ Ignatius geht noch weiter und erbittet die „innere Erkenntnis des Herrn, der für mich Mensch geworden ist, damit ich ihn mehr liebe und ihm nachfolge“.

Warum bist du, mein Gott, Mensch geworden? Vielleicht sollten wir gar nicht versuchen, die Frage abschließend zu beantworten. Aber wir können, wir dürfen sie immer neu stellen, um dem großen Geheimnis der Menschwerdung Gottes einen kleinen Schritt näherzutreten.

Christian Hartl



Unser Autor

Pfarrer Christian Hartl ist Bischöflicher Beauftragter für Geistliches Leben im Bistum Augsburg und Direktor des Exerzitienhauses St. Paulus.



Der Mensch hat nichts, was ihn Gott ähnlicher macht, als die Güte.

Gregor von Nazianz

**— DIE —
B I B E L
L E B E N
TAG FÜR TAG**

Sonntag, 24. Dezember
Vierter Adventssonntag
Heiliger Abend
Du wirst heißen: Ich habe Gefallen an dir. (Jes 62,4)

Haben Sie schon einmal zu jemandem gesagt „Ich habe Gefallen an dir“? Das ist kein oberflächliches „Gefällt mir“, sondern echte Beziehung, Liebe, die bindet und bleibt. So redet Gott seine Gemeinde an. Er wird Mensch und bleibt bei uns, unter uns gegenwärtig. „Ich habe Gefallen an dir“: Das ist der Name, den er seinem Volk gibt.

Montag, 25. Dezember
Weihnachten – Geburt des Herrn
Du wirst genannt werden: Begehrte, nicht mehr verlassene Stadt. (Jes 62,12)

Hier redet Gott die Stadt an, in der er bei den Menschen wohnt: Diese Stadt wird Sinnbild für die Kirche. Als Getaufte sind wir Glieder der Kirche, und doch auch auf dem Weg zu ihr, indem wir lernen, sie immer mehr zu lieben.

Dienstag, 26. Dezember
Zweiter Weihnachtstag
Hl. Stephanus
Ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden; wer aber bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet. (Mt 10,22)

Bei Gott bleiben – das kann Anstoß erregen. Jesus bereitet uns darauf vor. Ganz offensichtlich will er uns solche Prüfungen nicht ersparen. Sie bringen uns nur zu Fall, wenn wir auf Hass mit Hass reagieren. Die richtige Reaktion macht uns stärker: standhaft bleiben, bei Gott bleiben, denn jeder Hass hat ein Ende. Und danach kommt die Rettung.

Mittwoch, 27. Dezember
Hl. Johannes
Wir aber haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. (1Joh 1,3)

Vertrautheit. Man ist aufeinander eingestellt. Gemeinschaft ist eine Beziehung,

in der man beheimatet ist, das Leben miteinander teilt. Diese Vertrautheit mit Gott fängt schon in diesem Leben an. spitzt sich zu, kommt näher. Gott tritt in Jesus Christus in unsere Geschichte ein. Er ist schon in unserer Mitte, er wird sich immer neu ereignen. Es ist Gottes größtes Wagnis der Verwundbarkeit und Liebe zu uns.

Donnerstag, 28. Dezember
Unschuldige Kinder
Wenn wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander. (1Joh 1,7)

Das tönt sehr abstrakt: im Licht wandeln. Wie geht das konkret? Ein Blick auf Gott bringt die Antwort. Er ist das Licht der Welt (Joh 8,12). Dieses Hinschauen zu Gott bringt Licht in unsere Entscheidungen und zeigt uns den Weg zueinander.

Freitag, 29. Dezember
Wer sich aber an sein Wort hält, in dem ist die Gottesliebe wahrhaft vollendet. (1Joh 2,5)

Gottesliebe ist nicht einfach nur unsere Liebe zu Gott. Ein paar Seiten weiter im Ersten Johannesbrief steht: „Wir wollen lieben, weil er uns zuerst geliebt hat“ (1Joh 4,19). Seine Liebe ist überirdisch. Sie soll in uns sein, und zwar nicht nur ein bisschen, nicht nur zwischendurch, sondern ganz und gar.

Samstag, 30. Dezember
Liebt nicht die Welt und was in der Welt ist! Wer die Welt liebt, in dem ist die Liebe des Vaters nicht.“ (1Joh 2,15)

Da könnte man einwenden: Wir sind doch selber in der Welt, sind Teil von ihr. Ja. Aber was an uns selber sollen wir am meisten lieben? Das, was der Vater im Himmel an uns am meisten liebt. Im Vergleich dazu sind weltliche Dinge einfach

nur nützlich, zum Gebrauch bestimmt, aber nicht Ziel unserer Liebe.

Sonntag, 31. Dezember
Heilige Familie
Herr und GOTT, was kannst du mir geben? Ich gehe kinderlos dahin. (Gen 15,2)

Ungeschminkt schildert Abraham seine Situation. Gott hat ihm Nachkommen zugesagt, und das ist sein ganzer Reichtum. Er hoffte und wartete, bekam aber keine Kinder. Doch ausgerechnet in dieser Situation erneuert Gott seine Zusage: Sieh doch zum Himmel hinauf und zähl die Sterne! ... So zahlreich werden deine Nachkommen sein. (Gen 15,5)

Montag, 1. Januar
Gottesmutter Maria
Daher bist du nicht mehr Sklave, sondern Sohn; bist du aber Sohn, dann auch Erbe. (Gal 4,7)

Gott hält keine Sklaven. Es ist, als ob er sagen würde: Wenn du zu mir gehören willst, darfst du nicht mehr Sklave sein. Du sollst mein Kind sein und mein Erbe. Für falsche Abhängigkeiten und Sünden, die uns fesseln, gibt es in dieser Beziehung keinen Raum.

Dienstag, 2. Januar
Das ist die Verheißung, die er uns verheißen hat: das ewige Leben. (1Joh 2,25)

Von Gott erwarten wir allerlei. Welche unserer Bitten wird er erfüllen? Die Ungewissheit kann die Lust am Beten verderben. Gegen solche Ermüdungserscheinungen hilft es, dass wir täglich auch um die Dinge beten, die wir für das ewige Leben brauchen.

Mittwoch, 3. Januar
Jetzt sind wir Kinder Gottes. Doch ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. (1Joh 3,2)

Kind Gottes sein. Ist da überhaupt noch eine Steigerung möglich? Der Bibeltext spricht von einem Offenbarwerden: Et was wird sichtbar und greifbar. Erst wenn Gott für uns offenbar wird, können wir auch sehen und begreifen, was wir in seinen Augen sind.

Donnerstag, 4. Januar
Jeder, der von Gott stammt, tut keine Sünde. (1Joh 3,9)

Der Text will niemanden entmutigen. Im Gegenteil. Er ist eine feste Zusage Gottes, dass wir es schaffen können, mit Gottes Hilfe auf schwere Sünden zu verzichten, und die kleinen täglich zu bereuen.

Freitag, 5. Januar
Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben hinübergegangen sind, weil wir die Brüder lieben. (1Joh 3,14)

Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle Glieder mit. (1Kor 12,26) Das ist kein Nachweis eigener Leistung, sondern Hinweis auf Gottes Wirken in uns, ein Anzeichen dafür, dass wir aus dem Tod zum Leben hinübergegangen sind.

Samstag, 6. Januar
Erscheinung des Herrn
Erhebe deine Augen ringsum und sieh: Sie alle versammeln sich, kommen zu dir. Deine Söhne ... deine Töchter. (Jes 60,4)

Menschen, die Gott suchen und ihn dort finden, wo er mitten unter den Menschen wohnt: Dieser Zustrom darf der Gemeinde Mut machen und sie im Glauben stärken. Erheben wir die Augen, um uns an den Menschen zu freuen, die weltweit, oft unter Schwierigkeiten, auf Gott zugehen?



Schwester Benedikta Rickmann ist promovierte Theologin und kontemplative Dominikanerin im Kloster Heilig Kreuz Regensburg.